Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

16. April 1994, Nr. 16 (6 748), 29. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Durch die Förderung des Unternehmertums

verstärkt der Staat die Unterstützung der Minderbemittelten

Am 12. April hat der Präsident Nursultan Nasarbajew die fällige Beratung unter den von ihm für die nächste Zeit geplanten, und zwar über die brennenden Fragen der inneren sozialen und Wirtschaftspolitik abgehalten. Die Themen der jetzigen Aussprache waren die Entwicklungsprobleme des nichtstaatlichen Wirtschaftssektors und die vordringlichen Aufgaben des sozialen Schutzes der minderbemittelten Bevölkerungsschichten.

In nur zwei Jahren, so hieß es auf der Beratung, ist dank dem Beistand der Republikführung für das einheimische Unternehmertum eine solide legislative Basis geschaffen worden. Die Unternehmer genießen nun die Freiheit der Wahl und der Führung von Wirtschafts- und Finanztätigkeit. Sie nutznießen einen ganzen Komplex stimulierender Vergünstigungen. Gegenwärtig bestehen im Lande in den verschiedensten Zweigen nahezu 52 000 nichtstaatliche Formationen—Privat-, Klein- und Genossenschaftsbetriebe, Bauernwirtschaften und andere Strukturen dieser Art. Dabei sind nur 20 Prozent davon auf der Basis privatisierter staatlicher Betriebe zustande gekommen. Alle anderen verdanken ihre Entstehung ausschließlich der Initiative der Bürger.

Zu den Unternehmern Kasachstans zählen derzeit über 400 000 Menschen. Die Einnahmen durch Produktionsabsatz, Arbeiten und Dienste im diesem Sektor haben im vorigen Jahr 2 Milliarden Tenge ausgemacht. Im Handel werden über die Kommerzstrukturen 19 Prozent sämtlichen Einhandelsumsatzes getätigt.

Somit ist praktisch fast aus dem Nichts bereits nicht wenig getan worden. Es wäre jedoch noch verfrüht, von der Entstebung einer größeren und dauerhaften Unternehmerschicht zu sprechen, die unsere wirtschaftliche und soziale Entwicklung, wie sonst in jeder zivilisierten Gesellschaft, aktiv beeinflußte. Der nichtstaatliche Sektor hat in der Volkswirtschaft noch immer recht wenig Gewicht. Sein Anteil am Gesamtvolumen der Produktion, die in der Republik erzeugt wird, beträgt vorläufig nur 1,5 Prozent, wobei er die Beschäftigung von nur 5 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung sichert.

Besser sieht es in der Landwirtschaft aus, wo es 16 300 Bauernwirtschaften, etwa 700 Genossenschaften, Aktiengesellschaften und andere nichtstaatliche Formationen gibt, außerdem mehr als 2,2 Millionen individuelle Wirtschaften der Land- und Stadtbevölkerung. Auf sie entfallen bereits 70 Prozent sämtlicher Produktion von Kartoffeln, 58 Prozent von Gemüse, 57 Prozent von Milch, 46 Prozent von Fleisch und 39 Prozent von Eiern. Sind die genannten Zahlen nicht der beste Beweis dafür, daß gerade dieser Richtung der Landwirtschaft die Zukunft gehört? Und daß sie auf jede Weise zu stimulieren ist?

Von der Notwendigkeit sprechend, die Privatisierungsprozesse zu beschleunigen und den Unternehmern allseitige Unterstützung zwecks aktiverer Formierung eines zivilisierten Marktes und Überwindung der Wirtschaftskrise zu erweisen, unterstrich Nursultan Nasarbajew, daß vor allem diejenigen nichtstaatlichen Strukturen eine solche Hilfe auf Kosten der seit unlängst eintreffenden ausländischen Kredite empfangen werden, die für die Republik äußerst notwendige Waren des täglichen Bedarfs und andere Erzeugnisse produzieren. Mit der Tendenz einer vorrangigen Entwicklung von allerlei Handels- und Vermittlungsstrukturen muß man aufräumen. Man braucht letztere natürlich auch, doch wenn keine mächtigen Impulse dem Aufkommen einer starken Schicht von Warenerzeugern verliehen werden, meinte der Präsident, so werden wir keinen vollwertigen inneren Warenmarkt schaffen können, das Produktions- und das Arbeitskräftepotential nur verzetteln und unsere Hauptaufgabe — Stabilisierung und dann auch Aufschwung der Wirtschaft — unbewältigt lassen.

Um die Unterstützung des Unternehmertums durch die Regierung systemhaft und zielgerecht zu gestalten, sagte er, gilt es, in den kürzesten Fristen die Arbeit am Entwerfen eines entsprechenden Programms zu beenden, an dessen Entwicklung in der Vorbereitungsetappe sich viele auf der Beratung anwesenden Kasachstaner Unternehmer beteiligen.

Das Staatsoberhaupt hob besonders hervor, daß man alle ihre konstruktiven Vorschläge im Projekt berücksichtigen muß, gerade, weil sie konstruktiv sind. Das läßt sich leider von einer ganzen Reihe der Programme, die der Regierung vorgelegt wurden, nicht behaupten, Nicht behaupten kann man das auch vom Streben gewisser politischer Kräfte, die Oppositionsflöcke schaffen, deren ganze Ideologie, wenn man sie so nennen darf, auf bloßem Populismus, eigennützigen Interessen beruht und mit den Nöten und Belangen des Staates sowie des Volkes nichts zu tun hat.

Hier auf der Beratung unterzeichnete der Präsident seinen Erlaß über die Gründung einer staatlichen Kommission zur Unterstützung des Unternehmertums unter Leitung des ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten Akeshan Kashegeldin. Ihr gehören recht viele führende Kasachstaner Unternehmer an, die nun aktiv die Vervollkommnung der Gesetzgebung in ihren Sphären beeinflussen können. Diese soll den Unternehmern noch größere Aktionsfreiheit und effektiveres Handeln ermöglichen.

Bei der Diskutierung zusätzlicher Maßnahmen zum sozialen Schutz der Bevölkerung ging es um die Zweckmäßigkeit, vor allem diejenigen Menschen zu unterstützen, die sie tatsächlich benötigen, also Invaliden und Kriegsveteranen, kinderreiche Familien, Alleinstehende und Kranke, die in der Gesamtzahl derer, die z.Z. verschiedene soziale Vergünstigungen genießen, übrigens nur 14 Prozent ausmachen. Diese Hilfe für sie muß jetzt wirklich gezielt und differenziert erwiesen und somit auch gewichtiger werden.

Es ist Zeit, so hieß es auf der Beratung, den Staat davon zu befreien, Menschen bevormunden zu müssen, die sich ihren Lebenunterhalt selbst erarbeiten können, die jetzt aber ungerechtfertigt allerlei Vergünstigungen genießen; so etwas gilt es in keinem Land mit einer normaler Organisation der Wirtschaft und Sozialpolitik. Es ist Zeit, dem Staat auch die unmäßige Bevormundung derer zu nehmen, die ehemals einträgliche Pöstchen im Partei-, Verwaltungs- und Staatsapparat innehatten und vollständig versorgt zu sein gewohnt sind, und die auch jetzt als Rentner nicht nur sich, sondern auch ihren Kindern und Enkeln ein sorgenfreies Leben auf Kosten des Volkes sichern möchten.

Im Hinblick auf die Interessen hauptsächlich der minderbemittelten Bürger unterzeichnete Nursultan Nasarbajew im Laufe der Beratung einen Erlaß über die Festsetzung eines Mindestlohns und einer Mindest-Altersrente auf 100 Tenge vom 1. April d.J. an. Im Zusammenhang damit steigt auch die Höhe der Entschädigungszahlungen, die die früheren Vergünstigungen „in Naturalien" ersetzen. So werden die Kriegsinvaliden und die ihnen gleichgestellten Personen monatlich zusätzlich je 330 Tenge, die Kriegsteilnehmer 280, die Arbeitsinvaliden 1. und 2. Gruppe entsprechend 230 und 220 Tenge beziehen. Auch die Löhne und Gehälter vieler Beschäftigtenkategorien werden mit der Festsetzung eines neuen Mindestlohnes erhöht.

Entschieden die Inflation bändigend — im März sank ihr Tempo auf 17 gegenüber 58 Prozent im Dezember vorigen Jahres —, wird der Staat bei einem Absinken des Lebensstandards der Bürger infolge des Steigens der Preise auch weiterhin ähnliche einmalige Aufwertungen vornehmen. Um aber kein sprunghaftes Absinken des Lebensstandards der Kasachstaner zuzulassen, wird die Regierung noch beharrlicher Antikrisenpolitik, Entstaatlichung und Privatisierung, die Gestaltung gesunder Marktstrukturen betreiben, was den Bedarf der Bevölkerung an Waren besser befriedigen soll.

(KasTAG)

N. Nasarbajew: Die in Japan getroffenen Festlegungen sind von historischer Tragweite und zukunftsweisend

Auch die beiden letzten Tage des Besuchs Nursultan Nasarbajews in Japan waren mit wichtigen Ereignissen angefüllt.

Wenn der Kaiser des „Sonnenursprungslandes" das hier zu einem Besuch weilende Oberhaupt eines anderen Staates empfängt, gilt das als die höchste Ehrenbezeigung. Der 125. Monarch Japans, Akihito, hat eine solche Ehre dem Oberhaupt Kasachstans in seinem Kaiserpalast erwiesen. Zusammen mit unserem Präsidenten waren auf der Audienz seine Ehegattin, Sara Alpysowna, sowie einige Mitglieder der offiziellen Delegation anwesend.

Wie Nursultan Nasarbajew später den Journalisten mitteilte, die seinen Besuch beleuchteten, sei der Empfang herzlich gewesen. Es habe ein ausführliches Gespräch über die Aussichten der bilateralen Beziehungen zwischen Japan und unserer Republik stattgefunden. Beide Seiten hätten sich am Ausbau nicht nur von Kontakten im Wirtschaftsbereich, sondern auch von kulturellen Beziehungen der beiden großen asiatischen Völker interessiert gezeigt. Dabei habe der Kaiser lebhaftes Interesse dem 150jährigen Geburtstagsjubiläum des großen kasachischen Dichters und Denkers Abai Kunanbajew entgegengebracht, das im kommenden Jahr auf Beschluß des UNESCO-Rates weltweit begangen werden wird.

Am selben Tag gab der Präsident Kasachstans im Nationalen Presseklub in Tokio eine Pressekonferenz für Journalisten.

Vor ihnen sprechend, erklärte er, mit den Ergebnissen seines ersten offiziellen Besuchs in Japan zufrieden zu sein. Alles Geplante sei zur Durchführung gelangt, sagte er. Die im Laufe der Reise unterzeichneten gemeinsamen Dokumente seien von historischer Tragweite und zukunftsweisend.

Die Hauptaufgabe seines Aufenthalts in Tokio sei die Regelung der bis jetzt vereinzelten Wirtschaftsverbindungen zwischen Kasachstan und Japan gewesen, meinte der Präsident, wobei er betonte, daß seine Verhandlungen und Treffen hier im wesentlichen eben darauf gezielt hätten. Infolgedessen habe Kasachstan von Japan nicht nur die Bereitstellung der früher versprochenen 220 Millionen Dollar zur Unterstützung der Wirtschaftsreformen bestätigt, sondern auch einen zusätzlichen, nichtgebundenen Kredit in Höhe von 12,9 Milliarden Yen (etwa 125 Millionen Dollar) für die Entwicklung der Infrastruktur gewährt bekommen.

Eine bedeutende Rolle, so hob der Präsident hervor, spiele in den beiderseitigen Beziehungen der gemeinsame Ausschuß für Zusammenarbeit Japan—Kasachstan, der allein japanischerseits 32 Gesellschaften umfaßt. In Kasachstan seien bereits Vertretungen von 16 Firmen aus dem „Sonnenursprungsland" eröffnet worden. Der Präsident verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, daß ihre Anzahl nach seinem Besuch in Tokio weiterwachsen werde.

Nursultan Nasarbajew umriß kurz das Bild einer künftigen Zusammenarbeit mit Japan. Besonders aussichtsreich für sie seien nach seinen Worten in der jetzigen Etappe die sich bereits abgezeichneten Richtungen Erdölgewinnung und Eisenbahnwesen mit ihrer hauptsächlichen Orientierung auf die asiatische Region.

So habe das Konsortium, dem die mächtigen japanischen Gesellschaften „Mitsubishi Siodzi", „Mitsui Bussan" und „Tokio Engineering" angehören, im Wettbewerb gewonnen, einen Erdölverarbeitungskomplex in Kasachstan bauen zu dürfen. Die nationale Erdölkorporation „Nikon Sekiyn Kodan" schicke sich an, nach Erdöl im Aralgebiet zu schürfen. „Einen perspektivischen Weg aus Zentralasien zum Ostchinesischen Meer" nannte Nursultan Nasarbajew die Eisenbahnmagistrale, die künftig mit japanischer Hilfe über die Station Drushba in den Osten ziehen wird.

Der Präsident unterstrich, die innere Lage in seiner Republik bleibe ungeachtet mancher Schwierigkeiten der Übergangsperiode stabil, und das Land sei eindeutig auf politische und Wirtschaftsreformen orientiert.

Die Journalisten zeigten viel Interesse für die Möglichkeit, eine euroasiatische Staatengemeinschaft zu gründen.

Diese Frage beantwortend, erläuterte der Präsident, daß seine Worte darüber, auf der GUS-Basis eine euroasiatische Staatengemeinschaft nach dem Vorbild der EU zu schaffen, nur eine zum Ausdruck gebrachte Idee und „kein ausgeformter offizieller Vorschlag" sei. Zugleich betonte er, er werde sich um die Realisierung seines Vorhabens „weiterbemühen".

Nursultan Nasarbajew sagte, er habe schon immer den Standpunkt vertreten, daß eine andere Struktur der Gemeinschaft als die jetzige, und zwar die eines suprastaatlichen Gebildes im Rahmen der zerfallenen Sowjetunion, notwendig sei. Er habe diese Idee auf dem Treffen in der Moskauer Universität während seines jüngsten Moskau-Besuches „ganz bewußt vorgebracht". „Nun verfolge ich mit Interesse", bemerkte der Präsident, „wie die Chefs der GUS-Länder auf meinen Appell reagieren."

Ob die Gefahr eines Exodus der russischsprachigen Bevölkerung aus Kasachstan bestehe, fragte man der Präsidenten.

Nach Ansicht Nursultan Nasarbajews gebe es derzeit vorläufig kein Problem der Flüchtlinge aus Kasachstan. Jedoch, so betonte er, gingen Zusammenbrüche von Imperien nie spurlos vorüber, und die Menschen seien beunruhigt, da sie Beispiele von Blutvergießen in Tadschikistan und in Kaukasien vor Augen hätten. Die Politiker, so unterstrich das Oberhaupt Kasachstans, hätten das voraussehen müssen, als sie das Abkommen von Belowesh unterzeichneten, und „als die Rubelzone gegen unseren Willen zerstört wurde."

In der ehemaligen UdSSR habe man jetzt allerorts mit einer Wirtschaftskrise zu tun, führte der Präsident weiter aus. Die Lebensverhältnisse würden immer schlechter, und vielen Politikern in Rußland sei vor dem Wahlen am 12. Dezember nichts anderes übrig geblieben, „als das russische Thema auszuschlachten, weil sie sonst nichts mehr zu sagen hatten." Jedoch seien Fürsorge um die Durchschnittsbürger und Politikasterei zwei grundverschiedene Dinge.

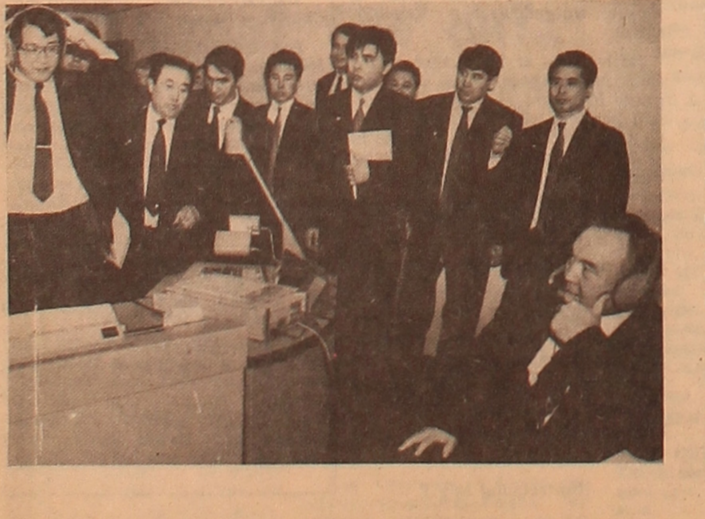
Die Russischsprachigen in Kasachstan genössen alle Rechte und besäßen sogar Möglichkeiten, die es in den anderen Ländern im Rahmen der Ex-UdSSR nicht gebe, behauptete Nursultan Nasarbajew. „Die Russen, Deutschen, Ukrainer — das sind unsere Kasachstaner Bürger, und ich weiß, daß sie es schlechter haben werden, wenn sie fortziehen", sagte er.

Der Westen müsse Rußland helfen, jedoch nicht wegen der Auße-

(Schluß. S. 2)

Unsere Bilder: Empfang beim Kaiser Japans Akihito. Besuch des Ausstellungskomplexes der „Sony".

Fotos: KasTAG



In dieser Ausgabe:

Der Ausreisewunsch ist in den Familien konserviert worden

Weshalb verlassen viele Deutschstämmige ihre osteuropäischen Herkunftsländer und kommen als Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland? Welche Vorstellungen über die neue Heimat bringen sie mit? Und entsprechen diese Phantasien der Wirklichkeit, mit der sie schließlich leben müssen?

Seite 2

«Немецкая Газета»:

Германии не хватает денег на социальную защиту людей, и в то же время миллионы дойчмарок тратятся впустую

Стр. 3

Он исповедовал христианскую заповедь: «Возлюби ближнего яко самого себя». Но любил ближнего пуще себя

Стр. 4

An der Wolga

Der Parteifunktionär, Journalist und Prosaiker Christian Ölberg (1889—1942) wurde in Enders an der Wolga geboren. Dank seiner vielseitigen Betätigung im Kultur- und Wirtschaftsleben der Republik, lernte er die Lebensweise seiner Landsleute, ihre Sitten und Gebräuche gründlich kennen, was ihm später in seiner literarischen Tätigkeit sehr zugute kam

Seite 7

Die Kunst Kasachstans in Moskau

Im April 1993 ist ein Abkommen über Zusammenarbeit im Bereich der Kultur zwischen den Ministerien Rußlands und Kasachstans unterzeichnet worden. Es wird seidem strikt eingehalten. Die jetzigen Kulturtage Kasachstans sind ein Gegenbesuch: Im vorigen Herbst war es Rußland, das in der Republik gleiche Veranstaltungen durchgeführt hat.

Im Rahmen der Kulturtage werden auch unsere Meister der Künste an den Aufführungen des Bolschoi Theaters „Giselle" von A. Adam und „La Traviata" von G. Verdi teilnehmen. Außerdem werden Konzerte von Volksmusik, und Tanzgruppen, Kammer- und Sinfonieorchestern im Tschaikowski-Saal stattfinden. Zum Hauptereignis der Kulturtage wird das Galakonzert im staatlichen Konzertsaal „Rossija" werden.

(KasTAG)

Delegation zum GUS-Gipfeltreffen

Am 14. April ist die offizielle Delegation Kasachstans nach Moskau abgereist, um an der Sitzung des Rates der Staatschefs und des Rates der Regierungschefs der GUS-Länder teilnehmen. Sie wird vom Vizepräsidenten Jerik Assanbajew geleitet.

Zur Delegation gehören der stellvertretende Ministerpräsident Tulegen Schukejew, der Außenminister Tuleutai Sulejmenow, der Verteidigungsminister Sagadat Nurmagambetow, der Vorsitzende des Komitees für Nationale Sicherheit Sat Tokpakbajew, der Leiter der Abteilung Angelegenheiten der GUS im Präsidentenapparat und im Ministerkabinett Bolat Achmetgalijew.

Wie bekannt geworden, wird der Präsident Nursultan Nasarbajew am Gipfeltreffen aus Gesundheitsgründen nicht teilnehmen können.

(KasTAG)

Europäische Parlamentarier bei uns zu Besuch

Auf Einladung des Kasachischen Instituts für strategische Forschungen beim Republikpräsidenten weilt im Almaty eine Delegation der Nordatlantischen Versammlung — einer parlamentarischen Organisation der NATO-Staaten. Sie wird vom Vorsitzenden des Unterausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Annäherung von Ost und West, Gerard Gaud, geleitet.

Die Gäste interessieren sich für den Stand der Wirtschaftsreform und die Privatisierungsprozesse in Kasachstan, für die Entfaltung demokratischer Umwandlungen, für die Innen- und Außenpolitik sowie, für die Fragen der Partnerschaft der Republik mit den NATO-Mitgliedsländern.

Die europäischen Parlamentarier werden mit Deputierten des Obersten Sowjets, mit Leitern des Sicherheitsrates, der Ministerien für auswärtige Angelegenheiten , für Verteidigung, für Wirtschaft, für Justiz, des Staatlichen Komitees für Vermögenswerte und der Nationalbank zusammentreffen. Sie werden auch einen der Agrarbetriebe im Gebiet Almaty und den privatisierten Betrieb der Aktiengesellschaft „Merej" besuchen.

Im Institut für strategische Forschungen wird ein Rundtischgespräch unter Teilnahme seiner Mitarbeiter und der Delegationsmitglieder stattfinden.

(KasTAG)

Kasachstan: Tag für Tag

INTERFERNSEHKANAL „RADUGA" STRAHLT AUS

Koktschetau. Im Studio „Okshetpes" ist ein Fernsehinterkanal geschaffen worden. Laut der Zeitung „Stepnoi Majak" hat die polnische Kulturgesellschaft als erste ihr Programm ausgestrahlt. Es wurde von ihrem Vorsitzenden, Józef Gliwinski, vorgestellt. Der Dekan der römisch-katholischen Kirche des Dorfes Tschkalowo, Krzysztof Kurilowicz segnete das gute Beginnen und erinnerte an das bevorstehende Ostern.

Die Leiter des Fernsehprogramms Pani Stanislawa und Pan Roman boten ein interessantes Programm: einen Videofilm über Warschau, Informationen über das Festival des polnischen Liedes in Kellerowka, über eine Ausstellung angewandter Kunst, über die Arbeit polnischer Lehrer in den Schulen des Gebiets, ein Sujet, das in der Abteilung für polnische Philologie des Pädagogischen Instituts Koktschetaw gefilmt wurde, sowie eine Polnischstunde. Die Kinder sahen sich mit Vergnügen Trickfilme an.

Zweifellos war das ganze Programm in erster Linie für die polnische Bevölkerung des Gebiets bestimmt, jedoch war es interessant und verständlich allen, die sich für die Kultur, Kunst und die Traditionen verschiedener Völker interessieren, welche im Gebiet und in der Republik mit ihrer multinationalen Bevölkerung zu Hause sind.

WARTE NUR, BÜROKRAT!

Uralsk. Jeder von uns hat von Zeit zu Zeit mit Amtschimmelei zu tun. Effektive Bekämpfungsmittel dagegen sind leider noch nicht erfunden worden, und sie gedeiht bis heute.

Auf eine eigene Art und Weise beschloß die Zeitung „Ogni Priuralja", Organ der Westkastachstaner Gebietsverwaltung, gegen die Bürokraten zu kämpfen. Vor kurzem stiftete die Redaktion den Orden „Bürokrat des Gebiets Westkasachstan". Er wird staatlichen Beamten, Leitern von Einrichtungen und Betrieben verliehen, die die meisten leeren Versprechungen, nichtssagenden Antworten und anderen Antworten und anderen Amtsschimmeleien auf ihrem Konto haben.

Wie es in der Beschreibung des symbolischen, in der Zeitung veröffentlichten Ordens heißt, komme auf die Aversseite das Bild des Bürokraten und eine kurze Beurteilung seiner Arbeitstätigkeit, auf die Reversseite aber die Anordnung über die Enthebung des Amtes, das er bekleidet habe. Die Namen der Bürokratenkandidaten sollen von den Personen genannt werden, die unter Bürokratie am schwersten gelitten haben.

WISSENSCHAFTLER BIETEN NEUE MASCHINEN

Kustanai. Größere Kartoffelerträge bei geringeren Kraft- und Mittelaufwand verspricht die Anlage für die Sortierung von Knollen vor dem Pflanzen, die unter aktiver Teilnahme von Wissenschaftler Almatys entwickelt wurde. Sie wird in der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Zelinselchosmechanisazija" hergestellt. Ihre Vorzüge wurden durch der Republik bestätigt.

Da der ungewöhnlich rauhe und lange Winter zu einer erhöhten Beschädigung des Saatguts führte, verdient die neue Maschine eine größere Beachtung vieler Agrarbetriebe. Sie schafft schnell und sicher Bodenreste und andere Beimischungen beiseite sowie Kartoffeln, die mit Trockenfäule befallen sind, sortiert gesunde Knollen je nach der Größe. Ihre stündliche Durchlaßfähigkeit macht 20 Tonnen aus. Dank der Reinigung wird die Dichte der Pflanzen auf dem Feld optimal, und ihr Ertrag steigt um fast 20 Prozent.

„HOFFNUNG" STÄRKT HIESIGE MEDIZIN

Atyrau. Zur Vervollständigung der medizinischen Ausrüstungen haben dem Gebietskrankenhaus die ausländische Aktiensgesellschaften verholfen, die ihre Vertretungen im Gebietszentrum haben. Mit Hilfe der finnischen Firma „Deke" wurden zwei Usi-Anlagen für die Ultraschalluntersuchung innerer Organe sowie Ausrüstungen für klinische, biochemische und Extralabors erworben. Das Gemeinschaftunternehmen „Tengisshevroil" spendete unentgeltlich einen Gerätesatz für 216 000 USA-Dollar. Das genannte Unternehmen half außerdem, im Gebietskrankenhaus ein Kardiologiezentrum mit 40 Krankenbetten zu organisieren.

Seit dem Oktober vorigen Jahres sind hier zwei Krankenschwestern mit kardiologischer Ausbildung im Rahmen des Projekts „Nadeshda" beschäftigt, die aus Amerika gekommen sind. Hiesige Ärzte wurden auch vom Dr. Tompsom konsultiert. Sie konnten ihren Kollegen aus Atyrau vieles beibringen.

Der Plan „Nadeshda" ist für eine jahrelange Arbeit berechnet und wird erfolgreich konkrete Taten umgesetzt.

(KasTAG)

In Almaty ist z.Z. die Ausstellung „Tage der tschechischen Wirtschaft in Kasachstan" eröffnet. Sie wurde organisiert vom Ministerium für Industrie und Handel der Tschechischen Republik und von der Aktiengesellschaft „Handelsmessen und -ausstellungen von Brno" bei Unterstützung durch die Firma „Kasexpo", die Industrie- und Handelskammer Kasachstans und die gemischte Prager Handelskammer „Wostok" organisiert. Daran nehmen Vertreter von über 40 Firmen und Gesellschaften Tschechiens teil.

Unser Bild: In einem Raum der Ausstellung. Foto: KasTAG

Der Ausreisewunsch ist in den Familien konserviert worden

Integrationsprobleme gibt es auch in Deutschland

Weshalb verlassen viele Deutschstämmige ihre osteuropäischen Herkunftsländer und kommen als Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland? Welche Vorstellungen über die neue Heimat bringen sie mit? Und entsprechen diese Phantasien der Wirklichkeit, mit der sie schließlich leben müssen?

Diesen Fragen ist die Hamburger Sozialwissenschaftlerin Christiane Sell-Greiser in den Jahren 1990 bis 1992 in ihrer Doktorarbeit nachgegangen, die im Dezember 1993 veröffentlicht wurde. (Aus- und Übersiedler in der Bundesrepublik Deutschland, LIT-Verlag, Münster/Hamburg 1993)

Sie hat in Hamburg lange Gespräche mit Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen und Rumänien sowie mit Deutschen geführt, die vor Öffnung der innerdeutschen Grenze aus der DDR nach Westdeutschland umgesiedelt sind.

Im folgenden Interview mit der Wissenschaftlerin geht es aber nur um die Situation von Rußlanddeutschen, die damals alle bereits seit etwa ein bis zwei Jahren in der Bundesrepublik waren. Für viele der Aussiedler war es überhaupt das erste Mal, daß sie mit jemandem, der nicht zur Gruppe der Rußlanddeutschen gehört, über ihre Erfahrungen in der neuen Heimat offen sprechen konnten.

Welche Gründe haben die Rußlanddeutschen, mit denen Sie gesprochen haben, für ihre Ausreise aus der ehemaligen Sowjetunion angegeben?

Die Motive für den Wunsch, nach Deutschland auszusiedeln, waren sehr unterschiedlich und vielschichtig. Natürlich sind mir übereinstimmend wirtschaftliche Gründe genannt worden. Die Situation in der ehemaligen Sowjetunion war und ist ja ziemlich problematisch. Alle Befragten sprachen immer wieder die Versorgungsengpässe an und darüber, daß sie sehr viel Zeit aufwenden mußten, um lediglich Lebensmittel zu besorgen. Da hat natürlich der Wunsch, daß es ihnen oder wenigstens ihren Kindern einmal bessergehen soll, große Bedeutung.

Hängt der Ausreisewunsch vieler Rußlanddeutschen nicht auch mit ihrer Vertreibung aus der Wolgarepublik im Jahre 1941 zusammen?

Die Deutschstämmigen wurden seit dieser Vertreibung relativ stark benachteiligt. In den Familien ist diese Diskriminierungs-Erfahrung quasi konserviert und an die Nachkommen weitergegeben worden. Das ist meist auch der Grund für den Ausreiseentschluß. Die heute erwachsenen Rußlanddeutschen haben den Wunsch ihrer Eltern auszusiedeln, schon als Kinder mitbekommen und als „Sozialisations-Gepäck“ mitgeschleppt.

Viele Rußlanddeutsche kommen ja mit der Erwartung in die Bundesrepublik, hier das Land ihrer Träume anzutreffen. Was ist dann doch anders, als sie es sich vorgestellt haben?

Eigentlich ist fast alles anders. Die Bundesrepublik ist ja einfach idealisiert worden und zwar in jeder Hinsicht. Sei es, daß sie geglaubt haben, hier alles kaufen und essen zu können, was sie sich wünschen, sei es, daß sie die Umwelt hier für wesentlich weniger belastet halten als in ihren Herkunftsländern. Die Idealisierung bezieht sich auch auf das Gefühl, in Deutschland nicht mehr diskriminiert zu werden, sondern als Deutsche unter Deutschen leben zu können.

Und nun kommen sie hierher, und die ersten Probleme beginnen schon bei der Einreise, wenn die vielen Formulare ausgefüllt werden müssen. Schon da merken die meisten, daß ihre Sprachkenntnisse einfach nicht ausreichen, um das Behördendeutsch zu verstehen oder um sich verständlich zu machen....

Wie wirkt sich das aus? Vor allem die jüngeren Aussiedler sprechen ja kaum deutsch.

Man kann sagen; Je schlechter das Deutsch ist, desto problematischer gestaltet sich das neue Leben der Rußlanddeutschen in der Bundesrepublik. Im Herkunftsland sprechen viele meiner Erfahrung nach nur so lange deutsch, wie der Ausreisewunsch besteht, aber noch nicht erfüllt ist. Außerdem auch nur so lange, wie es in der Familie überhaupt jemanden gibt, der noch deutsch spricht. Das sind meist die Älteren. Stirbt dann die Großmutter oder der Großvater, läßt die Bereitschaft, zu Hause deutsch zu sprechen, ganz allmählich nach.

Hier in Deutscnland aber wären die Sprachkenntnisse elementar wichtig für die neue Lebenssituation. Die sechsmonatigen Sprachkurse, die den Aussiedlern in der Bundesrepublik kostenlos angeboten werden, reichen normalerweise nicht als, um anschließend die deutsche Sprache ausreichen zu beherrschen. Vor allem deshalb nicht, weil viele Aussiedler in der Familie weiterhin russisch sprechen, was zwar verständlich ist. Doch so kann die deutsche Sprache allerdings kaum eingeübt werden.

Das heißt aber auch, daß die Rußlanddeutschen schon bei der Einreise in die Bundesrepublik auf vielfältige Hilfe angewiesen sind, die ihnen im nötigen Umfang aber gar nicht gegeben werden kann.

Wie haben die Rußlanddeutschen, mit denen Sie gesprochen haben, auf die ersten Schwierigkeiten reagiert?

Hier entsteht schon mal ein Gefühl der Frustration. Sie haben etwas nicht wirklich bewältigt, was sie sich eigentlich sehr leicht vorgestellt haben. Dann geht es aber weiter: Sie kommen gleich nach ihrer Ankunft in eine Art Lager, in sogenannte Übergangswohnheime, wo sie von der deutschen Bevölkerung relativ isoliert in ganz einfachen Verhältnissen leben: In der ersten Woche wird das von den Aussiedlern ja noch akzeptiert, aber dieser Zustand dauert auch dann noch an, wenn sie aus den Übergangsheimen in die einzelnen Bundesländer weiterreisen. Auch hier leben sie zunächst in Wohnheimen und müssen sich oft mit der ganzen Familie — manchmal sind das gleich mehrere Generationen — ein einziges Zimmer teilen.

Wie kommt es, daß die häufig doch sehr großen Familien nicht schneller eine richtige Wohnung finden?

Das läßt der Wohnungsmarkt kaum zu. Zumindest gilt das für Hamburg. Es gibt viel zu wenige Wohnungen zu bezahlbaren Mieten. Dazu kommt, daß hier oft noch eine Kaution — meist mehrere tausend Mark — gezahlt werden muß, bevor eine Wohnung überhaupt gemietet werden muß. Und da die Unterkunft in den Wohnheimen relativ teuer ist, können die Familien das nötige Geld für diese Kautionen nicht ansparen. Die meisten Aussiedler haben ja nur wenig oder gar kein Geld mitgebracht. Jedenfalls kann man damit in Deutschland keine großen Sprünge machen.

Viele Rußlanddeutsche haben also lange keine eigene Wohnung und oft auch keine Arbeit. Mit schlechten Deutschkenntnissen ist es auch fast unmöglich, eine Arbeitsstelle zu finden. Oder sie müssen weit unter ihrer Qualifikation arbeiten.

Wie verkraften die Aussiedler solche Schwierigkeiten, auf die sie offensichtlich nicht vorbereitet waren?

Letzlich führt das zu einer schwer erträglichen Ent-Idealisierung ihres Deutschlandbildes. Der Wunsch, in der Bundesrepublik zu leben, hat viele Rußlanddeutsche im Herkunftsland ja viel aushalten lassen in der Hoffnung, daß in Deutschland alles besser wird. Wenn dann in allen wesentlichen Lebensbereichen — Arbeit, Wohnen, Sprache — Mißerfolge auftreten, kann es zu Depressionen und zu Heimweh kommen.

In solchen Momenten wird auch schon mal die Situation hier mit jener im Herkunftsland verglichen. Einige hatten dort immerhin ein eigenes Haus, wenn oft auch nur ein kleines, in dem sie von vertrauten Dingen umgeben waren, die ihnen hier fehlen.

Fast alle Aussiedler sind zudem in die Bundesrepublik gekommen, um endlich nicht mehr als Deutsche diskriminiert zu werden. Aber auch dabei scheint es ja Probleme zu geben.

Ganz abgesehen von den politischen, wirtschaftlichen oder ökologischen Gründen wollten die meisten Rußlanddeutschen ausreisen, um hier sozusagen als Deutsche unter Deutschen zu leben. Die vielfältigen, bis in den Alltag reichenden Diskriminierungen hatten im Herkunftsland mit dazu beigetragen, daß sie sich ihrer Nationalität als Deutsche noch bewußter wurden. Dadurch ließen sich die Benachteiligungen natürlich leichter ertragen. Und indem sich die Rußlanddeutschen in der ehemaligen Sowjetunion von anderen Nationalitäten abgekapselt haben, sind zum Teil auch die angeblich deutschen Tugenden Fleiß, Ordnungsliebe, Disziplin überbetont worden.

Nun kommen sie nach Deutschland und haben überhaupt nicht damit gerechnet, hier eine multinationale oder multikulturelle Gesellschaft vorzufinden. Wenn dann ihre Vorstellungen über die Arbeits- und Wohnsituation hier nicht so zutreffen wie erwartet, ziehen sich viele auf das einzige zurück, was ihnen bleibt. Und das ist die Nationalität. Dann wird das eigene Deutschsein aufgewertet, alles Nichtdeutsche abgewertet.

Zu welchem Ergebnis hat letztlich Ihre Untersuchung über die Lebenssituation der Aussiedler geführt? Oder anders ausgedrückt: Möchten Sie mit Ihrer Arbeit den Rußlanddeutschen irgend etwas mit auf den schwierigen Weg geben?

Eigentlich müßte eine Arbeit wie meine immer eine Botschaft haben. Sie hat aber keine, und zwar aus ethisch-moralischen Gründen, die bei mir selbst liegen. Ich kann den Rußlanddeutschen trotz aller Probleme, die durch die Untersuchung aufgezeigt worden sind, nicht sagen, sie sollten in ihren Herkunftsländern bleiben. Weil ich niemandem zumuten kann, dort zu leben, wo ich — einfach aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen — selber nicht leben möchte.

Außerdem glaube ich folgendes: Selbst wenn die Aussiedler besser darüber informiert wären, was sie hier in Deutschland erwartet, würde sie das nicht von ihren Ausreiseplänen abhalten. Zum einen wegen der wirtschaftlichen Lage, der umweltpolitischen Situation und auch aufgrund von nationalistischen Tendenzen in den Republiken, in denen sie leben.

Vor allem aber gilt das wegen des konservierten Ausreisewunsches. Dieser Wunsch an sich ist in den Familien zum bestimmenden Teil des Lebens geworden, zu Auftrag, Sinn und Ziel. Das kann von ihnen gar nicht mehr in Frage gestellt werden. Trotzdem halte ich es für wichtig, daß die Rußlanddeutschen über die Situation, die sie in der Bundesrepublik erwartet, besser informiert werden.

Interview von Barbara GEIER

Zur Interviewerin:

Barbara Geier lebt als freie Journalistin in Berlin. Für den Informationsdienst für rußlanddeutsche Zeitungen (ID) berichtet sie wöchentlich und widmet sich vor allem der Entwicklung in Ostdeutschland.

Krieg den Hütten, Friede den Palästen?

Die Welt im ausgehenden 20. Jahrhundert: Eine neue Zweiteilung zeichnet sich ab

I.

Fast ein halbes Jahrhundert lang beschrieben „Ost“ und „West“ die beiden Heerlager im Konflikt der verfeindeten Blöcke. Dann ging der Kalte Krieg zu Ende. Mit einem Male wurden Ost und West wieder zu Himmelsrichtungen.

Hoffnung keimte damals in den Herzen. Nun könne endlich jene „Eine Welt“ entstehen, von der die Überlebenden der zwei großen Kriege 1914—18 und 1939—45 geträumt hatten. Schwerter würden zu Pflugscharen umgeschmiedet und „kein Volk mehr wider das andere ein Schwert aufheben“. Und die westlichen Prinzipien der Demokratie, des freien Marktes und der Menschenrechte hätten rund um den Erdball ein für allemal gesiegt: Ende der Geschichte, vor uns Jahrhunderte der Langeweile!

Seitdem sind vier Jahre vergangen. Die Hoffnung ist verflogen. Was wir mittlerweile schaudernd miterlebt haben, war die Rückkehr der Geschichte — im Harnisch. Wenn das Zeitalter nach dem Kalten Krieg überhaupt schon seine Signatur gefunden hat, so ist sie mit Blut geschrieben: Weltunordnung, nicht Weltordnung; Stammeskriege, nicht Völkerkonsens; Auflösung der Strukturen, nicht Verfestigung.

II.

Allmählich sickert dieser Befund ins Bewußtsein der Zeitgenossen. Im alten Jahr hat er sich in drei Büchern niedergeschlagen, die bei aller Unterschiedlichkeit der Gedankenführung auf die gleiche Grundthese hinauslaufen. Einen Rückfall in ein neues Mittelalter konstatiert der Franzose Alain Minc („Le Nouveau Moyen Âge“). Eine Welt außer Rand und Band befürchtet Zbigniew Brzezinski, der Amerikaner aus Polen („Out of Control“). Eine Zweiteilung der Erde in eine Zone des Friedens und eine Zone der Turbulenz erkennt das amerikanische Autorengespann Max Singer and Aaron Wildavsky („The Real World Order“). Drei Stimmen, eine Stimmung: Düsternis ist Trumpf, trotz aller Lichtblicke in Südafrika, im Nahen Osten, in Nordirland.

Die zwiegespaltene Welt von Singer und Wildavsky besteht aus einer Zone des Friedens, der Demokratie, der Menschenrechte, der bürgerlichen Ordnung, des Wohlstandes; und aus einer Zone des Unfriedens, der autoritären Regime, der Menschenrechtsverweigerung, des Durcheinanders bis hin zur Anarchie und allenfalls schleppender Entwicklungsfortschritte. Die Friedenszone umschließt Westeuropa, Nordamerika, Japan, Australien und Neuseeland — etwa fünfzehn Prozent der Weltbevölkerung. Die Turbulenzzone umfaßt den Rest der Welt, darin eingeschlossen Osteuropa, Südosteuropa, die frühere Sowjetunion, ferner große Teile Afrikas, Asiens und Lateinamerikas — etwa 85 Prozent der Erdbewohner. Die Prognose klingt fast wie: Friede den Palästen, Krieg den Hütten.

Das Fazit der Autoren: Das begünstigte Siebtel der Menschheit wird nicht ins Lot bringen können, was bei den benachteiligten sechs Siebteln im argen liegt. Niemand hat die Machtmittel und den Machtwillen, in der Zone des Unfriedens Frieden zu stiften — auch Amerika nicht. Zbigniew Brzezinski, einst im Weißen Haus Sicherheitsberater des Präsidenten Carter, schätzt den Einfluß und die Einwirkungsmöglichkeiten der Vereinigten Staaten geringfügig höher ein. Auch er diagnostiziert jedoch die Gefahr weltweiter Anarchie. Er glaubt nicht an eine friedliche Entwicklung auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Ostmitteleuropa („Europa II“) werde in Anlehnung an die Brüsseler Gemeinschaft („Europa I“) seine inneren Schwierigkeiten wohl überwinden, wohingegen dem „dritten Europa“ — dem Balkan und dem Baltikum, der Ukraine, Weißrußland, Moldawien — auf Jahrzehnte hinaus schwere Krisen bevorstehen. Das „eurasische Geviert“ zwischen Adria und Sinkiang hält Brzezinski für einen Raum höchster Gefährlichkeit.

Amerika klassifiziert er weiterhin als peerles global power, eine unerreichte Weltmacht. Sie vermag nicht alles allein, kann aber als „katalytische Nation“ Koalitionen bauen, Ad-hoc-Verbünde des Handelns. Im Gemeinschafts-Europa („kopflos und seelenlos“) sieht Brzezinski ebensowenig einen Führungsrivalen wie in Japan („kein soziales Modell, keine Botschaft von Belang“). Freilich: „Auch die amerikanische Macht wird nicht ausreichen, all die Feuer zu löschen, die entstehen können, wenn das politische Erwachen bislang schlafender Völker zu periodischen Ausbrüchen regionaler Gewaltsamkeit eskaliert.“

Eine Zweiteilung der Welt, gekoppelt mit lähmender Handlungsunfähigkeit der großen Akteure — dieses Bild malt auch der französische Schriftsteller Alain Minc. Der Bereich, in dem Ordnung herrscht, wird immer schmaler; er ist umringt von Räumen und Gesellschaften, die sich unserer Analyse verschließen und unserem Einfluß entziehen. Wiederkehr der Krisen und Spasmen, Verlust der Mitte, Verfall der organisierten Systeme, Verflüssigung und Verflüchtigung der herkömmlichen Solidaritäten, blindwütiges Stammesdenken — dies sind für Minc die Merkmale des neuen Mittelalters.

Eine unipolare Welt vermag Minc nicht zu erkennen, nur eine apolare, in der niemand mehr ordnende Kraft hat, auch die Amerikaner nicht. Es gibt keine vorherrschende Tendenz. Die Kleinen lassen sich von den Großen nicht mehr zügeln und bremsen. Fünfzig Jahre lebte die Menschheit im Schatten einer einzigen, großen Bedrohung. Jetzt ist diese Bedrohung verschwunden. An ihre Stelle ist eine Fülle von Risiken getreten. Es gibt, sagt Minc, keine Regulatoren und Stabilisatoren mehr; Macht und Recht fallen auseinander; Gewalt triumphiert über Vernunft. Obendrein plagt den französischen Intellektuellen die Furcht, daß um sich greifende Gesetzlosigkeit, Unordnung und Autoritätsverfall auch die westlichen Gesellschaften aushöhlen könnte.

III.

Wie triftig oder fragwürdig diese Befunde im Detail auch sein mögen, in einem stimmen sie alle überein: Einem Mehr an Sicherheit in unserer Weltregion nach dem Ende des Kalten Krieges steht ein Zuwachs an Instabilität gegenüber. Die große Bedrohung, die zur einheitlichen Reaktion zwang, weil sich dahinter die Gespenster einer Invasion auf breiter Front und letztlich des Atomkrieges erhoben, ist verschwunden. Von den Inseln der Barbarei in allernächster Nähe, den Ausbrüchen aggressiver Ethno-Nationalismen jenseits der Linie, an der einst der Eiserne Vorhang Europa entzweischnitt, den grauenvollen Stammesfehden in den fernen Landstrichen der Dritten Welt geht eine vergleichbare Gefährdung unserer Existenz nicht aus.

Dadurch entfällt der selbstverständliche Zwang zum Eingreifen. Ob die Europäische Union, die NATO, die Vereinten Nationen intervenieren oder nicht, wird zu einer Sache der freien Entscheidung (Minc: „Es gibt wieder Wegegabelungen“). In den meisten Fällen werden die großen Organisationen nein sagen zur Einmischung nur in seltenen Fällen ja. Vor die Wahl gestellt, müssen die Völker die nüchterne Einschätzung ihrer konkreten Interessen und die kalte Einsicht in die Begrenztheit ihrer Mittel über die Impulse der abstrakten Moral und des menschlichen Mitleids stellen. Die Lehre von Bosnien, die Lehre von Somalia ist klar: Wo gute Werke nur mit Unterstützung von Infanteriebataillonen, Panzerbrigaden und Bombengeschwadern zu vollbringen sind, bleiben der Caritas enge Grenzen gezogen. Wir müssen also lernen, mit unserer Hilflosigkeit zu leben, ohne uns deswegen als unmoralische Monster vorzukommen. Hilfloses Zusehen ist nicht dasselbe wie hartherziges Wegschauen.

Drei Grundbefürchtungen sind heute im Schwange. Manche ängstigen sich vor einem Kampf der Kassen, einem Handelskonflikt zwischen den Industriemächten in der Zone des Friedens, ihrem Tauziehen um Märkte, Arbeitsplätze, ökonomische Suprematie. Die Wirtschaft wird dabei zur Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln; die Opfer werden nicht nach Millionen Gefallenen gezählt, sondern nach Millionen Arbeitslosen. Viele warnen vor einem weltweiten Kampf der Klassen: dem Nord-Süd-Konflikt nach dem Ost-West-Konflikt, einem Krieg der Habenichtse gegen die Besitzenden, geführt auch mit Drogen, Viren, Massenvernichtungswaffen.

Andere schließlich beschwören einen Kampf der Rassen, besser: einen Zusammenprall der Kulturen — so der Harvard-Professor Sam Huntington in seinem Essay „The Clash of Civilizations“ (siehe ZEIT Nr. 33/1993). Danach werden sich die Verwerfungslinien zwischen den großen Weltkulturen unausweichlich in die Schützengräben der Zukunft verwandeln. Morgenland wider Abendland: Islam gegen Christentum, Konfuzianismus gegen den Westen, „The West against the Rest“ — Spengler läßt grüßen.

Keine dieser Prophezeiungen entbehrt ganz eines Wirklichkeitskerns. Es könnte so kommen — aber es muß nicht so kommen. Mit Vernunft, Zusammenarbeit, Toleranz läßt sich dem Unheil wehren. Ohnehin: Nicht die massiven Frontalzusammenstöße werden die letzten Jahr des 20. Jahrhunderts bestimmen, die klaren Linien einer neuen Konfrontation. Die wirklichen Gefahren der unmittelbaren Zukunft lauern anderswo: im schwelenden Chaos an vielen Stellen der Erde, im Zerfall staatlicher und regionaler Organisationsgewalten, im Aufstand partikularer Geister gegen geordnete, übergeordnete Systeme.

Wie soll der Westen reagieren? Die Antwort mag verblüffen: genauso wie in dem halben Jahrhundert des Kalten Krieges. Es geht um Containment, um Eindämmung. Das Eigene bewahren und beschützen. Die Bedrohung neutralisieren. Das Vorland eindeichen. Nicht auf der Suche nach Ungeheuern in die Ferne ziehen, sondern gewappnet abwarten, bis sich die Kräfte des Bösen erschöpfen. Das Schlimmste nicht für sicher halten, doch gleichwohl sich dagegen rüsten.

Theo SOMMER

Die getroffenen Festlegungen...

(Schluß. Anfang S. 1)

rungen konkreter Politiker, sondern wegen der Unterstützung der Reformen, der Demokratisierung und Stabilisierung in der Russischen Föderation, sagte der Präsident, eine nächste Frage beantwortend. An einem erfolgreichen Ausgang der Umgestaltungen in Rußland sei nicht nur Moskau selbst, sondern seien auch seine Nachbarn in Ost und West interessiert, stellte Nursultan Nasarbajew fest.

Im Zusammenhang damit forderte Nursultan Nasarbajew die Staatsmänner der über Atomwaffenpotentiale verfügenden Länder auf, die Kernwaffentests auf dem ganzen Planeten zum August 1995, d.h. zum 50. Jahrestag der atomaren Bombardierung von Hiroshima und Nagasaki durch die USA, mit allgemeinem und vollem Verbot zu belegen.

Er verwies auf die Ähnlichkeit der Geschicke der Völker Kasachstans und Japans, die unter dem Einsatz von Kernwaffen gelitten hätten. Während Japan offen überfallen worden sei, sagte N. Nasarbajew, so sei diese Waffe gegen Kasachstan in der Friedenszeit angewandt worden. Die UdSSR habe auf dem Testgelände Semipalatinsk insgesamt 327 Detonationen durchgeführt, darunter über 100 Erd- und Luftdetonationen. Dadurch habe rund eine halbe Million Einwohner Kasachstans gelitten.

Der plötzliche Abtritt des Kabinettschefs Morihiro Hosokawa werde die Realisierung der zwischen Kasachstan und Japan unterzeichneten Vereinbarungen und Abkommen nicht behindern, meinte Nursultan Nasarbajew auf eine entsprechende Frage hin. Das Oberhaupt Kasachstans sei nicht verwundert gewesen über die unerwartete Erklärung des Chefs des Siebenparteikabinetts M. Hosokawa, seinen Premierposten aufgeben zu wollen, „weil jedesmal, wenn eine Koalition von vielen Teilnehmern zustandekommt, dieser Prozeß durch Auftauchen komplizierter Probleme begleitet wird.“

Am 9. April ist der erste offizielle Besuch des Präsidenten Kasachstans, Nursultan Nasarbajew, in Japan zum Abschluß gekommen.

Der — nach seinen Worten erreichte — Hauptzweck des Besuches war, einen Impuls dem Ausbau von Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu verleihen und die Zusammenarbeit zwischen ihnen kontinuierlich zu machen.

In den vier Tagen seines Aufenthalts in der japanischen Hauptstadt hatte Nursultan Nasarbajew neben offiziellen Verhandlungen Begegnungen mit Vertretern der politischen und geschäftlichen Kreise, darunter mit dem Generalsekretär des Ministerkabinetts M. Takimura, dem Präsidenten der Gesellschaft „Mitsubishi“ S. Murohasi, dem Präsidenten der Tokioter Bank T. Gioten, dem ehemaligen Außenminister M. Watanabe u.a. Personen. In Tokio besichtigte das Oberhaupt Kasachstans das Ausstellungszentrum der Firma „Sony“, sah sich eine Vorstellung im nationalen Theater „Kabuki“ an, machte sich mit der japanischen Hauptstadt bekannt.

Im Laufe der Verhandlungen kamen Kasachstan und Japan überein, ihre beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen in den Bereichen Handel, Energetik, Naturressourcen und Landwirtschaft zu erweitern. In einer gemeinsamen Erklärung brachte Tokio seine Unterstützung der Wirtschaftsreformen zum Ausdruck, die in unserem Land verwirklicht werden, und Kasachstan betonte seinerseits die Entschlossenheit, auch weiterhin Großprivatisierung zu betreiben und günstige Bedingungen für die Zuführung ausländischer Investitionen zu schaffen.

Tokio und Almaty bekräftigten außerdem ihre Treue zu den Plänen der Entfaltung von Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Liquidierung von Kernwaffen in Kasachstan. Kasachstan ist seinerseits bereit, das Bestreben Japans zu unterstützen, ein ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates zu werden.

(KasTAG)

Schon morgen könnten die Mechanisatoren des Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Rayon Altynsarin, Gebiet Kustanai, ins Feld rücken. Für die Aussaatkampagne sind erstklassiges Saatgut und Maschinen vorbereitet worden. 20 Sämaschinen sind für Tag- und Nachtarbeit einsatzbereit. Die Ackerbauern des Betriebs haben sich die Aufgabe gestellt, die Aussaatkampagne in kürzesten agrartechnischen Fristen zu beenden.

Unser Bild: Der Chefagronom des Sowchos W. Meißner und der Samenzüchter S. Bolotow sind mit der Samenqualität zufrieden.

Foto: KasTAG

Jacob Schmal

Denn es gibt kein anderes Land auf Erden...

Die Leitung kümmerte sich überhaupt nicht darum, und so mußten die Bergarbeiter die Leichen selber beerdigen. Wer aber wollte dies noch tun, waren doch alle durch die schwere Arbeit in der Grube schon matt und auch nach der Arbeitsschicht todmüde. Eine besondere Beerdigungsgruppe durfte nicht gehalten werden, es hieß: alle gehen in die Grube! Da häuften sich manchmal mehrere Leichen an. Mit Ach und Krach wurden große Löcher ausgehoben, und eine Schicht Leichen längs, die andere quer darüber gestapelt, bis die Grube gefüllt war. Dann wurde sie mit gefrorener Erde zugescharrt.

Dabei gab es keinerlei Formalitäten mit Ausstellungen von Todesscheinen oder sonstigen Papieren, Weder die Familien noch andere Nächsten wurden über das Ableben ihrer Väter, Männer, Söhne, Brüder benachrichtigt. Dagegen gab es, falls ein Kriegsgefangener starb, allerhand zu verrichten, bis er erst mal beerdigt werden durfte. Da waren medizinische und andere Papiere notwendig, ohne die von Beerdigung gar keine Rede sein konnte.

Herbert Mainzer erinnert sich an die Ankunft einer kleineren Gruppe Sowjetdeutscher aus dem deblockierten Leningrad in ihrem Lager. Sie bestand aus elf Mann — alles ehemalige Künstler im berühmten Kirow-Theater, außer einem, der mal ein NKWD-Mann gewesen sein sollte. Man empfing sie als Helden, die die 900tägige Blockade dieser Heldenstadt überstanden hatten, mit Musik und offenen Armen. Die Menschen waren abgemagert und matt, arbeiten konnten sie gar nicht. So brachte man sie in eine Baracke unter, gab ihnen 400 Gramm Brot und ließ sie in Ruhe, bis sie sich dann auch ins Jenseits begaben. Nur einer — ein unübertroffener Künstler für die Herstellung von Masken, blieb am Leben; der NKWD-Diener entfernte sich in unbekanntner Richtung; die anderen neun kamen alle in ein Massengrab. Wer kann heute ihre Namen wissen?...

Einmal hatten sich im kalten Schuppen wiederum etwa fünf Leichen angesammelt, sie mußten ins Massengrab gebracht werden. Auf Bitte Herbert Mainzers willigte einer von den Kumpeln ein, und sie fuhren kurz vor Einbruch der Nacht los. An der Beerdigungsstelle im Wald angekommen, stieg Herbert Mainzer hinunter ins Loch — dort waren schon früher Leichen hineingelegt worden, und bereitete sich vor, von dem obenstehenden Bergmann eine Leiche nach der anderen zu übernehmen, um sie unten aufzuschichten. Die Arbeit ging im Stockdunkeln vor sich, und war ihrem Ende nahe. Auf einmal war den oben Beschäftigte nicht mehr zu hören. Mainzer rief nach ihm, erhielt aber keine Antwort. „Um Himmels willen, was ist denn mit dem Mann passiert?“ — fragt er sich. Er rief zum zweiten Mal, doch die Antwort blieb wieder aus. Die Grube war tief, so daß er kaum ohne Beihilfe hatte hinaufklettern können. Oben stand das Schlittengespann, doch jener Mithelfer war auf und davon. So fuhr Herbert Mainzer bekümmert und aufgeregt ins Lager zurück.

In der Baracke fand er seinen Gefährten in einem dunklen Winkel versteckt, er war wie wahnsinnig. Als er ihn beruhigt hatte, teilte jener ihm mit: Im dunklen Wald an der Leichengrube stehend, habe er hinuntergeschaut und zugesehen, wie eine Leiche auf die andere gestapelt wurde; da habe ihn plötzlich solch eine unbändige Angst gepackt, daß er nicht widerstehen konnte und, ohne ein Wort zu sagen, eilig fortlief, immer weiter von diesem Ort des Schreckens. An Weiteres könne er sich nicht erinnern, er wisse auch nicht, wie er in den Versteck in der Baracke gekommen sei, sagte dieser Bedauernswerte...

Mein Gesprächspartner hielt ein, strich sich mit der rauhen Arbeitshand über seine große Glatze und sein sonnengebräuntes Gesicht, seufzte tief und meinte; „Kaum zu glauben, daß man mit den Menschen bei uns so bestialisch umgegangen ist, als sei mittelalterliche Inquisition am Werk gewesen. Es ist nicht zu fassen, heute sogar weniger denn je...“

...Nach einem Monat war ich in meiner „Erholungsbaracke“ so ziemlich auf die Beine gekommen und konnte gesundgeschrieben werden. Während dieses Monats besuchten mich dann und wann meine Grimmer Freunde; ich verstand ja, daß ich gerade ihnen meine neue und bessere Lage zu verdanken hatte, und war ihnen dafür von Herzen dankbar. Einmal kam auch Christian Schneider. Dieser Besuch war für mich völlig unverhofft, eigentlich wußte ich bis dahin gar nicht, daß dieser in ganz Grimm hochgeachtete Mann auch hier im Lager sei. Er war jahrelang, bis zur Aussiedlung, Direktor unserer Grimmer Mittelschule gewesen, und trug zusammen mit unseren Lehrern, über die ich schon im ersten Teil dieser Aufzeichnungen geschrieben habe, viel dazu bei, daß unsere Schule mit zu den besten in unserer wolgadeutschen Republik zählte.

Jetzt leitete er im Lager eine Gemüsebaubrigade. Es war der grüne Mai, und es wurden Kartoffeln gesteckt und Gemüse gesät. Und so meinte er, ich könnte in seiner Brigade beschäftigt werden nach meiner Erholungsfrist. Ich sagte in bewegten Worten meinem Lehrer Dank für seine Fürsorge für mich. Und so wurde ich — in der Trudarmee! — Gemüsebauer: ich steckte, säte, jätete, goß und düngte. Ich gewann wieder Interesse für das Leben. Zusammen mit Edmund Schmidt, Karl Kraus und anderen hatten wir sogar einen Musikzirkel organisieren können und traten paarmal mit Darbietungen auf.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 1—15)

Deutſche Allgemeine

Zeitung

der Rußlanddeutschen

Chefredakteur:
Dr. Konstantin Ehrlich
Stellvertretender Chefredakteur,
Chef vom Dienst: Erik Chwatal

Politik, Wirtschaft und Soziales: **Johannes Reiswich**; Außenpolitik: **Alexander Roshkow**; Kultur: **Heinrich Auras**; Literatur: **Herbert Henke**; Briefe: **Olga Ament**; Nachrichten: **Angelina Richter**; Russische Beilage: **Woldemar Stürz**; **Swetlana Felde**, **Alexander Dorsch**; Eigenkorrespondenten: **Leonid Bill**, **Alexander Reisch**, **Konstantin Zeiser**, **Tatjana Golenewa**; Sonstiges: **Wjatscheslaw Leshanin**; Stilredakteur: **Eugen Hildebrand**; Korrektoren: **Ella Jäger**, **Helene Weber**, **Gulmira Shandybajewa**; Bibliograph: **Adelina Shelesnaja**.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 166

Язык на транспорте

Уже не раз говорилось: в политическом плане в республике нет основания для того, чтобы на почве языковых отношений создавалась какая-то напряженность, так как сложившиеся у нас традиции подкрепляются статьями Конституции. И никто не может выдвигать требований о принудительном овладении государственным языком потому, что в законодательстве подчеркивается добровольность его изучения. Если даже ставится вопрос об освоении будущими поколениями жителей Казахстана трех-четырех языков, что давно стало нормой во многих странах, то констатируется: все это будет проводиться разумно, безболезненно станут вводиться казахский, русский или, по необходимости, другие языки, например, в сферах сервиса, транспортного обслуживания и других.

И надо полагать, вопрос о том, как выполняется государственная программа развития языков в системе Министерства транспорта республики, был поставлен на заседании коллегии Комитета по языкам при Кабинете министров вполне своевременно.

Отчет, с которым выступил первый заместитель министра Серик Алипужинов, свидетельствует, что в этом ведомстве правильно понимают смысл работы по выполнению правительственного постановления «О ходе реализации государственной программы развития казахского языка и других национальных языков в Республике Казахстан на период до 2000 года».

Во многих производственных подразделениях министерства активно действуют кружки по изучению казахского. Хорошо оснащен и действует лингафонный кабинет в управлении Алма-Атинской железной дороги. По инициативе этого Управления проведен семинар переводчиков и преподавателей казахского языка.

Но вот практические вопросы исполнения действующего в республике Закона о языках, государственной программы их развития обсудили пока только здесь. Не уделяется еще в системе министерства должного внимания поэтапному внедрению государственного языка в делопроизводство. Переводчики вместо того, чтобы заниматься своим делом, привлекаются к исполнению других работ, в результате некоторые из них увольняются.

На заседании отмечалось также, что все больше входит в практическое употребление государственный язык в авиакомпании «Казахстан ауе жолы».

(КазТАГ)

Обеспечить права и гарантии граждан

Депутаты Верховного Совета, избранные от профсоюзов, совместно с представителями республиканского стачкома и членами Совета федерации профсоюзов провели пресс-конференцию для журналистов.

Как сообщил депутат Давыд Габриель, члены парламента от профсоюзов — одна из самых представительных групп в нем. Главным приоритетом в своей деятельности, подчеркнул он, мы считаем обеспечение социально-экономических прав и гарантий граждан, закрепленных Конституцией страны, принятие законов, защищающих интересы трудящихся, и будем добиваться включения в повестку дня первой сессии нового парламента закона о заработной плате.

Вести из Акмолинска

ТАМОЖНЯ РАССТАВИЛА ПОСТЫ

В Акмолинске прошла пресс-конференция, организованная местными таможенниками. В ней приняли участие журналисты местных и республиканских газет, телевидения и радио.

Заместитель начальника местной таможенной службы Григорий Плаксин коротко рассказал об истории возникновения в Акмолинске таможни, о поставленных перед ней задачах, ответил на вопросы журналистов.

Оказывается, таможенная служба действует в нашем городе с 1990 года. Сначала был просто таможенный пост на четыре области: Акмолинскую, Кустанайскую, Северо-Казахстанскую, Кокчетавскую. Теперь это Целинное региональное таможенное управление по Акмолинской области. Создано 42 таможенных поста.

Дел у таможенников хватает. Они ведут контроль за экспортными и импортными операциями, за пассажирскими перемещениями на авиатранспорте, борются с контрабандой, контролируют соблюдение таможенных правил в Республике Казахстан.

Таможенными постами были пресечены два случая ввоза наркотических веществ, пресечена попытка безлицензионного вывоза цветных металлов.

СМОТР ПРОДОЛЖАЕТСЯ

«Духовная щедрость народа» — под таким девизом городским отделом культуры Акмолинска проводится смотр коллективов художественной самодеятельности.

Смотр открыли самодеятельные артисты педагогического колледжа, чья программа была разнообразной и обширной: русские, казахские, немецкие песни и танцы, сцены из драматических спектаклей. Интересным было также выступление коллектива художественной самодеятельности инженерно-строительного института. Особо было отмечено выступление Юлии Гассельбах, Айтпая Сейткалиева и группы музыкантов, исполнявших свою собственную композицию «Родина Акмола».

Смотр самодеятельных коллективов продолжится до мая. На сценах Дворцов культуры, клубов, предприятий и учебных заведений города выступают танцоры, певцы, музыканты, мастера художественного слова.

АУКЦИОН С ЖИЛИЩНЫМИ КУПОНАМИ

Различные торги по продаже недвижимости, техники и товаров в Акмолинске становятся обычным явлением.

Но аукцион по продаже объектов государственной собственности за жилищные купоны, проведенный недавно Акмолинским территориальным комитетом по государственному имуществу, был первый в области и в Казахстане.

Торги в демонстрационном зале центрального универмага открыл заместитель председателя Акмолинского территориального комитета по госимуществу Петр Мармыль. На аукцион были представлены семь объектов: швейное ателье, продовольственный магазин, магазин «Одежда», салон быта, помещение и оборудование бани...

Торги прошли быстро и успешно. Все выставленные объекты были проданы. Покупатели в общей сложности заплатили за них 36,3 млн. жилищных купонов. Впредь такие торги на жилищные купоны станут регулярными.

Леонид **БИЛЬ**

...из Петропавловска

ЗАВОД В «ГЛУБИНКЕ» И ДРУГИЕ ОБЪЕКТЫ СОТРУДНИЧЕСТВА С ЗАПАДОМ

Первую продукцию выпустил универсальный мясоконсервный завод, построенный в короткие сроки в самом дальнем районе Северо-Казахстанской области — Жамбылском: колбасы, консервы, различные копчености — всего двенадцать видов продукции.

В ближайшее время ассортимент продукции нового предприятия увеличится в два раза. Заводчане за год пополнят районный бюджет более чем на два миллиона тенге, а само райспецхозобъединение, по расчетам, получит прибыль в десять миллионов тенге.

Стройкой дружбы назвали объект, что возводился в селе Троицком. Ее финансировал концерн «Варьенефтегаз». Тюменские нефтяники выделили около трех миллионов долларов. Подготовила проект и поставила оборудование австрийская фирма «Кеко», монтаж вели инженеры из Югославии вместе со специалистами спецхоза.

Это не единственный пример взаимовыгодного сотрудничества североказахстанцев с западными партнерами. Заложен символический камень в фундамент макаронной фабрики, которая будет строиться при содействии турецкой фирмы. Самая мощная в области агрофирма «Советская», имеющая солидный опыт контактов с зарубежными партнерами, подписала договор с новозеландской фирмой «Совинз», которая сдала под ключ мясоперерабатывающий завод. На заводе исполнительных механизмов вскоре будет производиться стоматологическое оборудование.

В области много совместных предприятий, особенно казахско-немецких. Протоколы намерений все чаще стали обретать форму конкретных контактов.

«НЕЗАЧЕТ» БАНКРОТУ

Своеобразный экзамен сдают сейчас совхозы и колхозы области — заключаются контракты между областной администрацией и хозяйствами.

Но до этого каждый руководитель должен защитить реальную программу на выживаемость, предусматривающую меры по обеспечению рентабельности производства. Только при этом условии заключаются контракты. В противном случае к хозяйствам применяют другие меры, вплоть до объявления их банкротами с вытекающими отсюда последствиями.

Максимальная самостоятельность предоставляется теперь хозяйствам. Самим нужно решать: оставаться в прежнем виде или же реорганизовываться и вырабатывать тактику самовыживания.

Уже приватизировано пятьдесят пять хозяйств, прошло также акционирование основных перерабатывающих предприятий: мясоконсервного комбината, молзаводов, предприятий хлебопродуктов.

ДНИ РАЙОНОВ

Традиционными в Северном Казахстане стали дни районов.

Каждое воскресенье рано утром на Центральном рынке Петропавловска начинается ярмарка. Чего только не привозят сюда сельчане: мясо, молоко, масло, окороки, копчености-печености, соленья-варенья. Широк выбор не только различных продуктов, но и столярных изделий, мебели собственного производства, одежды, сшитой местными мастерицами. Воскресные ярмарки значительно сбили цены на рынке.

Александр **РАЙШ**

Немецкая помощь: деньги, истраченные впустую

В Германии оживилось просоветское лобби. Критика в адрес вчерашних путчистов забыта. Мероприятия, посвященные проблемам сотрудничества, нередко превращаются в публичное избиение тех, кто, собственно, и пытался решительно перевести стрелки на рыночный курс.

Последний пример — встреча с участием Егора Гайдара, организованная Фондом Аденауэра. Среди присутствовавших немецких политиков и промышленников, были и те, кто, критикуя раньше советскую систему, успешно с ней сотрудничал. Судьбой наших реформ они обеспокоились из-за своей невостребованности в качестве экспертов по СССР. Глава консультативной фирмы «ПМ» В. Хатезауль и бывший директор «Дойче банк» А. Лебан критиковали Гайдара за ту самую «шоковую терапию», которую местные политики и экономисты в свое время приветствовали в Польше и которая в России так и не состоялась.

Гайдар пытался объяснить, что существуют разные России: одни политические силы добиваются четкого определения прав собственности, заинтересованы в притоке иностранных инвестиций в страну; другие, скорее, в нерешаемости этих задач. Но, по-моему, многими он так и остался не понят. Наши друзья, уставшие от длительной помощи, не хотят замечать, что зарубежные инвестиции в России рискованны из-за того, что политика финансовой стабилизации оказалась прерванной.

Тем более что официальные российские представители в ФРГ в лице посла В. Терехова публично осуждают «неправильную» политику прежнего правительства (Гайдара и Федорова). Немецкие предприниматели слышали это на недавнем экономическом форуме в Мюнстере.

Как просто, смело и демократично было здесь в прошлом клеймить тоталитарную советскую империю, абстрактно защищать диссидентов и взывать к приходу демократии. И как обременительно оказалось соприкоснуться с реальными трудностями демократической трансформации советского общества.

«Устала», например, газета «Франкфуртер альгемайне», опубликовав на видном месте сочинение Руцкого, она не сочла нужным сопроводить его комментарием для не очень сведущих в наших делах немецких читателей. Разбирайтесь, мол, сами. В редакции не увидели за рассуждениями бывшего узника Лефортово о «гражданском мире» плохо скрытой угрозы начать гражданскую войну, если политическое руководство страны «во имя сохранения власти» будет продолжать «игнорировать собственную конституцию»? Не оценили радости по поводу подъема «патриотически настроенных сил» в регионах и прекращения деятельности «реформаторов-демократов»?

Правительство ФРГ намерено выполнить свое обещание по кредитам для России. Министр финансов ФРГ Т. Вайгель напомнил об этом членам российской делегации на недавнем совещании министров финансов «большой семерки» под Франкфуртом-на-Майне. Часто повторявшееся раньше условие — если будут предъявлены доказательства успеха реформ — звучит, впрочем, все реже. В Бонне как-то быстро успокоились, услышав от официальных лиц из Москвы после отставки Гайдара и Федорова, что реформы продолжатся.

После объединения в Германии стало «больше социализма». Как удобно передоверить многое новой российской бюрократии. Руководитель московского филиала одного из немецких фондов признался мне, что к его приезду в Москву все стипендии этого фонда уже были розданы на годы вперед детям бывших советских номенклатурщиков.

Мероприятия из программы помощи российским реформам проводятся для «галочки», формально.

Мои личные наблюдения подтверждаются столь авторитетным учреждением, как Федеральная счетная палата во Франкфурте-на-Майне. Ее эксперты представили боннскому правительству обширный документ на предмет того, как используются средства, выделенные в рамках программы помощи России.

Тщательно изучено 119 проектов помощи Восточной Европе, 67 из них не выдерживают критики. Чаще всего невозможно даже установить цель проекта. Только в 1992 году из бюджетов 15 министерств было истрачено на бессмысленные консультирования 1,5 миллиарда марок.

Семинары, проводившиеся консалтинговыми и промышленными фирмами, уже тогда не отличались высокой эффективностью: обучаться приезжала в основном хозяйственная элита — директоры, тысячи бывших советских функционеров, которые, как пишет «Шпигель», изучили Маркса и Ленина, но не могли составить простую смету. После того, как развалился СССР, появилась новая форма помощи — обучение и консультации на местах. На новую программу выделили 500 миллионов марок. Немецкие советники и специалисты устремились на Восток. Но организовано это было из рук вон плохо.

Депутат от СДПГ из бюджетной комиссии бундестага Х. Эстерс подтверждает: из-за неразберихи делегации трех различных министерств могли в один и тот же день посетить в России один и тот же объект и провести переговоры с теми же партнерами. Депутат от ХДС Кристиан Нойлинг считает: консультирование российских хозяйственников на местах фактически оказалось программой обеспечения занятости для самих немецких консалтинговых фирм.

Непригодными для компетентных консультаций на местах оказались «специалисты» из бывшей ГДР, абсолютно неопытные в рыночной экономике. Подводили и опытные педагоги. Приезжавших в Германию с Украины практикантов для работы в фермерских хозяйствах учили работать с такой сложной техникой, которая понадобится им лишь через несколько лет.

В Бонне сделали вывод: консалтинги не должны больше бесконтрольно получать заказы и наживаться на этом. Но исправить положение непросто, ибо старые проекты нужно довести до конца, а на новые денег нет. Решение принято такое: бюджетная комиссия бундестага на 30 процентов заморозила ассигнования на этот год, предусмотренные на экономические консультации на Востоке.

Сколько денег истрачено впустую. Если вспомнить еще немецкую щедрость на кредиты в период «горбимании», то можно лишь пожалеть, что наши партнеры начали уставать от помощи как раз в то время, когда реформы в России нуждаются в новом импульсе.

Евгений **БОВКУН**,
«Известия», № 64/94

Бонн

КОММЕНТАРИЙ «ДАЦ»

В прошлом номере «ДАЦ» была помещена заметка «Германское посольство в Алматы информирует», в которой говорилось о том, что с введением в действие в Германии Реабилитационного закона изменено положение о пенсиях для лиц ненемецкой национальности, переезжающих туда на постоянное место жительства в качестве супруга или другого родственника немца-переселенца: трудовой стаж, выработанный ими там, где они до этого жили, не засчитывается при оформлении пенсии в Германии.

Понять германское руководство, в том числе законодателей, можно (как не понять?): в Германию переселяются много людей, имеющих лишь косвенное, опосредственное отношение к немецкому народу, его истории, культуре, образу жизни, но тем не менее (так было до этого) пользующихся ее социальной защитой. А у них, в Германии, сейчас туго с деньгами, бюджетом, и без того приходиться урезать социальную помощь.

Это и впрямь ведь так, но в то же время...

Чтобы читатель мог представить себе, как выглядит это «но в то же время», мы поместили здесь перепечатку из «Известий»: «Немецкая помощь: деньги, истраченные впустую».

Связь между этой публикацией и заметкой, напечатанной в предыдущем номере, мы усмотрели явственно, как равно усмотрят ее, полагаем, и наши читатели, в первую очередь из числа потенциальных аусзидлеров. Связь эта характеризуется недоумением: не хватает денег на социальную защиту людей и одновременно впустую тратятся даже не миллионы, а миллиарды дойчмарок?!

Мероприятия проводятся для «галочки», формально, по причине неразберихи в одно и то же место и по одному и тому же вопросу отправляются представители сразу трех министерств, десятки, сотни миллионов марок летят на ветер...

Как после этого прикажете понимать хваленую немецкую бережливость, аккуратность, расчетливость?.. А может, это просто штамп, трафарет, может, германские немцы этими качествами в действительности уже не обладают?..

Владимир ШТИРЦ

А выход? Где он?..

По сведениям группы контроля за туберкулезом Всемирной организации здравоохранения (ВОЗ), сейчас в мире ежегодно умирают от туберкулеза около 3-х миллионов человек.

— Для инфекционных заболеваний не существует национальных границ, — говорит Арата Кочи, возглавляющая эту группу ВОЗ. — Невозможно контролировать заболевание в развитых странах, если оно свирепствует в Африке, Азии, Латинской Америке и других странах.

В докладе группы отмечается также, что в развивающихся странах лечение тубрекулеза обходится дешево — 13 долларов на человека, а в том же Нью-Йорке — 180 тыс. долларов. Только в одном округе штата Калифорния (США) на профилактику туберкулеза тратится 23 млн. долларов. Хотя, по данным этой группы, лишь 1 доллар из 30 в мире расходуется на борьбу с туберкулезом. В свою очередь развивающиеся страны тратят на профилактику менее одной десятой процента от объема всей помощи, поступающей из-за границы.

В Казахстане наиболее неблагополучными являются прежде всего Атырауская и Кзыл-ординская области. Но в связи с создавшимся сегодня положением рост этого заболевания происходит во всех регионах, в том числе и в Алма-Ате.

Как отмечают в Казахском научно-исследовательском институте туберкулеза, эта болезнь имеет социальный характер, что прежде всего связано с обнищанием народа. Многие, особенно старики, уже не могут позволить себе покупать мясо, яйца, молочные продукты и т. д. — хорошее и полноценное питание, а также доступные лекарства являются роскошью. В институте есть пока еще необходимый минимум лекарств против туберкулеза, но общемедицинских — для того, чтобы привести в норму организм больного после лечения — уже нет. Стоят они очень дорого, институт не в состоянии купить их. Даже откладываются плановые операции: нет донорской крови.

Одним словом, проблемы, проблемы, а выход?..

НА СНИМКЕ: в реанимации Казахского научно-исследовательского института туберкулеза.

Текст и фото
Михаила СОРОКОУМОВА

БОЛЬШОЕ СЕРДЦЕ

«Надо быть добрым»,— говорил он и сам был добрым

ЗОВ ГОРЯЧЕГО СЕРДЦА

Во все времена были люди, вне зависимости от превратностей судьбы жившие честно, добросовестно, свято несшие свой крест, достойно служившие Отечеству. К таким по праву относится Ефрем Абрамович Мессерле.

Двадцать три года назад он ушел из жизни, но его соратники и друзья и все, кто причастился нектаром его доброй души, до сих пор не могут поверить, что его нет на свете, хотя сами провожали в последний путь и на могиле, склонив головы, говорили:

«Ты для нас был идеалом. Ты обладал необыкновенным талантом, светлым умом, особой человечностью, сочетал в себе дар ученого и богатый опыт практика. Мы преклоняемся перед твоими благодеяниями. Ты поднимал людей на нравственную высоту, звал к добру и свету, нес им радость, за что мы горячо любили тебя. И наши чувства не умрут. Память о тебе, о твоей жизни, полной благородных дел, навсегда останется в наших сердцах».

С годами имя Ефрема Абрамовича не поблекло в мирской суете. Напротив, оно стало ярче и дороже. Подтверждением тому служат слова Аллы Цаценко, одной из его учениц и коллег, от имени которых она произнесла их в день 80-летия со дня рождения Ефрема Абрамовича:

— Сегодня нас охватывают чувство боли за то, что при жизни его мы не сумели сказать ему слова признательности и благодарности за его титанический труд, благородную душу, излучавшую тепло, свет, человечность, доброту, любовь к людям, понимание их бед, тревог и забот. Он делил с людьми и горе, и радости, был несказанно щедрым, отдавал им без остатка свои энциклопедические знания, был для нас отцом и матерью. Он учил нас жить свободно, независимо, трудиться честно, добросовестно, верить в радость завтрашнего дня. Мы всегда будем в вечном долгу перед Ефремом Абрамовичем. Он навсегда останется в наших сердцах как самый любимый, дорогой человек — Человек с большой буквы...

ТАКИМ ОН БЫЛ ПРЕДНАЗНАЧЕН

Кто же такой Ефрем Абрамович? Какие деяния он совершил, что люди столько лет вспоминают его добрым словом? Давайте посмотрим на него с высоты прожитых лет, заглянем в глубину его характера, образа мыслей, чувств, симпатии и антипатии, любви и ненависти, покажем, откуда исходили его интеллигентность и величие духа.

Начнем с детства. Родился он 26 ноября 1906 года в деревне Карлсфельд, недалеко от Пятигорска, в трудолюбивой, широко известной в тех местах немецкой семье. Отец его был мастером на все руки. Не только пахал и сеял, но был еще и столяром, плотником, бондарем, кузнецом — ремонтировал плуги, бороны, сенокосилки, конные грабли, подковывал лошадей, обтягивал железом санные полозья, деревянные колеса телег. Короче говоря, был первым человеком в деревне и старался привить деловитость своему сыну.

Однако Ефрем работал с отцом только летом, зимой учился. Он был предназначен для высокого полета. Ему хотелось познать мир. С большим желанием ходил в школу. Семилетку закончил с отличием. Поехал в Ленинград. Там поступил в немецкое педучилище. В 28-ом успешно закончил его и был направлен в Сибирь учителем немецкого языка.

...В это время большевики начали загонять крестьян в колхозы. Отец Ефрема был назначен председателем колхоза. Однако не долго служил он «коммунии». Чекисты арестовали его, бросили в тюрьму и он сгинул там бесследно.

Несмотря на тяжелые условия жизни, Ефрем стремился стать высокообразованным интеллигентом немецкой культуры. Он поступает в только что открывшийся в Москве институт иностранных языков. Начинает глотать денно и нощно умные книги. В стенах института он понял, что интеллигентом не рождаются, им становятся. Теперь он заядлый театрал, смотрит спектакли по пьесам Островского, Шекспира, Шиллера, Чехова. Постоянно ходит в Большой театр, слушает классические оперы, наслаждается балетом, впитывает красоту и гармонию гениальных творений.

Успешно закончив учебу, Мессерле стал работать в Центральном институте повышения квалификации учителей. Передавал учителям свои знания немецкого языка и литературы. Однако он чувствовал, что ему и самому недостает их. И он поступает в аспирантуру. Теперь он старается «дать уму как можно больше жизни» (Л. Толстой): усердно изучает немецкую филологию. И по-прежнему часто ходит в Большой театр. Там он знакомится с дочерью московских учителей Галиной Охотской и влюбляется в нее. Она отвечает ему взаимностью. Они женятся, у них появляются дети, за которыми ухаживает няня.

Кажется, счастье само валится в их дом. В 39-ом он успешно защищает диссертацию в Московском институте философии и литературы, получает диплом кандидата филологических наук под номером три. Его приглашают в Московский государственный университет им. Ломоносова. Он работает на историческом факультете, преподает немецкий язык. Но тут грянула война, и счастье полетело вверх тормашками.

ЖИЛ В ЗЕМЛЯНКЕ И ВЕРИЛ В СЧАСТЬЕ

В Москве начали формировать дивизии из народного ополчения, то есть из лиц, не подлежащих призыву по мобилизации. Туда попал и Ефрем Абрамович. Без оружия их бросили под Вязьму, где шли ожесточенные бои. Людей никто не жалел. Тысячи погибли, а он остался живой и выбрался из пекла.

Но больше воевать ему не пришлось. Как немца его посадили в вагон и отправили на восток. Только не в трудовую армию, которая ничем не отличалась от лагерей и где немцы также находились за колючей проволокой со сторожевыми вышками и откуда на работу их гоняли под конвоем. Этого Ефрем Абрамович избежал как дипломированный ученый, кандидат наук. Его привезли в Караганду, оттуда направили на рудник Семиз-Бугу. Голая степь кругом. В небольшом поселке в саманных хижинах и землянках жили рабочие. У них была столовая, баня, школа. Там и стал работать Ефрем Абрамович — преподавал немецкий язык, русскую литературу и математику.

Он был одарен жизненной силой, энергией, легко приспосабливался к обстоятельствам. Работу считал главным делом, жил достойно. Только сильно беспокоился о судьбе родной семьи, без которой не мыслил нормальной человеческой жизни. Где она? Что с ней случилось?..

(Окончание на 4 стр.)

В память об узниках фашистских лагерей

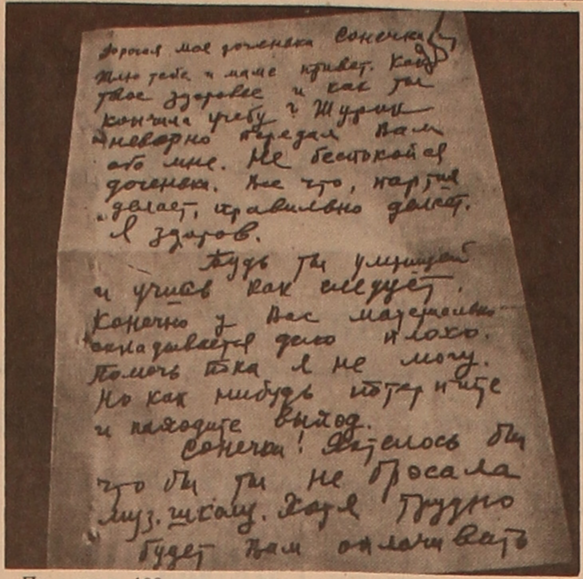
По решению ООН 11 апреля принято считать Международным днем освобождения узников фашистских концлагерей. В этот день 1945 года заключенные лагеря Бухенвальд подняли восстание. С тех пор во всем мире его отмечают как день памяти всех жертв фашизма.

В Алма-Ате 11 апреля были возложены венки и цветы к вечному огню в парке имени 28 гвардейцев-панфиловцев. А в Доме армии для бывших узников фашизма столичная администрация устроила благотворительное поминальное чаепитие с вручением материальной и денежной помощи.

Казахская ассоциация бывших узников фашизма (ҚАБУФ) насчитывает 740 членов и входит в международную федерацию борцов сопротивления, находящуюся в Австрии. Цель создания ҚАБУФ — их социальная и моральная поддержка, в том числе и тех, кто прошел ужасы концлагерей ребенком.

По требованию международных правовых организаций Германия согласилась выплатить денежную компенсацию бывшим узникам концлагерей, живущим на территории России, Украины и Беларуси в размере пока 700 миллионов марок. А в целом предполагается компенсация в размере миллиарда марок. Те же, кто выехал из этих республик, в том числе и в Казахстан, получат свою долю в местах нового проживания.

(Корр. КазТАГ)



Дорогая моя доченька Сонечка
Шлю тебе и маме привет. Каково
твое здоровье и как ты
кончила учебу? Журин
аккуратно передал вам
обо мне. Не беспокойся
доченька. Все что, партия
делает, правильно делает.
Я здоров.
Будь ты умницей
и учись как следует.
Конечно у вас материально
складывается дело плохо.
Помочь пока я не могу.
Но как нибудь потерпите
и находите выход.
Сонечка! Хотелось бы
что бы ты не бросала
муз. школу. Хоть трудно
будет вам оплачивать

По случаю 100-летия со дня рождения видного государственного деятеля Турара Рыскулова, репрессированного в 1937 году, Комитет национальной безопасности Республики Казахстан решил сделать «подарок» его дочери Сауле Рыскуловой. Председатель комитета Сат Токпабаев передал ей на днях письмо отца, писанное ей из застенок, и копии ряда материалов, хранящихся в его уголовном деле. Во время этой «церемонии» звучали оптимистические слова благодарности в адрес КНБ, но только не из уст Сауле Рыскуловой, которой до сих пор не объяснили «ошибку» отца. Ее ответное слово было пронизано горечью и печалью.

Фото Владимира **ВАКОЛКИНА**

Яков Принц и виноград

ПОЯВЛЕНИЕ филлоксеры в Грюнфельде поставило перед Принцем новые сложные задачи.

В кратчайшие сроки в Анненфельде был создан питомник-маточник американской виноградной лозы по аналогии с западно-европейскими. Затем организовали лабораторию по изучению филлоксеры в местных условиях и пункт по разработке химического метода борьбы с ней. В Анненфельде, кроме того, была создана мастерская по производству привитых саженцев винограда для посадки в селах Грюнфельд и Алексеевка, где филлоксера быстро распространилась. Там были виноградники разных лет заражения тлей, очень удобные для испытания химических средств борьбы против нее. В Западной Европе обнадеживающие результаты в борьбе против филлоксеры дал сероуглерод, и Яков Иванович заказал этот препарат и вместе с ним инжекторы для внесения его в почву.

Многочисленные опыты, проведенные с внесением сероуглерода в почву при различной сетке, показали, что этот препарат не только убивает филлоксеру на 95 процентов, но стимулирует также рост виноградного куста, урожайность которого восстанавливалась. Эти опыты дали Якову Ивановичу основание рекомендовать для широкого применения метод лечения зараженных филлоксерой виноградников. Крестьяне-виноградари были в восторге от такого метода и с большим желанием применяли его на своих плантациях.

А на новых землях виноградники закладывались исключительно привитыми саженцами, доставленными из Анненфельда.

В 1923 ГОДУ появилась первая публикация Принца под названием «Краткий отчет о деятельности энтомологического кабинета союза виноградарей «Конкордия» за 1922—1923 годы» — объемом в 15 страниц. В следующем было уже две публикации. Первая называлась «Современный способ лечения мильдии винограда», опубликована в журнале «Болезни растений» № 1, стр. 1—5. Журнал издавался в Ленинграде. Вторая статья называлась „Die Bekämpfung der Reblaus mit Schwefelkohlenstoff“ опубликована была в австрийском журнале «Das Weinland».

В 1925 году было опубликовано уже семь работ, в том числе шесть на русском и одна на немецком языке. Из них три касались вредителей хлопчатника, остальные были посвящены культуре винограда.

В следующем году Яков Иванович опубликовал четыре работы, затем еще и еще.

В 1926 году, после окончания средней школы, я поступил на работу в качестве техника в энтомологический кабинет при кооперативе «Конкордия». Проработал я там два года, ездил в командировки в другие немецкие села, в том числе Анненфельд и Грюнфельд и убедился, что везде хорошо налажена работа, имелись кадры специалистов.

В последний год работы Якова Ивановича в «Конкордии», в 1930 году, появились две его публикации: «Проблема иммунитета культурных растений», в издательстве Академии наук СССР, и на немецком языке „Praktischer Ratgeber für den Winzer“ Konkordia, Helenendorf, 16. S.

Яков Принц проработал в «Конкордии» почти 9 лет, за это время многочисленными публикациями ознакомил широкую общественность не только Азербайджана, но и СССР с результатами своих широкомасштабных исследований. В последние годы работы в кооперативе Якова Ивановича посетило большое число специалистов и ученых из Тбилиси, Москвы, Ленинграда и других мест, были также многочисленные экскурсии из различных городов и областей с целью ознакомления не только с работами Я. И. Принца, но и с постановкой дела в самом кооперативе. В завершение каждой такой экскурсии предусматривалось обязательное посещение подвалов, где проходило опробование различных вин.

В 1930 году Яков Принц получил приглашение в Грузию, где возглавил отдел защиты растений в Институте виноградарства и виноделия. Одновременно он стал доцентом и начал педагогическую работу на кафедре защиты растений Института субтропических культур. В Грузии Яков Иванович проработал до 1934 года, за это время опубликовал три работы, одна из которых вошла в справочник по борьбе с вредителями сельскохозяйственных растений, вышедший в Москве в 1935 году.

В 1934 году Яков Иванович получает приглашение на должность заведующего экологической лабораторией Всесоюзного института защиты растений в Ленинграде и заведующего кафедрой энтомологии Института прикладной зоологии и фитопатологии. За период работы в Ленинграде, с 1935 по 1941 год, опубликовал много работ общебиологического направления. Из них следует упомянуть книгу «Вредители и болезни винограда», вышедшую в 1937 году в Москве объемом 216 страниц большим тиражом.

В КОНЦЕ 1941 ГОДА Якова Ивановича арестовали и после полугодового содержания в тюрьме выпустили на свободу. Он поехал на Алтай, в Барнаул, куда был эвакуирован Ленинградский сельскохозяйственный институт, в котором он стал работать. Одновременно он заведовал кафедрой в Институте зоологии и фитопатологии. За период пребывания в Барнауле у Якова Ивановича публикаций не было.

В 1946 году по инициативе министра пищевой промышленности Анастаса Микояна Якова Ивановича пригласили на работу в Молдавию, Кишинев, где ощущалась острая необходимость в разработке мер борьбы с филлоксерой, и другими вредителями и болезнями винограда.

В Молдавии Яков Иванович работал с 1946 года до самой смерти в 1966 году — 20 лет, в течение которых неустанно трудился над разработкой мер борьбы с филлоксерой и другими вредителями и болезнями. Круг его интересов был очень широк. Это видно из того, что он руководил работой по изучению устойчивости яблони к кровяной тле, калифорнийской щитовке, ложнощитовкам, яблонной плодожорке, клещам-вредителям винограда и плодовых культур, тутовому шелкопряду, нематодам и вирусным болезням винограда. Основным объектом изучения оставалась филлоксера.

Еще работая в Грузии, Яков Иванович выяснил, что грузинский сорт винограда Ркацители обладает значительной устойчивостью к филлоксере. В условиях сплошного заражения тлей этот сорт живет и плодоносит нормально до 15—20 лет, в то время, как другие местные сорта погибают через 5—6 лет. По рекомендации Якова Ивановича в Молдавию было завезено большое количество посадочного материала сорта Ркацители и в 60-е годы более половины площади винных сортов винограда были засажены ими. Это очень ценный сорт для выделки десертных вин.

Яков Принц был также инициатором проведения в Молдавии почвенного обследования на виноградниках, в результате которого были выявлены типы почв, тормозящие развитие филлоксеры. Посадка сорта Ркацители на таких почвах и периодическая фумигация почвы химическими веществами типа сероуглерода (в 10 лет один раз) позволили вести виноградарство на корнесобственных лозах (то есть без привитой культуры) и тем самым решить проблему борьбы с филлоксерой.

В 1946 году Яков Иванович заведовал лабораторией иммунитета станции защиты растений, затем кафедрой защиты растений Кишиневского сельскохозяйственного института, а с 1950 года его деятельность проходила в Молдавском филиале Академии наук СССР, он руководил также отделом защиты растений Молдавского института садоводства, виноградарства и виноделия, а последние 10 лет своей жизни работал в Институте зоологии Академии наук Молдавской ССР, где возглавлял лабораторию зоологии беспозвоночных.

Особое внимание Яков Иванович все время уделял испытанию химического метода борьбы с филлоксерой. Ежегодно испытывались десятки препаратов, синтезированных в лаборатории академика Н. А. Несмеянова химиками Л. М. Коганом и Х. Р. Фрейдлиным и другими. Сначала, помимо сероуглерода, испытывался дихлорэтан, затем кубовые остатки дихлорэтана, а с 1958 года в испытание был принят гексахлорбутадиен. Этот препарат оказался тем самым, о котором мечтал Яков Иванович многие годы. Он не только полностью убивает филлоксеру в почве, но одновременно улучшает рост и развитие виноградного куста.

Мечта Якова Ивановича сохранить корнесобственную культуру винограда в условиях сплошного заражения филлоксерой осуществилась. Филлоксера была побеждена.

ХАРАКТЕРИЗУЯ ЯКОВА ИВАНОВИЧА как личность, надо сказать, что он отличался исключительной принципиальностью. Был тверд в научных убеждениях, нетерпимо относился к несправедливости и соглашательству. Секрет его успехов — знание дела и постоянный контакт со многими специалистами не только Молдавии, но и других республик, а также, в особенности, со специалистами Москвы и Ленинграда. Его деятельность известна широкой практикой. О нем живо откликаются специалисты Молдавии, Анапского района Краснодарского края, Украины, Крыма, а также ряд ученых из Германии, Австрии и Югославии.

В 1935 году Я. И. Принцу была присуждена ученая степень доктора биологических наук, а в 1936 г. он получил звание профессора. Он подготовил большое число специалистов по защите растений в Грузии, Молдавии, Ленинграде.

За большие заслуги в области науки Я. И. Принц в 1961 году был избран действительным членом Академии наук Молдавской ССР.

У Якова Ивановича много учеников. Под его руководством было защищено 25 кандидатских и 4 докторских диссертации. Свою кандидатскую диссертацию и я выполнил под его руководством, защитил ее в 1939 году в сельскохозяйственном институте в Ленинграде, где позже защитил также докторскую диссертацию.

У Якова Ивановича большое научное наследие. Им опубликовано 163 работы, из них 14 книг и брошюр и 145 статей.

Георгий **ШНЕК**,
доктор сельскохозяйственных наук
Алма-Атинская область

(Окончание. Начало в № 15)

Большое сердце

(Окончание. Начало на 3 стр.)

Ефрем Абрамович не знал, что московские власти эвакуировали многих учителей. Среди них оказалась и его жена — Галина Павловна — с маленькими детьми и няней. Их привезли в Уфу. Оттуда отправили в самый отдаленный район, где Галина Павловна стала работать в школе. Жили сносно. Но душу терзала неизвестность о любимом муже. Долго ждала весточки от него, наконец, получила. Ефрем Абрамович коротко и ясно рассказал о своей печальной участи, расспрашивал о детях, пригласил навестить его обитель. «Если понравится — останешься». В конце письма признался: «Я люблю тебя, моя дорогая, единственная. Сегодня моя любовь особенно горяча, глубока и чиста. Только ты одна находишься в моем сердце. Люби меня и верь: кончится война, мы снова будем жить счастливо».

Только к осени 42-го районное начальство разрешило Галине Павловне съездить к мужу. Оставив детей на попечение няни, она отправилась в путь. Более двух недель добиралась до рудника Семиз-Буту. Приехала под вечер. Посмотрела на поселок и сказала себе: «Ни за что не будем жить в такой дыре». Ефрем Абрамович в это время работал в огороде. Встретились со слезами на глазах. Всего шесть дней гостила она у мужа. На седьмой он проводил ее до Караганды. На прощанье сказал: «Только для тебя одной, моя дорогая, бьется мое сердце. Сейчас мне стало ясно, как никогда, что я люблю тебя и буду любить вечно».

Страшно измученная, Галина Павловна вернулась к детям, стала работать в школе. Дни текли мучительно медленно. Кое-как прокоротали зиму. В начале лета навестил ее отец. Поговорили о тяжелой судьбе. В заключение он твердо сказал:

— Если хочешь иметь хорошую семью, поезжай к мужу. Безо всякой проволочки. Семья — основа человеческого счастья. Без семьи чертополох растет в душе.

Галина Павловна оставила работу, забрала малых детей вместе с няней и отправилась к мужу. Через три недели добрались до нового места жительства. Ефрем Абрамович встретил их тепло и радостно. Купил землянку. По соседству ютилась семья Генриха Франца. У них была дойная корова. И они кормили детей Мессерле молоком.

КУМИР СТУДЕНЧЕСКОЙ МОЛОДЕЖИ

В 44-ом Галина Павловна дарит Ефрему еще одну девочку, которую назвали Любой. Он убежден, что его высшая обязанность на земле — честно работать и растить детей, нести людям добро и свет. И он трудится без устали. Победа над гитлеровской Германией изменила его судьбу. Руководители НКВД Казахстана разрешили ему переехать в Алма-Ату, чтобы он мог работать в институте иностранных языков.

Здесь раскрылись его способности. Он стал кумиром студенческой молодежи. С благодарностью вспоминают они его.

Рабига Авгамбаева училась у него, она говорит, что Ефрем Абрамович вел у них курс немецкой лексикологии и немецкой литературы. Рассказывал очень просто, душевно, каждое слово западало в душу. Был доступен и прост для всех. Студенты льнули к нему. Никому ни в чем не отказывал, часто помогал даже материально.

— Я — один из них, — говорит Серик Исабеков, нынешний декан факультета немецкого языка. — На третьем курсе заболел. Хотел бросить учебу. Денег нет, ходить не в чем. Ефрем Абрамович подарил мне пальто, ботинки, телогрейку, брал домой, подкармливал. Исключительно добрый был человек.

— Это верно, — подтверждает Вера Васильевна Бажанова, которая не только училась у Мессерле, но и много работала потом на его кафедре, сейчас читает курс, что вел Ефрем Абрамович.

Она собрала воспоминания его учеников о нем и любезно предоставила их нам. Вот что говорит Галина Абдрахманова:

— Мне посчастливилось учиться у Ефрема Абрамовича и начинать свою трудовую деятельность на его кафедре. Это был удивительной души человек, всегда готовый прийти на помощь. Студенты часто занимали у него деньги, зная, что по душевной щедрости он никогда не откажет. А какие были у него интересные лекции! Он так много знал, что мы шли на его лекции как на праздник.

— До сих пор становится хорошо и тепло на сердце, когда я вспоминаю Ефрема Абрамовича, — пишет Ионатан Нейфельд (сейчас живет в ФРГ). — Он не читал у нас лекции, но знал всех поименно. Всякий раз, когда встречался с нами, громко приветствовал, жал руку, шутил, смеялся. Мы любили его за истинно отцовскую доброту. Он хотел, чтобы каждый из нас был честным, добропорядочным человеком. Таких учителей не забывают.

Приведем воспоминания еще одной ученицы Ефрема Абрамовича — Нины Павлович (Дудкиной). Она пишет: «Для Ефрема Абрамовича не было плохих и хороших студентов, все были одинаковы. Ко всем нам он относился ровно, дружелюбно, приветливо. Он любил нас всех, хотел как-то отогреть словом и поступком. В праздники он непременно приходил к нам с шоколадными конфетами, пирожными, лицо его улыбалось широко и добро, морщинки в углах глаз плясали от радости. Вот такой был наш куратор, человек во всех отношениях! Он был настолько добр, что от соприкосновения с ним хотелось быть добрым, отзывчивым, видеть в любом человеке человека!».

Ефрем Абрамович отличался большим трудолюбием, целеустремленностью, вызывал общее доверие и уважение. Как руководитель кафедры был бесподобен — никакой административной жилки. Никто перед ним не стоял по струнке, не дрожал. Каждый чувствовал себя человеком и старался не ударить в грязь лицом. На кафедре не было ни склок, ни раздоров, царили мир и согласие. Он всех любил, всех согревал теплом своего сердца. Без нравоучений поднимал творческий дух молодых преподавателей, расширял их кругозор, знания.

— Несколько лет я работала на кафедре, которую возглавлял Ефрем Абрамович, — вспоминает Галина Абдрахманова. — Атмосфера на кафедре была доброжелательная, никого он не оставлял без внимания, всегда делал комплименты, которые сразу поднимали настроение на весь день. Он всегда встречал нас добрыми словами: «Как вы сегодня хорошо выглядите! Как вам идет эта одежда! А почему вы такая грустная? Почему не улыбаетесь?». Бывало, скажет какую-то шутку и становится радостно на душе. А как у нас проходили праздничные заседания кафедры! Было так интересно, непринужденно, весело, красиво. Душа радовалась от счастья. Ефрем Абрамович был и останется для меня идеалом человечности, доброжелательности, доброты. Он любил людей.

С ДУМОЙ О СВОЕМ НАРОДЕ

Сомнений нет, Ефрем Абрамович обладал всесторонней эрудицией, богатым практическим опытом, он представлял собой уникально одаренный тип педагога, одновременно теоретика и практика. Блестящие качества педагога сочетались у него с высоким нравственным и гражданским долгом. Он был основателем и первым руководителем научного студенческого общества в институте, председателем художественного совета на факультете немецкого языка, организатором литературных, праздничных вечеров, неутомимым и неистощимым лектором-пропагандистом, которого любили и ждали везде — в студенческой аудитории, в учительских коллективах, в школьных классах, в отдаленных селениях Казахстана, в Омске, Барнауле.

Может, никто так не беспокоился о судьбе родного народа, его языке, нравах и обычаях, как Ефрем Абрамович. Будучи внештатным корреспондентом немецкой газеты «Neues Leben», он изъездил города и веси республики. Хорошо знал нужды и беды немцев, ставших жертвами сталинских репрессий. Когда рухнули оковы и они получили возможность расправить плечи, Ефрем Абрамович думает, как быстрее восстановить культуру народа, старается где можно открыть в школах немецкие классы, чтобы дети знали родной язык.

Требовались учебные пособия, и Ефрем Абрамович становится соавтором ряда учебников немецкого языка для начальных и средних школ. Его перу принадлежат пособия для учителей, методические сборники, словари, книги для чтения в десятых классах.

Немецкая газета «Neues Leben» созвала в Москву своих внештатных корреспондентов, чтобы поговорить с ними о развитии национальной культуры. Едет туда и Ефрем Абрамович со своими планами. На собрании, где шел деловой разговор о возрождении немецкого языка и культуры присутствовали представители высших органов просвещения страны. Бывший студент Мессерле Рудольф Генрихович Маурер помнит выступления многих корреспондентов, по его словам, самым ярким, целенаправленным было выступление Ефрема Абрамовича. Он говорил: язык — основа национальной культуры. Поэтому газета «Neues Leben» должна учредить детскую страницу, чтобы наши ребятишки с малых лет учились родному языку. Это — первое. Второе — надо немедленно открыть в институтах заочное отделение немецкого языка для подготовки школьных учителей, чтобы повсеместно ускорить обучение детей родному языку. Третье — необходимо создать высшие педагогические курсы, на которых бы повышали свою квалификацию преподаватели немецкой филологии...

Вскоре в Алма-Атинском институте иностранных языков были открыты двухгодичные курсы и заочное отделение, куда устремилось много желающих. По словам Маурера, около 300 человек сразу подали туда заявления, в том числе и он, окончивший педучилище до войны. Чтобы определить грамотность поступающих, преподаватели факультета провели диктант. Из 300 осталось 125. Начались занятия. Уровень знаний оказался не очень высокий. Пошел отсев и тут на помощь пришел Ефрем Абрамович. Он создал для студентов-заочников учебное пособие в пяти частях по истории немецкой литературы.

ОН ЛЮБИЛ БЛИЖНЕГО ПУЩЕ СЕБЯ

Ефрем Абрамович считал духовное первичным, вечным, а материальное — вторичным, приходящим и уходящим. Он всей душой любил искусство, театр. Ходил на все спектакли в театре им. Абая. Ему нравился «Евгений Онегин», «Фауст», «Пиковая дама», «Лебединое озеро», «Спящая красавица», «Дон Кихот». Он не пропускал ни одного из спектаклей, шедших в драматических театрах. Несколько раз смотрел «Коварство и любовь» Ф. Шиллера, которого безумно любил за мятежное стремление к свободе, гуманизму и широко пропагандировал его творчество.

В институте он организовал художественную самодеятельность, был ее руководителем до последних дней своей жизни. Бывшие его студенты Полина Салтыкова и Валентина Браиловская до сих пор помнят, как они на немецком языке разыгрывали пьесы Ф. Шиллера и сказки Пушкина о золотом петушке и царе Салтане в переводе Семена Генриховича Элленберга. Ефрем Абрамович часто выходил на сцену вместе с ними, исполнял ведущие роли, пел народные песни, танцевал. Их концертные спектакли смотрели не только студенты института, но и немцы, живущие в Талгаре, Иссыке, куда они выезжали на гастроли. Те горячо благодарили Ефрема Абрамовича за добродетельность.

Как высокообразованный интеллигент он пользовался огромным авторитетом среди немцев, живущих в селах и городах. Они шли к нему, ехали за добрым советом и помощью. И он никому не отказывал. Профессор Петр Гурьянович Козлов подтверждает это:

— В конце 60-х годов мы поехали с ним в Караганду принять экзамены у аспирантов. Нас поместили в лучшей гостинице. К нему сразу потекли немцы, каждый со своим горем, иногда со слезами. Он страшно переживал за их судьбу. Мне казалось, что в его спокойном, мягком характере было что-то мистическое, божественное. Он, как солнце, согревал души людей, звал их к всеобщей любви и согласию, сеял разумное, вечное. Поэтому сородичи встречали его везде и всюду как самого дорогого человека.

Ефрем Абрамович был настоящим демократом. Его жизненная философия выражалась тремя словами: надо быть добрым. И он был таким. Везде и всегда. Профессор Анатолий Павлович Комаров говорит:

— Доброта Ефрема Абрамовича сделала его архидемократичным. В груди он носил любвеобильное сердце, исповедовал христианскую заповедь: «Возлюби ближнего яко самого сeбя». Однако он превзошел требования этой заповеди. Он любил ближнего пуще себя, готов был помогать каждому. Абсолютное бескорыстие — главная черта его характера. Жаль, что такие люди живут не вечно.

Ефрем Абрамович страстно любил живую природу, считал, что она облагораживает душу человека, делает его нравственно чистым, добрым и отзывчивым. Он всю жизнь путешествовал по стране. Где только ни бывал! Путешествие было для него своеобразным чтением божественной книги, которая обогащала его внутренний мир. Он становился бодрым, жизнерадостным, готовым увлечь других за собой.

Как путешественник Ефрем Абрамович не переносил одиночества. Он любил коллективные вылазки со студентами и коллегами в горы Заилийского Алатау. Там они разводили костер, готовили обед, за дастарханом рассказывали побасенки, пели старинные немецкие песни. А великий Гете говорил, что «злые люди никогда не поют песен», не восхищаются красотой природы.

Ефрему Абрамовичу постоянно хотелось слышать живое дыхание природы. Возле своего дома он разводил фруктовые деревья, каждую свободную минуту ухаживал за ними, а осенью снимал плоды и угощал ими близких людей. Это приносило ему удовольствие, радость, счастье.

НАСЛЕДНИКИ СЧАСТЛИВОЙ СЕМЬИ

Может показаться, что Ефрем Абрамович любил всех и вся. Нет! Он совершенно не переносил пьяных, люто ненавидел подхалимов и лжецов. Жил по совести. Она у него была мерилом гражданских поступков и дела. Своих детей приучил к добру и труду. Они росли не в роскоши, а в семье с малыми достатками. Поэтому не боялись трудностей. Знали, что все в жизни зависит от них самих и ни от кого более.

Все они вышли в люди. Людмила—учительница, директор школы. Павел — доктор химических наук, опубликовал 90 научных работ, посвященных исследованию термических закономерностей полимеров, имеет 25 авторских свидетельств. Любовь — кандидат биологических наук. Владимир, который родился в Алма-Ате в 47-ом, также доктор технических наук, занимается научной разработкой новых технологий в энергетике и внедрением их на тепловых электростанциях. Опубликовал 140 научных работ, среди них три монографии, имеет 20 авторских свидетельств. Его сыновья пошли по его стопам: они учатся в Московском техническом университете им. Баумана. Алексей — на шестом курсе, Александр — на втором.

Семью Ефрема Абрамовича можно считать образцовой для каждого порядочного человека. У них никогда не было ссор и раздоров, лжи и обмана. Жили дружно, в любви и согласии, чувствовали полную свободу и независимость, ценили и уважали друг друга.

Галина Павловна говорит, что духовной основой их брака была нравственная любовь, которая создавала комфорт для души и тела, укрепляла семейный союз как гарант счастливой жизни. Каждый год они с Ефремом Абрамовичем отмечали день свадьбы. В тиши. Вдвоем. Он для них был святым.

Прошло 23 года, как ушел из жизни Ефрем Абрамович. Но Галина Павловна не забывает своего любимого Рему. Часто ходит на его могилу, ухаживает за ней, разговаривает с ним, будто с живым.

И ученики его считают, что он не умер, живет. Лучше других это выразила студентка Л. Каримова:

«Памятники бывают разные. Из бронзы, гранита. А вечно живые памятники — книги. Родные Ефрема Абрамовича подарили факультету немецкого языка 1900 книг по немецкой филологии. Целую библиотеку. Этот подарок бесценный: он так дорог нам! Каждый год в институт будет приходить новое поколение студентов. Я думаю, что они, как и мы, будут открывать книги Ефрема Абрамовича и познавать мир. Вечная слава ему за ясное солнце доброй души» (Стенгазета «Лингвист» № 4, 1972 г.).

...А вот в официальных кругах института имя Ефрема Абрамовича, по сути, предано забвению. Даже портрет его, который долго висел на кафедре немецкого языка, снят за ненадобностью. А ведь сколько он сделал хорошего для института! Был бессменным председателем библиотечного совета. Не выходил из библиотеки, пополнил ее, учил студентов и преподавателей обращению с книгой, как работать с ней. После смерти все его книги легли на полки институтской библиотеки. Она, эта библиотека, должна носить его имя. Если — по справедливости.

Необходимо также восстановить работу институтского музея, создать там наглядно-художественную галерею выдающихся педагогов института, среди которых Ефрем Абрамович должен занять видное место. Чтобы молодое поколение преподавателей и студентов могли видеть, кто заложил фундамент их учебного заведения, который сейчас стал называться университетом языков мира.

И еще. А почему бы не объявить один день в году праздником светлой памяти выдающихся педагогов института? В этот день студенты и преподаватели, скажем, факультета немецкого языка могли бы приглашать учеников из немецких школ, устраивать вместе с ними веселый спектакль, читать стихи, петь песни, танцевать, разыгрывать скетчи в честь Ефрема Абрамовича, купаться в лучах его солнечной души. А седовласые ученики его рассказывали бы о нем: как он мучился страданиями своего народа, делал все, чтобы возродить национальную культуру.

Федор **ОСАДЧИЙ**,
ветеран Великой Отечественной войны, член Союза журналистов Казахстана

Имя ученого Давида должно быть увековечено

Мне вспоминается давний разговор с ректором Саратовского сельскохозяйственного института имени Н. И. Вавилова академиком ВАСХНИЛ профессором доктором Евгением Давидовичем Миловановым, состоявшийся в начале 70-х годов в его светлом и просторном кабинете. Он поведал мне о трагической судьбе доктора сельскохозяйственных наук, профессора Рудольфа Эдуардовича Давида, который в 20-х годах заведовал кафедрой метеорологии Саратовского сельхозинститута.

Рудольф Давид был соратником и единомышленником выдающегося отечественного генетика и селекционера академика Николая Вавилова. Фундаментальные научные труды профессора Давида «Климатический атлас Нижней Волги», «Юго-Восток в климатическом отношении», «Климат и сельскохозяйственные возможности Калмыкии», «Климат на Нижней Волге» и другие были переведены на немецкий и английский языки, изданы в Германии и США. По авторитетному мнению академика ВАСХНИЛ Евгения Милованова, в этих трудах известного ученого-агрария проявились глубокие и основательные знания природы Поволжья, а также философское понимание агрономических приемов и методов определения закономерностей и аномальных природных циклов. Профессор Давид обстоятельно проанализировал характер осуществления синоптических процессов в Поволжье и как образуются различные типы засухи, практически боролся с засухой в регионе. Он основал в Саратове гидрометобсерваторию и Институт НИИ сельского хозяйства Юго-Востока Министерства сельского хозяйства Российской Федерации, внес неоценимый вклад в развитие отечественной и мировой сельскохозяйственной науки.

По воспоминаниям его современников, собранным по крупицам в музее истории, боевой, трудовой и научной славы Саратовского сельхозинститута имени Н. И. Вавилова, Рудольф Давид был прекрасным знатоком творчества Гете и Шиллера, профессионально разбирался в российской немецкой архитектуре и зодчестве. В 30-х годах он бесследно исчез. Только во время хрущевской оттепели стало известно, что профессор Давид погиб в застенках сталинского концлагеря.

Во время брежневщины фактически реанимировался культ личности усатого диктатора Иосифа Джугашвили. Однако академик Е. Д. Милованов не побоялся упомянуть имя опального Рудольфа Давида на научной конференции в сельхозинституте, где в президиуме восседали тогдашний министр сельского хозяйства СССР В. Месяц и первый секретарь Саратовского обкома КПСС А. Шибаев. Ректор сельхозвуза увековечил светлую память российского немецкого ученого в экспозиции институтского музея и распорядился вызволить научные труды Р. Э. Давида из анналов книгохранилища в читальный зал Научной библиотеки альма-матер. Академик Е. Д. Милованов мечтал установить мемориальную доску на здании учебно-лабораторного корпуса Саратовского СХИ и назвать одну из студенческих аудиторий, в которой читал лекции Рудольф Эдуардович, его именем. К сожалению, безвременная кончина академика не дала возможность реализовать задуманное. Хочется верить, что нынешний ученый совет Саратовского СХИ и саратовский губернатор Юрий Белых осуществят планы академика Е. Д. Милованова по увековечению доброго имени вавиловца профессора доктора Р. Э. Давида.

Георгий **ИСТОМИН**

Из точки—в пространство

Недавно общественность отметила всемирный День Театра. И в театре имени Лермонтова в тот день был аншлаг. Ставили «Последнюю попытку» по Михаилу Задорнову.

«Последняя попытка» — в некотором смысле авторский спектакль. Ибо главная героиня комедии и режиссер — одно лицо: заслуженная артистка Республики Казахстан Нина Жмеренецкая.

Сегодня автор решил познакомить вас с тремя точками зрения по поводу спектакля, включая собственную.

Владимир Корнилов, 25 лет:

— В спектакле есть оттенок некоего ревю. Чувствуется широта, «формат» квартиры, большие чистые окна... А вот герои показались мне не Бог весть какими выдающимися. По-мелочному агрессивны и их конфликты. Таких, как они, сотни сегодня. А они почему-то выглядят выброшенными какой-то злой силой в простор нашей жизни.

Чего скрывать, ситуация ведь вполне привычная: живут супруги вместе 20 лет, детей нет, общего тоже ничего нет — зато велик балласт совместного прошлого, обросли вещами, вещей — масса. Поэтому и живут. Как справедливо замечает героиня спектакля Елена Владимировна: «Чем больше масса, тем больше инерция».

Так вот, о ситуации: муж Андрей (Виталий Гришко) давно обманывает жену. И вот последний предмет его страсти, Оксана (Ольга Павлова) является к нему домой, предлагая жене выкуп за него: 20 миллионов. Елена Владимировна поражена столь баснословной суммой, а Оксана терпеливо ей поясняет, что платить есть за что. И внимательный, дескать, Андрей, и умный, и тактичный, и нежный, и начитанный.

...На телогрейку напялили смокинг. Ибо, как выясняется в ходе пьесы, Андрей не так уж умен, не так уж начитан, воспитан и нежен. Мягко говоря.

И жаль Оксану, разочарованную в своей любви, но... Но я все никак не могу избавиться от другого страдания. Я страдаю от тенденции. Тенденция Оксаны, Елены Владимировны, Андрея, да и многих из нас — вырваться из рамок нашего Зеро, всеми силами, любой ценой. Заполучить что-нибудь такое — этакое, да и на солнышко. Есть в этом что-то плебейское. Хотя, вроде бы, и цель благая, и порыв благородный.

Фатальность зависла над героями. Вот в чем оказалась суть спектакля. И это вполне соответствует требованиям рынка сегодняшнего дня.

Уж очень, мне кажется, тематика спектакля связана с сиюминутностью, коньюнктурой. Может, вначале и было иначе и в задумке Задорнова, и в планах режиссера, но, получив воплощение на сцене, замысел оказался более грубым и менее важным. Я так думаю...

Андрей М-в, 27 лет:

— Я вот что скажу... Вернее, не я, а Бунин: «Ты взошел на корабль, свершил плавание, достиг гавани: пора сходить».

И Елена Владимировна, и Андрей достигли своей гавани: духовный вакуум, пустота.

Кому из героев забит гол, кому назначен штрафной удар? Ситуация ведь лишь на первый взгляд выглядит так: один проиграл, другой победил. Проиграли оба. Андрей остался при своем: суета, ложь, трусость, мелочность, «рисовки» перед другими и перед собой. Елена Владимировна осталась при своем: одиночество, серое и тоскливое.

Спектакль актуален и повседневен. Его надо обязательно посмотреть, если хочешь хотя бы приблизиться к пониманию того, почему многие сейчас живут как Елена и Андрей.

Сюжет Задорнова, в общем-то, символичен... И актеры придали ему то, что надо: универсальный характер. Все трое дополняют друг друга и являют нам сложное чувство: дружбы — ненависти, отдаленной близости. Но главное, наверное, не в этом. А в том, что актеры превосходно передали все последствия саморазрушения: невозможность уйти от лжи, веру в то, что счастье можно купить. И во всем этом — благородство актеров, режиссера, автора комедии: все они отлично знают, что у каждого из нас есть своя правда и что каждый из нас так или иначе манипулирует в этой жизни.

Спектакль, точнее, то, что происходит, вовсе не делает ставки на то, чтобы понравиться. Спектакль пессимистичен, в нем — смутная реальность нашей жизни. И, хотим мы того или нет, от этого никуда не уйти.

...Перед спектаклем я заехала к друзьям. Обычным молодым людям, живущим в обычной квартире, имеющим двух вполне обычных детей. И вполне обычно они мне сказали:

— Зачем в театр ходить? Выгляни в окно — там такой театр!

Выглядывать в окно я не стала, но в театр все-таки пошла, нисколько не осуждая своих друзей. Наверное, в жизни этих моих друзей прошло время больших ожиданий, а мне и по сей день будущее видится таким, каким им теперь представляется их прошлое...

Да, я поехала в театр. И убедилась, что театру есть еще что сказать нам. И те трое в тот вечер, в день своего профессионального праздника служили искусству. По ходу спектакля у меня возникло ощущение, что создавался он на пределе отчаяния и на ноте, свойственной всем нам: — А, была не была. Авось...

И нота эта родила у актеров внутреннюю иронию по отношению к своим героям и самим себе. Спектакль о частном случае, ставшем закономерностью в наши дни: мы привыкли жить во лжи, обманывать друг друга, привыкли к привычкам, ставшим выше нас, сильнее любви. «Свершившееся приобрело законность длительной очевидности».

...Есть такое математическое понятие: линия, падающая из точки в пространство. Линия эта бесконечна. А секрет этой бесконечности удивительно прост: невозможность достигнуть цели, конца. Вот об этом и шла речь.

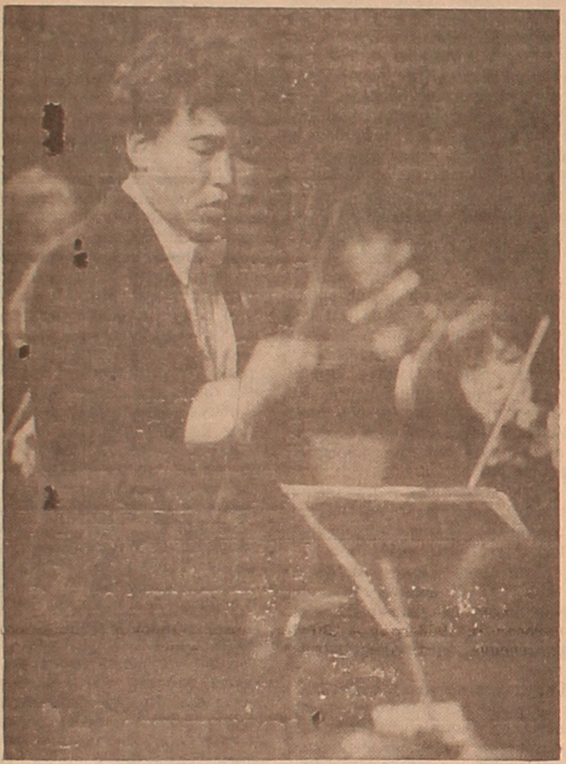
В конце спектакля герои уже не борются друг с другом. Они тянут канат в одну сторону. Воцаряется полное согласие между наносящим удар и его принимающим.

И, как ни интересны мнения иных, в «Последней попытке» все же мне видится большой внутренний смысл. И театр, слава Богу, сегодня опять стал чуть ли ни единственным местом, где душа волнуется и наполняется предчувствием, дает ощущение загадочного, до конца необъяснимого.

...Да, никто не занимается ныне просто театром. К театру прибавилась и жизнь. А жизнь — это вечные проблемы, компромиссы.

...Но гомон наших голосов и мнений не долетает до сцены. Играющие на сцене этого не улавливают. И поэтому нам слышны голоса Елены Владимировны, Андрея, Оксаны, поэтому слышны голоса Анджело и Изабеллы, Эскала и Герцога — голоса вечного театра. Театра, который живет не только в нашем, сегодняшнем времени, но и в собственном времени. Голоса искусства, такого свободного от этой жизни и безумно нужного этой жизни своей свободой.

Светлана ФЕЛЬДЕ



Вечер музыки— вход свободный

В Государственном академическом театре оперы и балета имени Абая прошел благотворительный концерт «Симфония Да Алма» с участием дирижера из США Юн Вон Санга. К сожалению, все получилось спонтанно и быстро, без должной рекламы. Так что на этом прекрасном вечере наслаждались классической музыкой всего около двухсот ее ценителей. Здесь прозвучали «Павана» Форе, «Симфония № 30» Моцарта, «Фангалова пещера» Мендельсона и «Пиано концерто № 2» Бетховена. Они исполнялись сборным оркестром ГАТОБа имени Абая. Солировала студентка консерватории имени Курмангазы Татьяна Титова. Остается лишь добавить, что инициатива исходила от представителей церкви Галбори, а вход был совершенно свободным.

НА СНИМКЕ: дирижер Юн Вон Санг.

Фото
Владимира ВАКОЛКИНА

«Апрельские тезисы» Аркадия Аверченко

«Дар данайцев» — первый фельетон Аркадия Аверченко, открывающий его сатирическую «Лениниану». Он был опубликован в 1917 году в майском номере журнала «Новый Сатирикон». Позже в «Приятельском письме Ленину от Аркадия Аверченко» писатель говорил: «Я тот самый твой коллега по журналистике Аверченко, который, если ты помнишь, топтался внизу, около дома Кшесинской, в то время, как ты стоял на балконе и кричал во все горло: «Надо додушить буржуазию! Грабь награбленное!» Неважно, действительно ли был в толпе возле дворца Ксешинской Аркадий Аверченко или нет. Важно, что он знал о лозунгах рвущихся к власти большевиков, об их популистских обещаниях, и они его не могли не насторожить. Так или иначе, но с того времени, как Ленин появился в Петрограде, он привлек внимание Аверченко и он посвящает немало фельетонов Ленину и Троцкому, чьи имена тогда стояли рядом (а не Ленина и Сталина, как нам преподносили).

Раньше упоминание о Ленине как о немецком шпионе воспринималось как злобная клевета или нелепый анекдот врагов. Конечно же, вождь пролетариата шпионом не был. Однако поводом для таких слухов послужил беспрепятственный проезд Ленина с соратниками через Германию, которая воевала с Россией. Случай, скажем, беспрецедентный! Зная о намерениях большевиков совершить у себя на родине революцию, зная, что они противники империалистической войны, кайзеровские политики все очень хорошо просчитали, какой дар данайцев они преподносят Временному Правительству. Мало того, что уставшие от бессмысленной войны русские солдаты бросали окопы и возвращались по домам, чтобы получить землю, обещанную большевиками, а обессилевшая от этой войны Германия теперь смогла сосредоточить свои усилия на европейском фронте, германцы свободно оккупировали огромные территории Советской России и вынудили подписать Брестский мир, что обошлось слишком дорогой ценой россиянам. Была оккупирована Украина, откуда немцы вывозили хлеб и сырье. В уплату за мир ушли тонны золота и эшелоны хлеба и сырья. Во что обошелся брестский мир, точных данных нет. Его лишь называют грабительским — и этим все сказано. Подчеркивая мудрость, дальновидность и настойчивость Ленина при заключении Брестского мира, который действительно тогда не имел альтернативы, у нас забывали сказать: а кто виноват, что страна оказалась у этой пропасти.

Россияне же были ввергнуты в неисчислимые беды и страдания на долгие годы. Крестьяне не получили земли, а стали крепостными колхозного строя. Заводы и фабрики отошли государству и на них за гроши эксплуатировались рабочие, понукаемые социалистическим соревнованием. Лучшие, талантливейшие представители интеллигенции — ученые, философы, писатели, художники и музыканты — соль русской культуры — бежали или были высланы за рубеж.

Как тут не вспомнить мудрость древних: бойся данайцев, дары приносящих...

Рафаэль СОКОЛОВСКИЙ

Дар данайцев

Кайзер поднял усталые глаза на запыхавшегося адъютанта и удивленно спросил:

— Что такое случилось, что вы вбегаете без доклада и дышите, как опоенная лошадь?

— Поздравляю, ваше величество! Ленин едет в Россию!

— Быть не может! Молодец, Пляттер! Только нужно дать приказ нашим подводным лодкам... Чтобы они не вздумали сдуру потопить тот пароход, на котором поедет Ленин.

— Я вас обрадую еще больше! Он едет в Россию сухим путем!

— ?!!??

— Через Германию!

Вильгельм взял карандаш, прикусил его зубами и смог произнести только одно слово:

— Од...нако!

— Да-с, Хи-хи.

— Только уж вы озаботьтесь, чтобы он проехал, как король — со всеми удобствами.

— Еще бы! Такой человек едет в Россию!

* * *

— Пожалуйте, герр Ленин. Поезд уже подан, герр Ленин! Осторожно, тут ступенька, герр Ленин!

— Эх, хорошо, если бы мне нашлось спальное местечко...

— Спальное местечко?! Вы нас, право, обижаете, герр Ленин. Целое купе к вашим услугам! Да что купе — целый вагон!! Поезд целый вам даем — вот что-с.

— Странно, — прошептал польщенный Ленин. — И об этих людях говорят, как об озверевших тевтонцах. Да я не встречал более милого обязательного народа!

* * *

— Эй, ты, там, начальник станции! Пропусти поскорее поезд с господином Лениным!

— Господа! Сейчас не могу. Я раньше должен пустить воинский поезд с резервами.

— Наплевать! Ленин нам важнее твоих резервов. Вези! Тут что — подъем? Давай еще один паровоз — скорее довезем. Вам не дует, герр Ленин? Может, покушать чего хотите, милый, достолюбезный герр Ленин? Пиво есть хорошее. Дорогу Ленину! Эй, вы там!

— Послушайте, — нерешительно сказал Ленин. — А ваши немцы меня не укокошат? Все-таки я русский.

— Вас?! Укокошат? Да что они — враги себе, что ли? Хотите, на руках донесут до границы?!

— Но ведь... я же... русский...

— Ну, какой вы там русский! Смазчик! Осмотри внимательно оси, не вышло бы, не дай Бог, крушение!..

О словах «изысканых»

В подмосковном городе ученых-физиков Троицке сотрудники товарищества с ограниченной ответственностью «РИКЕ» выпустили в свет тридцатитысячным тиражом книгу А. Флегона «За пределами русских словарей».

В книге собраны не включаемые в обычные словари дополнительные слова так называемой ненормативной речи с объяснением их значений и с цитатами из Ленина, Хрущева, Сталина, Баркова, Пушкина, Лермонтова, Есенина, Маяковского, Солженицына, Вознесенского и других видных деятелей политики, литературы и культуры.

Татьяна АНДРЕЕВА
г. Москва

Встреча с другом детства

И место выбрали замечательное, у самой речки, на краю села. Вокруг тишина, ни гудения машин, ни людских голосов. Аж в ушах звенит от необычной тишины.

— Вот красота! Пожить бы здесь недельку-другую! — вырвалось у меня!

— Живи хоть месяц. Мы-то вдвоем остались, дети все своими семьями живут, — сказала добродушная розовощекая Лукерья. Она поджарила яичницу, нарезала тарелку спелых сочных помидор, поставила на стол миску густой желтоватой сметаны. Яков достал из холодильника бутылку водки, разлил по рюмкам. И потек у нас неторопливый разговор о житье-бытье. Яков рассказывал о сельских проблемах, о том, что колхоз понемногу разваливается, а фермерство не приживается, что сельчане месяцами не видят денег и живут только своим подсобным хозяйством.

— Эксперименты проводили с крестьянином и до сих пор проводят. Но никак под корень не могут вывести. А выведут, тогда эти самые мудрецы-экспериментаторы с голоду подохнут. На сельчанине вся жизнь держится, — глубокомысленно заключил Яков.

Потом мы перешли на то, что из Лозового начали уезжать жители, несколько семей недавно отправились в Германию. Яков заикнулся, что тоже документы отправил, но страшновато срываться с места. Мы говорили и говорили, Лукерья начала уже в ладошку позевывать, а моего приятеля все не было.

— Это он теперь застрял там, у своих знакомых. У него весь район знакомый, что угодно может достать. Талант! Исключительный талант! За что ни возьмется — все у него горит, — рассказывает Яков. — Генрихович не только толковый ветеринар, но еще и прекрасный повар. Несколько лет в тракторной бригаде кашеварил, механизаторы нахвалиться не могли. Вроде бы продукты обыкновенные, а Генрихович сготовит обед — объедение! На ветеринара он выучился на годичных курсах, но кумекает получше любого институтского ветеринара. Из соседних хозяйств ездят к нему за советом. Яков, хмелея, стал еще разговорчивее, загорелое лицо его порозовело на скулах, в выцветших серых глазах заблестели хитринки.

— Но балует! Ох и балует твой друг детства! — погрозил он пальцем. — Настоящий пройдоха, ничего не упустит. Он-то на Аньке женился не по любви, вынужден был взять ее в жены, потому как обгулял. Стал он от нее на сторону бегать к чужим бабам и девкам. Соблазнил кобель старый несовершеннолетнюю девицу, забеременела она от него. Дело аховокое, за такое Генрихович мог на скамье подсудимых оказаться. Но он хитрющий мужик! С той девкой переговорил, посоветовал ей уехать в город Хрунзе, был такой город, а теперь по другому называется, вроде Бекек, что-то смахивает на козлиное блеяние.

— Бишкек, — подсказываю ему.

— Во-во, Бишкенк. Там в том Бишкенке у этой девки жили родственники. Он ей говорит, мол, езжай туда, а я приеду к тебе, когда совершеннолетней станешь, поженимся тогда. А так мне тюрьма грозит. Девка послушалась и уехала. Подошел срок — исчез из села Генрихович. Куда мужик пропал — народ в догадках терялся. Жена Генриховича, Анька, тоже ничего не знает. Но через некоторое время дошли слухи: наш Генрихович живет во Хрунзе с молодой женой и маленькой дочкой.

Яков налил еще по рюмке, потянулся ко мне чокаться: — Давай напоследок! Все будет в норме. Я тебе еще расскажу про твоего закадычного дружка. Все выложу. Но ты ему ни-ни. Все-таки он хороший человек.

Он выпил, закусил мясистым помидором и продолжил свой рассказ:

— Так вот, прожил Генрихович с той молодой женой годика два. На завод шампанских вин устроился работать. Как сыр в масле катался, пил сколько душе угодно этого шипучего вина. Ну и затянулся. Вино, зараза, потихоньку затягивает, незаметно. Стал неделями пить, перестал на работу ходить. Молодуха его и выгнала из дому: пьяница зачем ей нужен. Вот и вернулся Генрихович назад, к своей семье. На коленях умолял Анну, жену первую, принять его. Пожалела она беспутного. Как-никак, отец детям, приняла его. Генрихович прекратил выпивки, бригадиром МТФ его назначили. А должность эта ответственная и уважительная. Все в селе к бригадиру обращаются, кому сенца для коровы, кому дерти для поросят, а кому на ферме на хорошее место устроиться. Вот и ходил Генрихович козырем, все к нему: «Виктор Генрихович, Виктор Генрихович!» Угощали его то и дело водочкой да самогонкой. И понесло снова Генриховича, что ни день, то выпивки. Допился до того, что однажды пришел домой и начались ему мерещиться какие-то черти и пауки. Полез в шифоньер прятаться. «Спасайте! Они задушат меня!» — орет в страхе и весь дрожит. Одним словом, белая горячка. Отвезли его в город. Пробыл он в больнице с полмесяца и вернулся домой бледный, тихий. С тех пор в рот водку и пиво не брал. Хватит, говорит, выпил свою долю.

— И сейчас не пьет? — спросил я его.

— Сейчас он в меру пьет. Вот такой он, Генрихович!

Мы так и не дождались моего друга, легли спать, а утром ни свет, ни заря заявился Виктор Генрихович, перебросился шуткой с Лукерьей на кухне и ко мне в спальню влетел:

— Эй, друг дорогой, вставай, черт побери! Ты извини, что вчера не пришел. Провозился с этой скотиной, еле отходил ее, заразу.

Мы вышли во двор. Было тихо и прохладно. Над речкой плыл туман и доносился гогот гусей. Пели по селу петухи. Мы присели на лавку у крыльца, поговорили. Виктор Генрихович спросил меня о моих планах на день и когда собираюсь уезжать. Потом вскочил, заспешил:

— Ты, знаешь, я побегу домой. У меня сегодня день рождения. Шестьдесят исполняется. Надо дома организовать обед праздничный. Ты обязательно приходи. И Яков с Лукерьей пусть приходят. Эй, Луша, слышишь, чтобы в обед были у меня! Он стремительной походкой направился по широкой сельской улице к своему дому.

Лукерья нарвала большой букет гладиолусов и роз. Благо у нее в палисаднике их было полно. Букет вручила мне и сказала:

— Мы с Яковом попозже заглянем к имениннику. На ферме Яков задержится немного.

Леонид БИЛЬ

(Продолжение. Начало в № 15)

(Продолжение следует)

Российские немецкие писатели

Биобиблиографический справочник

Составитель Герольд Бельгер

Соч.: «Песни действия», сборник современной русской революционной поэзии, переводы, М., 1927; «О нашей художественной литературе», 1927; «Мы, молодые, зовем от мечты к действительности», М., 1928; «Песни и сценки», М., 1927; «Жаждущая земля», роман, М., 1930; «Праздник», стихи для детей, 1927; «Меннониты-бедняки», роман, Харьков, 1932; «Разветвленные рассказы», Харьков, 1932; «Фантазии в Гальбштадском округе», Энгельс, 1933.

Автор предисловий к ряду изданий 30-х годов; стихи, статьи, главы из повестей, рассказы печатались в немецких журналах Украины и Поволжья; а также в коллективных сб. (сб. «Советско-немецкая поэзия», Харьков-Киев, 1931).

В послевоенное время некоторые произведения Д. Шелленберга перепечатаны в немецкой периодике, в коллективных сборниках, в т. ч. в «Антологии СНЛ», т. I; А.; 1981.

Франц ШИЛЛЕР (Franz SCHILLER; род. 29.10.1898 г. в с. Тонкошуровка Новоузенского района Саратовской области; умер 22.06.1955 г. на станции Тинская Красноярского края) — литературовед, историк литературы, ученый, педагог, литературный критик, прозаик. Псевдоним: Фриц Петерсен. До 15 лет работал батраком. Окончил четыре класса духовной семинарии (1913—1917). В 1917 г. сдал экзамен на звание народного учителя земских начальных школ. С 1918 по 1921 гг. работал учителем в Саратовской области. В 1922—1925 гг. учился на литературно-филологическом отделении 2-го Московского государственного университета. В 1928 г. сдал аспирантский минимум. Два года стажировался в Германии. В 1929 г. получил научное звание профессора. Заведовал кафедрой всеобщей литературы 2-го Московского государственного университета. В 1936 г. президиум Академии наук СССР присудил ученую степень доктора филологических наук. С 1925 по 1938 гг. — завотделом западноевропейской литературы Института мировой литературы им. Горького. В 1933—1938 гг. — редактор Отдела мировой литературы Большой Советской Энциклопедии. Вел огромную научно-организационную и общественную работу. В 1938 г. арестован органами НКВД. Освобожден в 1946 г. Работал преподавателем немецкого языка в школе в с. Красноярка Омской области. Больной, одинокий, парализованный, он закончил жизнь в туберкулезном диспансере, где до последнего часа увлеченно трудился, завершив монографии о Байроне, Шиллере, Гейне. Свободно владел англ., нем., латинск., французск., руск. языками; свободно читал на итальянск., испанск., голландск., фламандск., шведск., норвежск. и исландск. языках.

Соч.: Маркс и Энгельс об искустве, М., 1933; Маркс и Энгельс о литературе, М., 1933; Энгельс как литературный критик, М., 1934; Георг Веерт — поэт союза коммунистов, М., 1932; Вольфганг Гете, М., 1932; Генрих Гейне, М., 1930; Фридрих Шиллер и его эстетика, М., 1934; Очерки по истории немецкой революционной поэзии XIX века, М., 1935; История чартистской поэзии, М., 1934; Поэзия германской революции 1848 г., М., 1936; История западно-европейской литературы нового времени, т. 1, 1935 (2-е издание 1937); т. II, М., 1936 (2-е изд. 1937); т. III, М., 1937 (2-е издание 1938); Литература по истории и фольклору российских немцев в 1764—1926 гг., библиографический справочник, Покровск, 1927; Боевые эпизоды из степного края, рассказы, Покровск, 1930; Фридрих Шиллер, М., 1955; Генрих Гейне, М., 1962; Байрон (в рукописи).

Ф. П. Шиллером издано также шесть томов «Ученых записок» кафедры всеобщей литературы МГПИ им. Ленина; отредактировано много книг, написаны десятки предисловий к ученым трудам.

По подсчетам литературоведа В. Эккерта, Ф. П. Шиллеру принадлежит 21 книга, 99 статей на русском языке, 2 книги и 22 статьи на нем. яз., 4 неопубликованные книги и 17 книг с его предисловиями и послесловиями и под его редакцей.

В послевоенное время главы из книги «Боевые эпизоды из степного края» публиковались в разных сборниках российских немецких писателей, в т. ч. в I т. «Антологии СНЛ», А., 1981. О жизни и творчестве Ф. П. Шиллера писали А. Аникст, В. Эккерт, Ф. Больгер, Р. Кёльн, В. Гердт, В. Шмунк.

Карл ШИФНЕР (Karl SCHIFFNER; род. в 1939 г. в Омске) — прозаик, публицист. Детство и юность прошли в Сибири. Был пастухом, кузнецом, старателем, фотографом, журналистом. Окончил факультет журналистики Дальневосточного университета. Долгие годы работал на Севере, в Магадане. Статьи, очерки, повести публикуются в русской и немецкой прессе. Некоторые прозаические произведения посвящены немецкой тематике. Особую известность получили повести и рассказы: «Баллада о матери» (на нем. яз. — «НЛ», 1983; на русск. — «Отчий дом», М., 1989); «Эхо души», «ХВ», 1985, № 2; лит-крит. обзор «Отчего сердце обливается кровью?», «ХВ», 1984, № 1.

(Продолжение. Начало в №№ 1—15)

Живет в г. Орехово-Зуево.

Яков ШМАЛЬ (Jakob SCHMAL; род. 26.09.1923 г. в с. Гримм на Волге) — прозаик. Окончил Гриммскую образцовую среднюю школу. Трудовую деятельность начал в кантонной газете «Большевик». В 1940—1941 гг. был диктором радио немцев Поволжья в г. Энгельсе. С 1941 по 1946 гг. — депортация, трудармия за колючей проволокой, ссылка.

В послевоенные годы работал в нефтяной промышленности Башкирии, где он занимал ответственный пост в управлении буровых работ. С 1983 г. на пенсии.

Активно участвует в немецком движении, руководя республиканским центром немецкой культуры «Айнхайт» в Уфе. Пишет публицистические статьи, воспоминания. Печатается в «НЛ», «ДАЦ», «Газете Поволжских немцев», в альманахе «Феникс». Ему принадлежит большое мемуарное полотно «Чаша испита до дна» — проникновенное повествование о трагической судьбе российских немцев.

Александр ШМИДТ (Alexander SCHMIDT; род. 13.06.1949 г. в с. Новопокровка Семипалатинской области) — поэт. Окончил Казахский государственный университет, Высшие литературные курсы при Литературном институте им. Горького в Москве. Работал на телевидении в Семипалатинске и Талдыкоргане, литконсультантом в СП Казахстана, редактором издательства. Пишет по-русски. В творчестве «немецкой» тематике уделяет много внимания. В переводе Н. Пфеффер стихи его печатаются регулярно и в немецкоязычной прессе. Стихи его переводились на польский и чешский языки. Член СП СССР.

Соч.: «Земная ось», стихи, А., 1980; «Родство», стихи, А., 1983; «Преломление света», стихи, А., 1988; «Зерна дней», стихи, А., 1992 (на русск. и нем. яз.); цикл стихов «Горсть зерен — горестей моих», «Феникс», 1993, № 1.

Елена ШМИДТ (Helene SCHMIDT; род. в 1904 г. в г. Николайполь на Украине; умерла 7.12.1989 г. в Усть-Каменогорске) — поэт. Училась в учительской семинарии в Хортице. Стихи писала еще в юности, но печаталась уже в послевоенное время в «НЛ» и «Фр.». Стихи ее вошли также в сб. «Где шумят колосья», А., 1967.

Карл ШМИДТ (Karl SCHMIDT; род. в 1903 г. в с. Белли Боаро на Волге; покончил с собой в середине 30-х г.) — очеркист, фельетонист, прозаик. Псевдоним: Белли Боаро. Батрачил. Участвовал в Гражданской войне. Находился на партийной и советской работе. Как журналист был весьма популярен среди немцев Поволжья. Писал фельетоны, рассказы, юморески, статьи, очерки. Наиболее известные: «Демон Алкоголь», «Без разговора», «Подать сюда автора!», «Они объединились», «Передовики», «Шумят и цветут степи».

Эрика ШМИДТ (Erika SCHMIDT; род. в 1875 г. в России, в г. Твери; умерла в 1953 г. в Берлине) — поэт, переводчик. Выросла в семье евангелически-лютеранского пастора. Выйдя замуж за известного архитектора Карла Шмидта, жила в Павловске под Петербургом. В 1919 г. эмигрировала в Германию. Всю жизнь была влюблена в русскую и немецкую классическую поэзию. Стихи ее пронизаны любовью и печалью к ее русской родине. Переводила русских классиков на нем. яз. Творчество ее собирала, изучала и публиковала Эрика Фойгт (Германия). В 1990—1993 гг. стихи Э. Шмидт регулярно печатались в «НЛ», «Фр.» («ДАЦ»).

Эрик ШМИТКЕ (Erik SCHMITTKE; род. в 1957 г. в Томской области) — поэт, прозаик. Долгое время жил в Казахстане, окончил Целиноградский педагогический институт. Работал учителем в школе, мастером и начальником отдела на заводе, корреспондентом. Работал в Ленинградской писательской организации. Печатался в ленинградских газетах и журналах, альманахах и коллективных сборниках. В «НЛ» (1988, № 47) подборка стихов на русском языке.

Готлиб ШНАЙДЕР (Gottlieb SCHNEIDER; род. 21.08.1893 г. в с. Шталь на Волге; умер 17.12.1941 г. в Красноярске) — очеркист, фельетонист, прозаик, общественный деятель. Псевдонимы: Харро Шталь, Е. Эвальд. До 1917 г. работал учителем. Участник Гражданской войны, чекист, партийный работник. Народный комиссар по сельскому хозяйству Автономной республики немцев Поволжья. Представитель АРНП в ЦИКе в Москве. Заместитель председателя Комиссии партийного контроля по Средней Азии.

Писал очерки, статьи, фельетоны, рассказы, которые печатались в «Нахрихтен», «Роте Югенд», «Унзере Виртшафт».

Соч.: «Бандиты», рассказы, 1924; «Переворот», 1925; «Каменотес», 1926.

Рассказ, очерк и фельетон Г. Шнайдера вошли в «Антологию СНЛ», т. I, А., 1981.

О жизни и творчестве Г. Шнайдера писали Д. Вагнер («Фр.») и группа его соратников в «До последнего дыхания», т. I, А., 1968.

Генрих ШНАЙДЕР (Heinrich SCHNEIDER; род. 27.08.1910 г. в с. Визенмюллер Саратовской области; умер 13.02.1991 г. в г. Назарово Красноярского края) — поэт, шванкист. Рано осиротел. Вырос в детском доме в Ростове-на-Дону. Более 50 лет преподавал немецкий язык и литературу в школах на Волге и в Сибири. Печататься начал в 1935 г. в «Дер Кемпфер», «Роте Югенд». Писал стихи, шванки на диалекте в стихотворной форме, поэмы. Печатался в немецкоязычной прессе, а также в коллективных сборниках («Радуга», А., 1976).

Виктор ШНИТКЕ (Viktor SCHNITTKE; род. 31.01.1937 г. в г. Энгельсе в семье журналистов) — поэт, прозаик, переводчик. Окончил Московский педагогический институт иностранных языков. Работал в журнале «Новое время». С 1970 г. редактор английской редакции в издательстве «Прогресс» («Радуга»). Печатается с 1972 г. Произведения его публикуются в немецкоязычной прессе СССР, а также в альманахах «ХВ», «Феникс», в ряде коллективных сборников. На русском языке — в сборнике «Отчий дом» (М., 1989). В «НЛ» (1993) и «Фениксе» (№ 1 1993) опубликована повесть «Вена как вино» (на нем. яз.).

Соч.: «Голоса молчания», стихи и проза, М., «Радуга», 1992 (на нем. яз.); цикл стихов, «ХВ», 1990, № 1; цикл стихов, «ХВ», 1982, № 2; «Старые фотографии», рассказ, «НЛ», 1987, №№ 29—32.

Вольдемар ШПААР (Woldemar SPAAR; род. 14.04.1923 г. в с. Гнаденфлюр Саратовской области) — поэт, переводчик, очеркист, редактор. После окончания средней немецкой школы в Гнаденфлюре работал в кантонной газете. В 1941 г. депортирован в Сибирь. В годы войны был в трудармии, работал лесорубом в тайге. После войны работал учителем в школе. В 1953 г. заочно окончил курсы иностранных языков в Москве. С 1957 г. работал ответственным секретарем в районной газете, с 1959 г. — в газете «Роте Фане». Живет в Славгороде. Печататься начал еще до войны в газетах «Юнгер Штюрмер» и «Роте Югенд».

После войны печатается в немецкой прессе и в коллективных сборниках российских немецких писателей. Член СП СССР с 1976 г.

Соч.: «Сбор колосьев», стихи и переводы, Барнаул, 1981 (на нем. яз.); «Аромат хлеба», стихи, Барнаул, 1973 (на нем. яз.); «Я кровно связан со своей страной», стихи, очерки и рассказы, Барнаул, 1989 (на русск. яз.); главы из поэмы «Фронтовой участок — тайга», «ХВ», 1987, № 1.

Произведения В. Шпаара вошли в сборники: «Рука об руку», т. I, М., 1960; т. II, М., 1965; «Для сцены», Барнаул, 1969; «Он всегда с нами», М., 1970; «Свет над степью», Барнаул, 1970; «Цвети, родная сторона», Барнаул, 1976; «Вести из Казахстана», Хильдесхайм, ФРГ, 1974; «Книга для тебя», Барнаул, 1978; «Надежда живет во мне», М., 1972; «Фройндшафт», Барнаул, 1965; «Веселое детство», Барнаул, 1967; «Плечом к плечу», Барнаул, 1975; «Радуга», А., 1976; «Степная песня», М., 1981; «Огни в окнах», М., 1979; «Сказ о моих друзьях», М., 1974; «Антология СНЛ», т. II, А., 1981.

Эмилия ШПУЛИНГ (Emilie SPULING; род. в 1917 г. в с. Александровка Днепропетровской области) — шванкистка, прозаик. В 1936 г. окончила музыкальное и театральное училище в Днепропетровске. Работала в Немецком драматическом театре в г. Энгельсе, преподавателем нем. яз. в средней школе, библиотекарем. Живет в Каратау Жамбылской области.

Опубликовала в «НЛ», «Фр.», «ХВ» несколько десятков шванков и юморесок на диалекте. Автор нескольких рассказов.

Роза ШТЕЙНМАРК (Rosa STEINMARK; род. 9.01.1951 г. в с. Камыши под Славгородом) — поэт, театральный критик, сценарист, телередактор. В 1963 г. родители переехали в колхоз Трудовик Жамбылской области. Окончив среднюю школу, работала преподавателем нем. яз. В 1969 г. поступила в Новосибирский педагогический институт (отд. нем. яз. и лит.). Многие годы заведовала литературной частью Немецкого драматического театра в Темиртау и Алматы. Потом редактор нем. ред. Казахского телевидения. Пишет стихи, сценарии, критические статьи. Печаталась в русских районных и областных газетах, с 1971 г. — в «НЛ» и ряде коллективных сборников.

Иосиф ШТЕЙЗЕЛЬ (Josef STÖSSEL; биографическими сведениями составитель пока не располагает) — прозаик, шванкист.

Соч.: шванки в «Фр.» в 70-85 гг.; «Подарок», скетч, «НЛ», 1978; «Молодые люди», «Фр.», 1979; «Нить любви», «Фр.», 1984; «Местность Веселое», «Фр.», 1983; «У костра», рассказ, «Фр.», 1990 (в 4-х №№); «Вечерние сумерки», «Фр.», 1989 и др. Пишет также басни.

(Продолжение следует)

Немецкие ВУЗы

Исторический обзор

По словам философа Карла Ясперса, мысль о том, что «исследователям и студентам следует искать истину сообща», пронизывает всю историю европейских университетов, начиная с 13 века. В свое время учителя и школяры собирались за пределами епископских церквей и аббатств, чтобы свободно заниматься наукой — без вмешательства свыше. Первыми университетами, получившими привилегии от Императора Священной Римской империи Германской нации и от Папы Римского, были университеты Болоньи (1215) и Парижа (1219). Они получили право самоуправления, право принимать экзамены и присваивать академические степени, признаваемые во всей Европе. Профессоры и студенты могли претендовать на защиту властей во время своих поездок по стране, предпринимаемых с научными целями. Они пользовались также целым рядом привилегий в городе, где располагался их университет. Они могли получать доходы, не являясь гражданами города. Университеты получили право самостоятельно выбирать и приглашать магистров и докторов. «Магистр» и «доктор», бывшие когда-то не более чем почетными званиями, стали академическими степенями. Университеты охватывали все известные в то время науки; организационно они включали нижний факультет («свободные искусства» — artes liberales) и три высших факультета: юриспруденции, медицины и теологии. «Университетская конституция», то есть, принципы, по которым строились университеты во всей Европе, оставались с 13 по 20 век в своей основе неизменными; сегодняшние университеты всех европейских стран происходят из одного корня, так что вполне можно говорить об их «европейской размерности».

Возникший в соответствии с этой традицией университет города Хайдельберга, старейший университет Германии, отпраздновал в 1986 году свое 600-летие. Это один из тех немецких университетов, которые в свое время были основаны правившими в соответствующей части Германии князьями и герцогами; к таким университетам относятся университеты в городах: Ляйпциг (1409), Росток (1419), Грайфсвальд (1456), Фрайбург (1460), Тюбинген (1477), Халле-Виттенберг (1502), Марбург (1527), Йена (1548), Вюрцбург (1582), Киль (1665), Геттинген (1737) и Эрланген (1743). Все они существуют непрерывно со дня основания по сегодняшний день. Университеты, основанные в других городах, были по разным причинам закрыты, а затем, по прошествии некоторого времени, основаны заново; это университеты: Кельн (1388), Эрфурт (1392), Майнц (1476), Трир (1354), и Франкфурт-на-Одере (1506).

Университет имени Гумбольдта в Берлине

Решающее значение для университетов Германии имели мысли и идеи, высказанные Вильгельмом фон Гумбольдтом (1767—1835) в связи с основанием университета в Берлине в 1810 г. Его идеал университета никогда не был осуществлен полностью, но предложенные им важные организационные принципы были повсюду поняты и применены. Они и сегодня являются основополагающими для университетов Германии. Речь идет прежде всего о тесной связи преподавания и научной работы в университетах и эквивалентных им ВУЗах, а также об академической свободе и автономии университетов в вопросах научной работы и преподавания. Эти принципы стали путеводными для университетов многих стран. На этой основе в Германии в XIX и XX веках возникли новые университеты, а также ВУЗы по специальным направлениям науки и техники — прежде всего, политехнические институты. В 1926 году система высших школ была дополнена педагогическими академиями для подготовки учителей.

На своем многовековом пути университеты Германии испытали и подъем на вершины мысли и духа, и падение с них. Вопросы политического и финансового характера играли в их жизни не менее важную роль, чем вопросы вероисповедания или чисто внутренние споры и конфликты.

В годы национал-социалистической диктатуры (1933—1945) немецким университетам пришлось пройти через период ухудшения условий и качества своей работы. Университеты были поставлены под строгий идеологический контроль, парализовавший научную работу и преподавание во многих областях. У некоторых профессоров и студентов не хватило мужества противостоять национал-социалистической тоталитарной системе. Большое количество профессоров было уволено из-за их происхождения или политических убеждений. Это сотрясение традиционнейших основ университетской жизни привело к отставанию Германии — прежде всего, в сфере социальных и естественных наук. Университетам Германии понадобилось немало времени и сил для преодоления последствий национал-социалистического периода немецкой истории.

Во время Второй мировой войны значительная часть университетских зданий была разрушена или в значительной мере повреждена. Поэтому в первое время после 1945 г. одной из первоочередных задач было восстановление лекционных залов, лабораторий и т. д. Одновременно прилагались усилия к обновлению духовной атмосферы университетов.

Объединение Германии и высшая школа в новых землях

После революционных событий 9 ноября 1989 года началась переориентация в сфере высшего образования еще существовавшей тогда ГДР. Последнее правительство ГДР (с конца марта по начало октября 1990 г.) закрыло все курсы «марксизма-ленинизма» и т. п. и начало процесс перестройки преподавания в университетах в направлении предметов общенаучного значения. Началось обсуждение концепций развития сферы высшего образования на пути к демократии и рыночному хозяйству.

В мае 1990 г. начала работу «Совместная комиссия Федеративной Республики Германия и ГДР по вопросам образования», целью которой являлось приведение системы высшего образования восточной части Германии в соответствие с системой высшего образования, принятой в Федеративной Республике Германия.

В июле 1990 г. Научный совет разработал документ под названием «Перспективы развития науки на пути к объединению Германии».

Летом 1990 г. правительство ГДР при поддержке федерального правительства Германии и правительств земель передало Научному совету просьбу подготовить рекомендации по перестройке университетов.

Статья 38 Договора о восстановлении единства Германии (сентябрь 1990 г.) предусматривала поручить Научному совету подготовить все необходимое для обновления сферы науки при условии сохранения жизнеспособных организаций и учреждений. Договор предусматривал также включение университетов и прочих ВУЗов восточных земель в правовую и организационную систему, принятую в Федеративной Республике Германия, включая сюда и систему строительства высшей школы и финансирование обучения.

Непосредственно после объединения Германии (3. 10. 90) правительства и ВУЗы восточных земель Германии были включены в надрегиональную систему научного сотрудничества, то есть: Научный Совет, Германское общество финансирования исследовательских работ (DFG), Германская служба академических обменов (DAAD), Конференция ректоров университетов (HRK), Конференция ректоров фах-хохшуле, Комиссия федерации и земель по планированию системы образования и финансирования научно-исследовательской работы (BLK), Комитет планирования строительства ВУЗов и Конференция министров культуры и образования федеральных земель (КМК). С 1. 1. 1991 г. новые земли были вовлечены в Общую задачу строительства высшей школы.

В соответствии с Договором о восстановлении единства Германии и рекомендациями Научного Совета земли создали правовые основы процесса обновления системы высшего образования, включая смену персонала высшей школы, а также создание системы технических ВУЗов типа фах-хохшуле. Правительства земель учредили комиссии, которые на основе рекомендаций Научного Совета дали анализ структуры и хода развития системы высшего образования; в частности было проанализировано положение с персоналом и ход процесса отстройки ВУЗов типа фах-хохшуле.

В результате перестройки некоторые ВУЗы и факультеты были закрыты, например, факультеты права, экономики и социальных наук; были значительно преобразованы факультеты гуманитарного направления, а также институты и отделения подготовки учителей. Большая часть медицинских академий и педагогических ВУЗов была включена в состав университетов.

Назначенные землями комиссии и комитеты по проверке профессиональной и личной пригодности персонала дали в своих отчетах рекомендации по использованию прежних преподавателей высшей школы; эти рекомендации являются основой для политики земель в отношении персонала высшей школы.

В июле 1991 г. федерация и восточные земли Германии учредили «Программу обновления высшей школы и науки в восточных землях»; в июле 1992 г. она была пересмотрена, ее финансовый объем был доведен до 2,427 миллиардов немецких марок; срок ее действия — до конца 1996 года. В рамках программы предоставляются средства для обновления персонала ВУЗов, для сохранения научного потенциала и обеспечения инфраструктуры научно-исследовательских работ. Федерация финансирует 75 процентов, а восточные земли — 25 процентов объема программы.

> **«В восточных землях Германии существует теперь большое количество учреждений высшей школы, распределенных по регионам, по предметам и по принадлежности»**

В восточных землях Германии существует теперь большое количество учреждений высшей школы, структурированных по регионам, по предметам и по принадлежности. Речь идет о 15 университетах (включая ВУЗы, приравненные к университетам), 21 вневедомственной фах-хохшуле, 12 художественных и музыкальных академиях и одном Педагогическом ВУЗе — в 26 различных городах. Кроме того, принято решение о восстановлении университета в городе Эрфурте. Говоря об имеющемся выборе ВУЗов необходимо отметить также частные ВУЗы: Торговый институт в Ляйпциге, Церковные фах-хохшуле в Берлине, Дрездене и Ляйпциге, фах-хохшуле «Академического Общества повышения квалификации для взрослых» (AKAD) в Ляйпциге; необходимо также отметить ведомственные ВУЗы (например, фах-хохшуле государственной компании ТЕЛЕКОМ в Ляйпциге).

Неравномерность в распределении ВУЗов по городам устранить не удалось, однако ее степень удалось значительно уменьшить.

В процессе строительства фах-хохшуле восточные земли Германии ищут новые пути: исследовательская работа и участие в разработке технических изделий как задача профессорско-преподавательского состава, допуск занятых по найму к учебе в фах-хохшуле, сотрудничество между университетом и фах-хохшуле при подготовке кандидатских диссертаций, а также создание исследовательских институтов, сотрудничающих с университетами на договорной основе. Традиционный набор предметов фах-хохшуле постепенно расширяется за счет предметов гуманитарного профиля.

Более 1 000 ученых, работавших ранее во всевозможных академиях наук в бывшей ГДР, приняты на работу в университеты, что помогло укрепить их научный потенциал.

На правовой основе Федеративной Республики Германия, а также на основе изданных землями законов о высшей школе и об обновлении высшей школы удалось создать федеративно структурированную систему высшего образования, характерной чертой которой является самоуправление университетов и их ответственность за свою работу. Свобода научных исследований, преподавания и учебы гарантирована — в рамках, уже давно действующих для университетов в Федеративной Республике Германия.

Высшие учебные заведения и федеральная система

Германия является федеративной республикой, в состав которой входят федеральные земли Баден-Вюртемберг, Бавария, Берлин, Бранденбург, Бремен, Хамбург (Гамбург), Хэссен (Гессен), Мекленбург-Западная Померания, Нижняя Саксония, Северный Рейн-Вестфалия, Райнланд-Пфальц, Саар, Саксония, Саксония-Анхальт, Шлезвиг-Хольштайн и Тюрингия.

В соответствии с конституцией ФРГ федеральная земля сама отвечает за планирование и практическое осуществление народного и высшего образования на своей территории. Права Федерального правительства ограничиваются принятием основополагающих законов, в том числе по вопросам финансирования. Федеральное правительство может также участвовать в общем планировании сферы образования, которое является необходимым условием обеспечения эффективности общегерманской системы высшего образования; чтобы компетенция отдельных земель в отношении своей системы образования не привела к несовместимости школ одной земли со школами другой, федерация приняла общегерманский рамочный закон о народном и высшем образовании, в соответствии с которым каждая земля осуществляет свои полномочия в отношении образования. Индустриально развитой стране жизненно необходима высоко развитая система высшего образования. В федеративном государстве в интересах обеспечения единства жизненных условий в интересах обеспечения мобильности наряду с высоким уровнем совершенно необходима и равноценность высшего образования, получаемого в отдельных федеральных землях.

Нельзя также забывать, что система высшего образования требует больших финансовых затрат. В силу этих причин постепенно была разработана система, с одной стороны, позволяющая федерации оказывать большое влияние на развитие системы высшего образования, и, с другой стороны, не ставящая под вопрос автономию отдельных земель и их политическую ответственность в вопросах образования.

Западногерманскими землями уже давно организована постоянная «Конференция министров образования и культуры фереральных земель» (КМК — Kultusministerkonferenz), основной задачей которой является гармонизация систем высшего образования отдельных земель: совместимость курсов обучения и предпосылок допуска в учебные заведения, а также взаимное признание дипломов, выдаваемых в каждой земле.

Виды высших учебных заведений

Почти все ВУЗы Германии (более 300; в 1991 г. их было 315) являются учебными заведениями федеральных земель. Существует несколько типов ВУЗов:

— Университеты, Политехнические институты и некоторые ВУЗы, приравненные к ним; педагогические институты;

— Художественные академии и консерватории;

— ВУЗы типа фах-хох-шуле;

— ВУЗы типа гезамт-хохшуле («комплексный университет»).

Университеты

Университеты и политехнические институты были и остаются стержнем системы высшего образования в Германии. Их задачей является обучение студентов, научная работа и подготовка научной смены. Они имеют право присвоения кандидатских и докторских степеней.

Университеты предлагают студентам курсы обучения в следующих областях знаний: теология, гуманитарные науки, юриспруденция, экономика, социальные науки, естественные науки, агрономические науки, инженерные науки и медицина.

Политехнические институты, которые первоначально занимались, в основном, инженерными и естественными науками, теперь расширены; имея теперь и другие факультеты, они принимают характер университетов, что находит отражение в обозначении «Технический университет».

К университетам принадлежат и два университета бундесвера, в которых учатся будущие офицеры.

Пять крупнейших университетов Германии в 1992 году:

Университет в Мюнхене (63 369 студентов),
Свободный университет в Берлине (60 949),
Университет в Кельне (47 117),
Университет в Мюнстере (43824),
Университет в Гамбурге (43 611).

Более половины западногерманских университетов имеют более 10 000 студентов каждый. Такое количество студентов имеется лишь в немногих восточногерманских университетах, например: университет им. Гумбольдта в Берлине (19 344), технический университет в Ляйпциге (14 944).

Наряду с университетами существуют отдельные ВУЗы по специальным предметам: ветеринария, управленческое дело, спорт.

Медицинские институты, медицинские факультеты университетов, как правило, имеют собственные клиники. Эти клиники, с их хорошо подготовленным преподавательским составом и современным оборудованием, образуют высшую ступень в системе медицинского обслуживания населения. Университетские и институтские клиники помогают муниципальным и иным больницам, которые, в свою очередь, помогают университетам и медицинским институтам в практическом обучении студентов.

Педагогические институты

Педагогические институты были основаны после 1945 г. на базе педагогических академий и других учебных заведений для подготовки учителей. Здесь обучаются будущие учителя начальных школ (первые 4 класса, для детей от 6 до 10 лет), учителя неполной средней школы («хаупт-шуле»), учителя специальных школ (для трудновоспитуемых, для психически отстающих детей и т. д.), а также отчасти учителя реальных школ (учителя гимназий и профессиональных школ готовятся, главным образом, в университетах и технических университетах; там же готовится часть учителей реальных школ). По окончании курса учебы в педагогическом институте студент сдает государственный экзамен. Эти институты имеют право присуждения степеней кандидата наук, но только в областях, связанных с проводимыми в них научными исследованиями по педагогике и дидактике.

В некоторых землях Германии педагогические институты включены в состав университетов (в западных землях это было сделано прибл. в 1970 г., в восточных землях Германии, за исключением Тюрингии, — после 1991 г.), часто на правах отдельных факультетов. Самостоятельные педагогические институты существуют сегодня лишь в землях: Баден-Вюртемберг, Шлезвиг-Хольштайн и Тюрингия. Большое количество пед. институтов в западных землях Германии было за последние десять лет закрыто из-за отсутствия спроса со стороны студентов — как следствие уменьшающейся потребности в учителях для школ вышеперечисленного типа.

Художественные академии

Художественные академии готовят специалистов в различных областях художественного творчества; это художники, скульпторы, архитекторы, ювелиры, дизайнеры, Обучение художников и скульпторов не структурировано, и, как правило, ни зачетов, ни экзаменов нет. Выпускные экзамены предусмотрены лишь в отдельных случаях. Иногда особо квалифицированным студентам после нескольких лет обучения в академии присваивается звание «студент-мастер». Государственные экзамены сдают только выпускники, готовящиеся к карьере преподавателя художественного творчества в общеобразовательных школах.

Консерватории

Консерватории дают музыкальное образование во всех областях — от отдельных инструментов до церковной музыки. В некоторых консерваториях есть даже отделения балета, пения и актерского мастерства; за пределами консерваторий есть также отдельные школы актерского мастерства и балета. Как правило, предусмотрены экзамены в процессе учебы; предусмотрен также выпускной экзамен. Выпускники, готовящиеся к карьере преподавателя музыки в общеобразовательных школах, по окончании консерватории сдают государственный экзамен.

ВУЗы типа фах-хохшуле

Задачей созданных около 1970 г. ВУЗов фах-хохшуле является подготовка студентов к деятельности практического характера — на научной или художественной основе. Это прежде всего инженерные науки, дизайн, экономика, агрономия, производство продовольственных товаров, социальные науки. Исследования и разработки в фах-хохшуле тесно связаны с конкретными задачами; по оснащенности как персоналом, так и финансовыми средствами они уступают университетам. У фах-хохшуле нет права присвоения научных званий.

Как программа, так и время обучения в фах-хохшуле меньше, чем в университетах. Количество поступающих в фах-хохшуле Германии составляет почти одну треть от общего количества поступающих в ВУЗы страны. Фах-хохшуле занимают таким образом, второе место после университетов.

В области социальных наук значительная часть фах-хохшуле принадлежит церквям; в церковных фах-хохшуле учатся около 40% студентов этого направления.

26 фах-хохшуле — ведомственные; здесь обучаются те, кто принят кандидатом на государственную службу в качестве чиновника повышенного уровня в соответствующем ведомстве.

Пять крупнейших фах-хохшуле (1992 г.):

— в Кельне (18 495 студентов,
— в Мюнхене (16 665 студентов),
— в Гамбурге (14 600 студентов),
— в Аахене (11.016 студентов),
— в земле Райнланд-Пфальц (20 000 студентов в 11 различных городах).

Комплексные университеты (гезамт-хохшуле)

Комплексные университеты, учрежденные в 1970 г., объединяют под одной крышей все типы ВУЗов. Они призваны решать все те задачи, которые обычно решаются в университетах, пединститутах, фах-хохшуле и художественных академиях. Идея создания таких ВУЗов путем объединения в одно целое всех высших учебных заведений данного региона получила распространение в Германии в начале семидесятых годов. Идея оказалась не очень живучей: как теория, так и практика показали, что проблемы, возникающие при попытке объединения различных ВУЗов, настолько сложны, что преодолеть их практически невозможно. Новых комплексных ВУЗов поэтому не планируется, но два подобных ВУЗа вполне стабилизировались: один в земле Хэссэн и один в земле Северный Рейн-Вестфалия. В них студент может пройти примерно такой же курс обучения, как и в университете; существуют там и альтернативные курсы, подобные тем, что предлагаются в фах-хохшуле (для допуска на них не требуется аттестата зрелости). В течение нескольких семестров студенты проходят общий для всех базовый курс; за ним следуют от шести до восьми семестров специализированной подготовки, по окончании которой студент защищает диплом и сдает соответствующие экзамены. Возможен также вариант, при котором за шестью семестрами специализированной подготовки следует расширенный курс, похожий на аспирантуру. Комплексные ВУЗы земель Хэссэн и Северный Рейн-Вестфалия носят сейчас название «университетский комплексный ВУЗ»; их научный уровень не уступает уровню обычных университетов.

Комплексным ВУЗом является и Заочный университет в Хагене, открывшийся в 1976 г. В университете (1992 г.) около 35 000 студентов, прикрепленных к соответствующим региональным отделениям.

Внегосударственные университеты

Почти все ВУЗы в Германии — государственные (см. выше). Несмотря на существующие в федеральных землях правила признания внегосударственных ВУЗов, их количество весьма ограничено.

В настоящее время в Германии 62 внегосударственных ВУЗа, в которых обучается в общей сложности 30 000 студентов. Это:

* 22 ВУЗа, принадлежащих различным церквям или религиозным ассоциациям; предметы: теология, философия и т. п.; уровень: как в университетах.
* 6 прочих внегосударственных ВУЗов, предметы: медицина ,стоматология, экономика; уровень: как в университетах.
* 17 фах-хохшуле, принадлежащих различным церквям; направление: социология.
* 11 прочих внегосударственных фах-хохшуле различных направлений.
* 6 прочих внегосударственных ВУЗов, направление: художественное.

С целью подготовки теологов церкви содержат собственные ВУЗы или отдельные факультеты, как дополнение к теологическим факультетам государственных университетов.

Церковные фах-хохшуле принимают ежегодно около половины всех поступающих на социологические отделения университетов и фах-хохшуле Германии. Доля внегосударственных ВУЗов во всех прочих направлениях весьма невелика.

В прошедшие годы имел место ряд неудачных попыток открыть новые внегосударственные ВУЗы; ряд уже функционирующих внегосударственных ВУЗов был закрыт. Таким образом, можно сделать вывод, что в настоящих условиях, когда государственные ВУЗы не взимают платы за обучение, у внегосударственных ВУЗов перспективы нет.

Заочное обучение

Различные ВУЗы, в частности, Заочный университет в г. Хагене и «Университет для трудящихся» (AKAD) дают учащимся возможность достичь цели, связанной с высшим образованием, с помощью кассет, граммофонных пластинок, брошюр, специальных учебников и т. д. Речь идет также и о повышении научной квалификации в сфере, связанной с профессией учащегося.

В соответствии с рекомендациями Научного Совета программа заочного обучения в Германии должна расширяться с учетом соответствующего процесса в Европейском Сообществе.

Система обучения в университетах и политехнических вузах

Для каждого курса обучения есть своя программа, то есть определенная последовательность лекций, семинаров и зачетов и экзаменов, которые в своей совокупности ориентируются на заключительный (выпускной экзамен). Содержание и структура курса обучения зафиксированы в учебных планах и других документах. Вечерних курсов обучения не предусмотрено; (вечерние курсы имеются лишь в заочном университете в г. Хагене и в отдельных фах-хохшуле).

Как правило, курс обучения заканчивается выпускными экзаменами ,успешная сдача которых подтверждает наличие у выпускника квалификации, требуемой для работы в данной области. В зависимости от преследуемой студентом цели, речь может идти или о внутривузовском, государственном или церковном экзамене. К внутривузовским экзаменам относятся защита диплома и экзамены на степень магистра. За государственные экзамены отвечает данная земля или федерация.

> **«В соответствии с федеральным Основополагающим законом о высшей школе продолжительность полного университетского курса обучения как правило не должна превышать 4 лет».**

Защита диплома принята, в частности, по окончании курса изучения естественных, инженерно-технических, экономических и социологических наук. Дипломная работа занимает несколько месяцев. После успешной защиты выпускнику присваивается одна из следующих степеней: «дипломированный химик», «дипломированный экономист», «дипломированный географ», «дипломированный инженер».

В отличие от будущих дипломированных специалистов будущие магистры должны в процессе учебы заниматься несколькими различными предметами; как правило, речь идет о языках и художественных предметах и частично о социальных и экономических науках. Обычно студент выбирает один основной и два второстепенных или два основных предмета. Комбинации при этом возможны самые разнообразные. Выпускник должен представить магистерскую работу, которая занимает много месяцев, а иногда и лет. После сдачи всех экзаменов и успешной защиты магистерской работы выпускнику присваивается степень «магистр искусств» (М. А. —Магистр Артиум).

Молодые учителя, юристы, врачи, зубные врачи, ветеринары, аптекари и специалисты по химии пищевых продуктов по окончании учебы сдают государственные экзамены. Принимаются они специальными «Комитетами по приему государственных экзаменов», в которых принимают участие профессоры ВУЗов.

Для некоторых направлений учебы возможны как внутривузовские, так и государственные выпускные экзамены.

Выпускник по факультету теологии, желающий стать священником, должен сдать церковные выпускные экзамены, соответствующие государственным.

Структура процесса обучения

Для каждого полного университетского курса обучения предусмотрен определенный срок, называемый «регель-штудиен-цайт». Для студента этот срок является ориентировочным. При правильной организации лекций и семинаров, при наличии мест в лабораториях и т. п., а также при условии, что студент соответствующим образом организует свою работу, он может пройти весь курс обучения и сдать выпускные экзамены за срок, близкий к ориентировочному. «Основополагающий закон о высшей школе» требует, чтобы это время, как правило, не превышало 4 лет. Для медиков регель-штудиен-цайт, включая год практики, составляет 6 лет. Для некоторых направлений учебы, например, учитель в первых восьми классах школы, это время составляет три года.

Академический год почти во всех ВУЗах Германии подразделяется на два семестра: зимний (ЗС) и летний (ЛС). Лекции, семинары и т. п. зимнего семестра начинаются обычно в конце сентября или начале октября, а летнего семестра в апреле. В технических и естественно-научных направлениях первокурсников допускают в ВУЗ только в начале зимнего семестра.

Учеба в ВУЗе подразделяется на две фразы: грунд-штудиум (базовая подготовительная фаза) и хаупт-штудиум (главная фаза). Грунд-штудиум обычно занимает первые 4 семестра. В течение этого срока студенту даются знания основ предмета; специальных знаний здесь почти не дается. По окончании этой фазы студент сдает промежуточный экзамен. Хаупт-штудиум, главная фаза обучения, служит для углубления профессиональных знаний и для специализации студента. Студент выбирает специальные предметы по своему вкусу. Существует набор предметов, из которого студент обязан выбрать определенное количество (Wahlpflichtfächer). Кроме того, существуют предметы, выбираемые совершенно свободно (Wahlfächer). Таким образом, студент имеет возможность получить знания в весьма специальных или вновь возникающих областях, для которых не существует отдельных курсов обучения.

Предпосылкой для допуска к защите кандидатской диссертации является как правило законченное высшее образование (почти всегда требуется и хорошая оценка в свидетельстве об окончании ВУЗа). Подготовка кандидатской диссертации обычно занимает несколько лет после окончания ВУЗа. Исключением является медицина: студент может подготовить кандидатскую диссертацию во время главной фазы обучения и одного года практики. После защиты кандидатской диссертации кандидату присваивается степень «доктор» в сочетании с наименованием факультета. Например: «доктор теологических наук», «доктор юридических наук», «доктор филологических наук», «доктор медицины», «доктор инженерных наук». (Термин «кандидат наук» в Германии не принят. — Прим. перев).

Аспирантура

В различных ВУЗах в различных направлениях науки желающим из числа тех, кто получил высшее образование и сдал соответствующие внутривузовские или государственные выпускные экзамены, предлагается аспирантура, то есть, курс расширенного и углубленного обучения. Под этим термином может пониматься годичный или двухгодичный курс обучения — в зависимости от ВУЗа. По окончании аспирант обычно защищает кандидатскую диссертацию. Кандидатская диссертация может быть подготовлена и защищена также и вне аспирантуры.

Учеба в ВУЗах фах-хохшуле

В фах-хохшуле готовятся специалисты несколько иного профиля, чем в университетах. В фах-хохшуле предлагаются отчасти те же курсы обучения и те же предметы, что и в университете, но упор здесь делается больше на практику, чем на теорию. Особое значение при этом имеют как квалификация профессорско - преподавательского состава, имеющего большой опыт практической работы, так и включение в курс обучения фаз практики за пределами ВУЗа, участия в работе над определенными проектами и обсуждение конкретных случаев из практики.

Характерной чертой являются также меньшие сроки учебы: от 3 до 3,5 лет. Дополнительно к этому предусмотрены один или два семестра практики (в Баден-Вюртемберге и Баварии: 2 семестра, в большинстве прочих земель: 1 семестр). В общей сложности, регель-штудиен-цайт составляет обычно 4 года.

Курс обучения организован более жестко, чем в университете. Как и там, студент проходит через две фазы: базовую и главную. В большинстве земель Германии базовая фаза завершается промежуточным экзаменом. Во время главной фазы обучения студент выбирает различные предметы для специализации. Выпускник сдает дипломные экзамены, состоящие как правило из письменной работы довольно большого размера, (делается дома — Прим. перев.), нескольких письменных экзаменов (письменные работы, выполняемые в помещениях ВУЗа под наблюдением его сотрудников — Прим. пер.) и одного устного экзамена. В дипломной работе по возможности должна излагаться и обсуждаться задача из производственной практики. Выпускнику, успешно сдавшему экзамены, присваивается степень «дипломированный специалист» с соотв. дополнением в скобках: дипломированный инженер (фах-хохшуле), дипломированный экономист (фах-хохшуле) и т. д.

В некоторых фах-хохшуле выпускникам предлагаются специальные курсы продолжительностью приблизительно в 1 год: «Обработка данных с помощью ЭВМ», «Техника в условиях тропиков», «Экономика для инженеров», «Защита окружающей среды» и так далее.

Курсы повышения квалификации.

Одной из задач ВУЗов является повышение квалификации специалистов в различных областях народного хозяйства. Большое количество университетов и фах-хохшуле организуют такие курсы, или же их профессоры участвуют в курсах повышения квалификации, проводимых другими учебными заведениями, такими, например, как «Народные вечерние университеты» или «Административные академии». Как и раньше, ВУЗы в деле повышения квалификации будут конкурировать с другими научными и прочими учреждениями, работающими в этой области.

Допуск в высшие учебные заведения

Пути к высшему образованию

Путей к высшему образованию в Германии несколько. Для поступления в университет, эквивалентный университету ВУЗ, художественную академию или консерваторию необходимо иметь аттестат зрелости общего типа или так называемый предметный аттестат зрелости, дающий право поступления в университет лишь для изучения определенного круга предметов. Общий аттестат зрелости приобретается после окончания гимназии, (13 лет школы; в большинстве восточных земель — 12 лет). Предметный аттестат зрелости дается выпускникам тех гимназий, в которых основной упор делается на определенный предмет, например, технику, сельское хозяйство. Если выпускник предметной гимназии сдает экзамен по второму иностранному языку, то он получает общий аттестат зрелости.

При поступлении в художественную академию или консерваторию аттестата зрелости недостаточно. Поступающий должен доказать свою одаренность. Обычно для поступающих проводятся вступительные экзамены. Некоторые направления учебы в таких ВУЗах открыты даже для поступающих без аттестата зрелости, если они докажут свою одаренность.

(Окончание следует)

Rosa PFLUG

Die Schwalbe kam geflogen

Die Schwalbe kam geflogen
von weit,
von weitem her
und brachte neue Lieder,
geschenkt vom warmen Meer.
Das Eis verschmilzt zu Wasser,
die Knospe wird zum Blatt.
Es duftet schön nach Frühling
im Dorf und in der Stadt.
Die Schwalbe kam geflogen
von weit,
von weitem her
und brachte frohe Lieder,
geschenkt vom warmen Meer.

Im Morgenrot verklungen

„Ich schenke dir den Himmel
und schenke dir die Sterne..."
Ich lauschte deinen Worten
und träumte von der Ferne.

Für mich ist deine Liebe
zum Schicksal nicht geworden.
Im Morgenrot verklungen
sind deine Liebesworte.

Die Jahre sind verschwunden
in jener blauen Ferne
mit dem geschenkten Himmel
und den geschenkten Sternen.

Kalte Schatten

Glühend heißer Sommer,
sonnenhelle Tage.
Und in meinem Herzen
brennt die stumme Frage:
Warum sich die Zweifel
immer mehr verschärfen
und die warmen Worte
kalte Schatten werfen?

„Komm, wollen wandern gehn!"

Oft war es so:
Du kamst hereingestürmt
mit frohen Augen
und riefst schon
von der Schwelle her:
„Draußen ist es schön!
Komm, wollen wandern gehn!"

Ich sagte öfters:
„Warte, Täubchen.
Auf dem Tisch liegen Äpfel.
Komm, iß dich satt und schweige
eine Zeitlang bitte.
Ich möchte noch paar Zeilen schreiben."

Das war schon lange her.
Die Jahre sind verweht wie Schnee.
Wem sagst du jetzt:
„Komm, wollen wandern gehn!"
in jenem fernen schönen Land?

Nichts ist mir geblieben,
als das Schweigen,
das ich früher schon gekannt.

Freigebig ist der Lenz gesinnt,
im Überfluß schenkt er uns Farben.
Kaum fächelt warmer
Frühlingswind,
hüllt er sich ganz in Blütengarben.
Die Tage schimmern lichterhell,
wenn auch mithin
ein Sprühbad wimmelt.
Von Säften gärt die grüne Welt
und reckt sich
sprießend in den Himmel.
Aus Gärten und Alleen wallt
uns süßer Blütenduft entgegen.
Verliebtes Taubengurren schallt
von Dächern
und aus Laubgehegen.

Herbert HENKE

Nelly WACKER

Anni, meine liebe Freundin

„Um unsere Häuser herum ziehen sich tiefe Gräben: Wir sollen Gas bekommen. Endlich. Aber in allen Kellerräumen steht nun meterhoch Grundwasser. Den ganzen Sommer über und auch jetzt noch, im Herbst. Sie pumpten das Wasser heraus, es kam immer wieder. Aber man muß weiterexistieren..."

...„Dein Brief über das Schicksal von Gerhard Sawatzki hat mich tief bewegt. Ich erinnere mich sehr gut an das Treffen mit ihm in unserer Schule. Also gehört auch er zu den unschuldigen Opfern? Nein, nie kann diese schauderhafte Zeit vergessen und vergeben werden! Sogar Kalinins Frau — eine Deutsche? eine Lettin? — war rund 10 Jahre im KZ. Und die kluge Galina Serebrjakowa — 20 Jahre!... Nein, „Babij Jar" habe ich leider nicht gelesen. Gibst Du es mir, das Buch?.. Oft denke ich an unseren Schuldirektor aus Spat — Lehrer Schoppert. Auch ein Opfer des „Nerons des XX. Jh." Lore ist ganz wie ihr Vater, auch solch ein freigebiges gütiges Herz. Schade, daß sie so wenig Glück im Leben hatte: Sie hat ihre unerwiderte erste Liebe nie vergessen können, ließ sich deshalb von ihrem Mann scheiden. Ihr Glück sind ihre zwei Kinder. Liebevoll pflegte sie die kranke Mutter bis zum Tod. Unlängst holte sie die schwerkranke Anna, ihre Schwester, zu sich... Nein, Telefon hab ich keins. Als ich nach einem Infarkt im Kh lag, gab mir der Arzt die nötige Quittung, aber es happert doch immer an Geld..."

...„Vielen Dank für Deine Sendung. Und für den Brief, in dem Du mich bittest, alles so anzunehmen, als habest Du es Deinem Vater geschickt, dem Du damals nicht helfen konntest im „Turm". Ich war zu Tränen gerührt. Du hast Recht: Geben ist seliger als nehmen... Nun hast auch Du eine Operation erleiden müssen. Gut, daß ihr dort einen guten Chirurgen mit klugen Händen habt — Alexander Dekker? Dank sei ihm! Und zur Zeit ist Dein Georg wieder im Kh, das ja auch eine Art Gefängnis ist: Man ist von der Krankheit gefangen. Gewiß hat er all das aus dem KZ, das viele Trudarmee nennen, mitgebracht... Ich gratuliere Dir zu Deinen „Zeitgedichten". Nein, ich kann nicht zu Gast kommen, es ist zu schwierig. Danke, verzeih... Wenn man meine Briefe liest, könnte man denken, sie seien böswillig so hingekritzelt. Wenn Du aber sehen könntest, wieviel Mühe ich mir geben muß, um sie wenigstens SO hinzukriegen... Nun ist Lehrer Wiens auch tot... Er hat ebenfalls 10 Jahre im GULAG abschuften müssen, konnte aber danach noch viele Jahre bei Odessa in der Schule arbeiten. Nun ist seine Frau sehr einsam. Sie schreibt mir erschütternde Briefe. Die beiden fanden sich doch in einem der allerschlimmsten Lager. Ihr erster Mann war der Bruder oder Cousin von Ilja Ehrenburg, dessen Losung „Ubej nemza!" im Lager an jeder Wand prangte... Einsamkeit ist eine sehr schlimme Krankheit... Bei uns ist es jetzt wieder sehr kalt. Ich füttere viele Vögel. Sie kennen mich schon. Die Armen haben es schwer. Ja, den Stammbaum meiner Katze Nessi hab ich Dir nicht richtig erklärt, sie wäre empört, wenn sie das hätte lesen können..."

...„Man hat mich eines Papierfetzens wegen beleidigt: Der Vatersname stimmt nicht. Vielleicht sei gar nicht ich im Lager gewesen? Ja, wenn all die Stoffel, die in den Sesseln sitzen, auch richtig schreiben könnten! Sie sind es, die aus meinem Vater Friedrich einen Fjodor gemacht haben. Die Bürokraten aus dem Sozialamt sind schuld daran, daß mein Sohn — ich kann es leider nicht selbst tun — wiederholt nach Krasnojarsk fahren muß, um zu beweisen, daß genau ich es war, die man 5 1/2 Jahre durch den Lagerstaub getrieben hat... Endlich gab das Archiv des Kraslag das nötige Papier. Aber nun fordern sie noch andere Dokumente... Aufgeregt las ich über Georgs Krankheit. Wofür solche Qualen diesem gütigen klugen Menschen?! Ach, unsere lahme Medizin und die leeren Apotheken! Herzwassersucht — wie schrecklich... Ich wünsche Besserung... Von Artur H. und Jascha Sch. kamen Briefe. Sonderbar, beide wußten nicht, daß ich auch ein „Feind des Volkes" war. Du hast doch die „Ordnung" gelesen? Artur hat nur die Wahrheit geschrieben, das kann ich bezeugen. Und nun finden sich Leute, die raten, man müsse all das endlich vergessen! Endlich aufhören in alten Wunden zu wühlen. Da stockt einem der Atem vor Empörung..."

„Herzliche Geburtstagswünsche. Bleib schön gesund, daß Du uns noch viele Gedichte schenken kannst!... Mein Leben ist grau und einsam. Der Sohn ist krank, sein Kardiogramm schlecht. Mir tut das Herz weh, wenn ich in seine traurigen Augen schaue... Dein Poem „Ich bitte ums Wort!" habe ich nur in Auszügen gelesen, die mir Lore schickte. Ich danke Dir dafür, Du hast mir aus dem Herzen gesprochen. Ich drücke Deine Hand... Was sagst Du über die NLO-Meldungen. Wir dachten immer, das seien nur Märchen. Aber nun wird immer klarer bewiesen, daß sie existieren. In den USA sollen sogar eingefrorene Piloten aufbewahrt werden, die mit ihrem „Teller" verunglückt seien. Glaubst Du daran?... Bei uns wird es immer schlimmer mit der Versorgung: Die allernotwendigsten Produkte plänzen „durch absolute Abwesenheit jeglicher Anwesenheit — polnoje otsutstwije wsjakogo prisutstwija! Nur — o Wunder! — herrliche Butter ist zu kaufen — ausländische! Bin schon lange ohne Fernseher. Hatte ihn zu den „Ärzten" gegeben, man brachte ihn zurück, nahm 25 Rb. und sagte, ich solle einen neuen kaufen. Wofür? Also lese ich Zeitungen und Bücher. Ich müßte meine Klause renovieren, aber mich plagen ständige Kopfschmerzen und der Schwindel wird immer schlimmer. Und Jascha Sch. lädt mich nach Cherson zu seinem 70. Jubiläum ein — nicht auszudenken!... Gut, daß unsere Zeitungen nun auch in Russisch Artikel für die Jugend bringen. Sie muß doch wissen und verstehen, wer wir eigentlich sind, was für Ungerechtigkeiten unser unschuldiges Völkchen ertragen mußte. Dann wird sich niemand mehr, wie früher, von seiner Nationalität lossagen müssen und wollen... Vor mir liegen Zeitungsauszüge mit Deiner Erzählung „Ihre Lehrer". Als ich das las — und ich lese es immer wieder! — war ich in unserer Schule. Unsere Lehrer — wo gab es noch solche? Und was für ein Los traf sie alle! Ich danke Dir in ihrem Namen und im Namen unserer Mitschüler. Du hast ihnen ein kleines Denkmal gesetzt..."

Liebe Anni!
Ich wollte auch Dir ein Denkmal errichten.
Ein kleines und teures. Für ewige Zeiten.
Ich wollte die Briefe zu Liedern verdichten,
zu Liedern aus Sibiriens eisigen Weiten...
    Die Briefe, geschrieben mit schmerzenden Händen,
    kaum leserlich oftmals die zittrigen Zeilen,
    sind Zeugen von grausamen Schicksalswenden,
    und mancher wird traurig bei ihnen verweilen...

(Schluß. Anfang Nrn. 7, 10)

Der Parteifunktionär, Journalist und Prosaiker Christian Ölberg (1889—1942) wurde in Enders an der Wolga geboren. Dank seiner vielseitigen Betätigung im Kultur- und Wirtschaftsleben der Republik, lernte er die Lebensweise seiner Landsleute, ihre Sitten und Gebräuche gründlich kennen, was ihm später in seiner literarischen Tätigkeit sehr zugute kam.

Ich wurde mit ihm in den dreißiger Jahren bekannt, als er Direktor des Deutschen Staatsverlags war. Infolge seines lebensbejahenden Naturells liebte er es, bei Gelegenheit mit Scherzen und Witzen aufzuwarten. Unter seiner unmittelbaren Befürwortung erschien mein erstes Gedichtbändchen. Dort gab es ein Gedicht mit der frappanten Benennung „Wir sind allmächtig". Christian Ölberg lächelte nachsichtig: „Können wir auf den Mond spucken?" Ich schüttelte verwirrt den Kopf. „Also sind wir nicht allmächtig", schlußfolgerte er. Auch in seinen Erzählungen werden oftmals unerwartete Schlüsse gezogen. Seine Personagen, die sich in der Regel im Dorfleben bewegen, sind keine Ausgeburten von Phantasie und Erfindung, sondern der reellen Wirklichkeit entnommen. Christian Ölberg lächelt über ihre Mängel und Schwächen, er denkt nicht daran, sie zu idealisieren. Darin äußert sich sein Realismus und die Überzeugungskraft seiner Schilderung. Er zeichnet sie so, wie er sie hundertmal im Leben gesehen und gehört hat. Sein urwüchsiger Humor hat bis heute seine Frische und Wirksamkeit nicht eingebüßt. Das alles trifft auch auf das Prosastück zu, das wir dem Buch. „An der Wolga" entnommen haben und mit dessen Veröffentlichung wir heute beginnen. Wir wünschen unseren Lesern angenehme Unterhaltung bei der Lektüre.

Herbert HENKE

Christian ÖLBERG

An der Wolga

Wenn der Wolgadeutsche mit einem Fremden zusammentrifft, so fragt er zunächst einmal: „Wo seid Ihr her, wo wollt Ihr hin, was treibt Ihr?" Ohne die Beantwortung dieser Fragen stopft er sich nicht seine Pfeife aus dem Tabaksack des andern, gibt sich nicht groß mit ihm ab. Ohne befriedigende Antwort setzt er sich nicht neben ihn, um vielleicht ein vertrauliches Gespräch mit ihm anzufangen. Immer hübsch der Reihe nach — man muß doch wissen, wen man vor sich hat. Ist dann aber die erste Neugier befriedigt, so findet das Erzählen kein Ende. Das und jenes wird aus dem Gedächtnis hervorgekramt, über gute und schlechte Zeiten wird gesprochen, und oft endet das Gespräch mit dem Stoßseufzer, wie doch die heutige Jugend so ganz anders sein, als die Buben und Mädchen in der „guten alten Zeit waren". Und wenn Du, lieber Leser, mit einem Alten zusammensitzt, so wird er Dir von seiner Jugend erzählen und anschaulich schildern, wie die Kinder doch in „Zucht und Ehren" erzogen wurden. Da gab's nichts weiter, als gehorchen — oder den Stock.

„Kamen die Alten zu Hause in der vordersten Stube zusammen und fingen an zu erzählen, so hieß es gleich: „Kinder, geht n'über in eure Stube, ihr braucht nicht zu allem das Maul aufzusperren." Und wir gingen hinüber in die kleine Stube. Dort brannte nie eine Lampe. Da setzten wir uns im Dunkeln ans Fenster und betrachteten den „Mann im Monde". Wir guckten so lange, bis wir ganz deutlich sahen, wie der „Mann im Monde" Holz hackte. Dann wurde es uns langweilig. Wir stellten uns an den Ofen und petzten einer den andern. „Auwijatsch" wurde da geschrieen, wenn wir am weichen Fleisch gepetzt wurden. „Kinder, — rief dann die Großmutter oder der Großvater — seid nicht so laut, sonst kommt der Bettstock!" Aus Respekt vor den Alten und noch mehr aus reiner Furcht vor dem Stock wurden wir alle muckmäuschenstill. Doch darauf schlichen wir uns zur Tür, sahen durch das Schlüsselloch oder versuchten zu horchen. Da hörten wir denn so allerhand ergötzliche Dinge: „Wo die Kabaken noch waren, wo unsere Kabak beim dicke Herdt war, wo die erste Fuhr Frucht gebracht wurde — Fässer sind da leergestoffen worden! Dann aber packte man sich. Ja, ja, die Alten waren doch viel stärker als die Jungen. Kricksen sind das!"

Alle wurden still und ließen die Köpfe hängen, als ob sie die Kraft ihrer Rasse eben in das Grabloch gesenkt hätten...

„Hi-hi-hi" lachte plötzlich der rotznösige Lexander los.

„Kinder, der Stock kommt!" drohte die Mutter.

„Heute war wieder ein Skandal in der Gemeinde", — erzählte ein anderer weiter und unterbrach die Stille. — Na, das war ein Skandal, das will ich gesagt haben. Jeder sollte seinen Kandidaten zum Vorsteher vorschlagen. Als die Reihe an den alten Meinhardt kam, meinte dieser: Der alte Vorsteher solle erst einmal sagen, wo das Geld für den Pfaffen-Heuschlag hingekommen sei. Eher wähle er nicht, schrie der alte Meinhardt, bevor er nicht wüßte, was mit dem Heuschlag geworden, den die Gemeinde versteigert haben wollte, wähle er einfach nicht.

„Du bist gestraft um einen Rubel" rief der Obervorsteher.

„Hier ist der Rubel, aber ich will wissen, ob die Gemeindebeschlüsse befolgt werden müssen, ob der Obervorsteher?..."

„Du bist noch einmal gestraft um einen Rubel!" rief der Obervorsteher schon ganz ärgerlich.

„Hier ist der Rubel, aber laßt mich ausreden..."

„Hi-hi-hi" lachte da wieder der Lexander. Er war eben ein so verrückter Balg. Immer hat er zu allem gelacht. Nun kam aber die Großmutter mit dem Bettstock, — Karwatsch, karwatsch gings los. Wir hatten aus früheren Erfahrungen heraus das Gewitter schon kommen sehen und zum Schutze unseres edelsten Körperteils vorsorglich dicke Hosen angezogen. Trotzdem wir die Hiebe nicht fühlten, wurde doch ein mächtiges Geschrei erhoben. Großmutter war denn auch fest überzeugt, daß jeder sein Teil Schläge abgekriegt habe. Siegesbewußt kehrte sie zu den Gästen zurück, die schon längst auf ein ganz anderes Thema übergegangen waren. Flugs horchten wir wieder und bekamen gruslige Geschichten zu hören. Wie der „Leibhaftige" in verschiedenen Gestalten herumläuft und Menschen quelt. Wie er sich auf das unschuldige Vieh stürzt und damit seine Possen treibt, dann aber vom Kalbs' David einmal gefangen wurde. — Mit der linken Hand wären die Geister überhaupt leicht zu fassen, nur müsse man sich dabei nach links umdrehen. Nach rechts umdrehen helfe nicht.

Da wurde uns aber gruslig. Flugs sind wir dann ins Bett geschlüpft und haben uns bis über die Ohren zugedeckt.

Wenn aber mal die Jungen zusammenkamen, mußten wir in der mittelsten Stube zwischen beiden Öfen sitzen. Da war es so dunkel, daß sogar der Mond nicht zu sehen war. Die Jungen hatten Mitgefühl mit uns und riefen:

„Kinder, macht euch Pläsier!"

Das gefiel natürlich der Großmutter nicht und sie schrie uns an: „Kinder, seid nicht so laut!"

Da wir in der Mitte saßen, wußten wir ganz gut, daß wir mit unserem Lärm das Treiben der Jungen für die Alten unhörbar machen sollten. Und da wir für die Jungen viel übrig hatten, kamen wir diesem auch getreulich nach. Dem kleinen Lexander banden wir ein Fußbänkchen an und spielten: „Gäulchen fahren! Der Dreikäsehoch rutschte denn auch in der Stube herum und machte dabei einen ordentlichen Lärm. Wir aber drückten das Ohr an die Tür und an das Schlüsselloch, um ja kein Wort zu verlieren, was die Jungen erzählten. Natürlich entging uns auch nicht, was die Alten sprachen.

„Der Betbruder Fried hat den Nachtnebel. Gegen Abend sieht er nichts" — erzählte man sich. „Der Kälber-Philipp, ein rechter Halunke, begegnete ihm auf dem Steppwege, hielt an und fragte um Feuer. „Ich rauche gar nicht," — sagte der Alte. Ein Wort hin und eins her, das Gespräch ging los. „Kennt Ihr auch den Betbruder Fried?" „Ja", sagte der Alte, ohne merken zu lassen, daß er es selber sei. Da hat der Kälber-Philipp losgelegt und alle Sünden des Alten aufgezählt. „Und sagt dem Alten — rief er aus — wenn er nicht anders würde, so hole ihn der Teufel doch noch. Grüßt ihn mir und richtet aus, er soll sein Gesinde nicht so unmenschlich behandeln! Er bekomme einmal solch eine Vergeltung, daß er Jahr und Tag daran kurieren müsse".

„Kinder, ihr seid ja so still. Wie kommt denn das? Wenn ihr schon einmal ruhig sein sollt, kann euch kein Teufel halten. Kriegt ihr aber mal Freiheit, so macht ihr keinen Gebrauch davon. Nehmt lieber ein Handtuch, bindet einem von euch die Augen zu und spielt Blindekuh."

Wenn dann unser Lärm recht groß war, ging's auch drüben im kleinen Stübchen los. Durch das Schlüsselloch haben wir oft zugesehen, wie dort „Kitzele, kitzele unterm Dach" gespielt wurde. Da wurde gewettet, wer von den Frauen das Kitzeln aushalten könne, ohne zu lachen. Die Mannsleut machten sich mit dem größten Eifer an dieses angenehme Geschäft. Manches Mädel verzog keine Miene, manches aber hat gequiekt, wenn der Bursch über das Schienbein an den Schenkel kam.

In der Schule war für uns ebensowenig zu hoffen, wie bei unseren Leuten. Als ich das erstenmal in die Schule kam, gab mir der Schulmeister ein neues Halstuch.

„Willst du auch fleißig lernen?" fragte er. Auf meine bejahende Antwort sprach er zu mir:

„Gib aber acht, denn wenn du faul bist, nehme ich es dir wieder weg."

Nun ging das Lernen los. Einen Winter hab ich beim „A" gesessen. Dann kam das A-Be-ab. Während dieser Zeit war das schöne Halstuch schon lange dreckig und zerrissen.

Zurückgenommen hat es der Schulmeister nicht — und ich bin beim A-Be ... sitzengeblieben. Wie das so kam? Das weiß ich bis heute noch nicht. Gerade gegenüber haben die kleinen Leser gesessen. Die mußten lesen, stillsitzen, beten und dann — weiter stillsitzen. Wenn sie an die Stelle kamen, wo es hieß: „Es war ein Sohn...", da wollte jeder lesen. Das hat mir auch immer gefallen. Und doch mußte ich bei dem verfluchten A-Be-ab sitzen bleiben. Weiter vorne im Zimmer saßen die großen Leser. Die mußten auch immer lesen und dann stillsitzen. Schließlich haben sie des Schulmeisters Kühe getränkt, den Stall ausgemistet und dann wieder gebetet. Bei den Großen und den Kleinen war das Vorsagen arg im Gebrauch. Die guten Leser sagten vor, und die, welche, bald an die Reihe kamen, lasen nach. Die anderen haben währenddessen Schnecksel gespielt oder von Säufüßknochen Schurrdunger gemacht. Diejenigen, welche der Schulmeister dabei trappierte, bekamen Hiebe wie die Tanzbären. Wenn alle recht maßleidig waren und die Uhrzeiger wie angenagelt standen, dann nahm der Schulmeister einen Stock und schlug den Takt. Das ganze hungrige Volk hub so laut zu lesen an, daß die Wände des Schulhauses beinahe in die Lage der Mauer von Jerich kamen. Ein Kapitel nach dem andern wurde so heruntergelesen. Dabei bekamen die ihr Traktament, welche das Vorige vergessen hatten oder noch nicht an der Reihe waren. Wenn jeder so sein Teil bekommen hatte und aus des Schulmeisters Küche der Duft von dem in der Pfanne bratenden Öl in unser Zimmer zog, dann war der Unterricht aus. Das hat den Schulkindern natürlich arg gefallen. Es war auch zu schön, wenn das gritscheinde Schulmeister Ölpflanz verbreitete. Mit einem Satze waren alle auf der Schwelle und mit einem zweiten auf der Straße.

Ich ging dann gewöhnlich erst einmal in den Kuhstall, um nachzusehen, ob mir nicht ein Teufel meine Säuborsten und Gäulshaare gestohlen habe. Die hatte ich dort versteckt, um mir zu Weihnachten Feiertagsgeld zu machen. Für was sollte ich denn sonst auf die Musik gehen? „Da hast du 3 Kopie, besauf dich aber nicht", — sagte gewöhnlich mein Vater am ersten Weihnachtsmorgen zu mir. Die Musik war eben mein Steckenpferd.

Jahre danach kam ich in die russische Schule. Da sollte ich was Gescheiteres lernen. Was sich da im Deutschen lernte, das war die Grammatik. Wenn sie auch russisch geschrieben war, ich habe sie doch auswendig gelernt. Es reimt sich ja alles so schön: Bank-Bänke, Banken, Schrank-Schränke, Schranken usw. Als ich aber schon aus der Schule war und erst im Spiegel meinen Schnauz betrachten konnte, da kam einmal die alte Mattäusen zu mir. — So und so, hin und her, — schreib mir einen Brief. Ich habe ihn denn auch geschrieben, daß mir die hellen Schweißtropfen auf der Stirn standen. Dann wusch ich mir die tintigen Finger und schrieb unverdrossen weiter. „Jung! — sagte die Alte — hast in der russischen Schule gelernt und kannst nicht mal einen Brief schreiben." Dann brummelte sie noch: „Ich will nur gehen, sonst geht mir mein Teig fort, ehe du drei Zeilen geschrieben hast." Sie ging denn auch mit einem leisen Kopfschütteln weg und ließ mich mit dem Bewußtsein zurück, daß es eben mit dem A-Be-ab doch nicht genug sei.

★

Hübsch liegt das deutsche Dorf da mit seinen schönen geraden Straßen. Die Quartale sind eins wie das andere und jedes hat vier Ecken. Dabei ist das Dorf aber gar nicht viereckig. Es ist eher rund, so wie eine Baßgeige oder ein netter Nudelkuchen. Ja, gerade so wie ein Nudelkuchen. Wenn unsere Mutter Käsnudeln machen wollte, dann mangelte sie einen Klumpen Teig so auseinander, bis er schön rund wurde. Nun schnitt sie ihn mit einem Messer in Stücke. In der Mitte gab's schöne Vierecke, am Rande aber dreiecke, halbrunde oder formlose Zipfel. Die heißen Schnittlagen. Die Vierecke wurden wie ein Briefsack zusammengepetzt und Käsmatte hineingewickelt. Die Schnittlagen bekamen für gewöhnlich die Kinder und die Katz. Und nun stellt euch mal so einen zerschnittenen Nudelkuchen vor. Genau so sieht der Plan eines deutschen Dorfes aus. Mitten im Dorfe sind schöne viereckige Hofplätze. Vorne an den Wänden und Toren kann man sehen, wie weit jede Wirtschaft geht. Man sieht sogar, wenn eine Hofstelle von zwei Brüdern bewohnt wird. Tor, Türchen, dann eine dichte Wand — das ist die Fassade eines Bauernhofes.

Drunten aber oder droben, hinten oder neben und noch irgendwie werden die äußersten Quartale genannt, die den Schnittlagen ähnlich und nicht viereckig sind. Hier sind ganz bestimmte Wirtschaften, oft bestimmte Geschlechter. Das sind neue Hofstellen, die noch nicht ausgebaut sind. Da wohnen Leute, die nicht in die Kirche gehen, um ihrer armseligen Kleidung nicht verspottet zu werden. Ihre Hofstellen sehen kahl aus und haben keine Umzäunung. Allmählich werden sie aber umzäunt und dann werden die Quartale viereckig. Diese Leute haben die Ordnung so gern, daß sie sich ohne dieselbe unglücklich fühlen. Da wollen wir mal beispielsweise den Gurkenjakob nehmen. Der bekam seinen Platz hinten bei den Lehmlöchern. Auf die Ekke stellte er das Haus. Nach einem Jahr baute er den Stall. Das Holz langte auch noch zu Tor und Türchen. Mehr konnte der Jakob aber nicht machen. Er mußte die Ausführung weiterer Pläne auf später verlegen. Wie konnte aber jetzt der Platz einem Viereck ähnlich sehen, wenn erst eine Seite in Angriff genommen, sozusagen erst eine halbe Linie gezogen war? Trotzdem hat der Jakob alle Ordnung durchgeführt, wie jeder Mann im Dorfe. Sonnabends kehrte er seine Straße, die Kreuzgasse wurde aber nie gefegt. Danach wusch der Jakob seinen Kopf. Wenn die Frau abends sagte: „Jakob, geh und riegle das Tor zu, es ist besser, wenn der Riegel vorliegt" — dann riegelte Jakob treu und brav Tor und Tür zu. Wenn alles hübsch verriegelt ist, kommt kein Mensch auf den Hof — auch wenn noch gar kein Zaun dasteht.

Wenn die Straße immer säuberlich gekehrt ist, wächst kein Gras darauf. Doch die Kreuzgasse ist schön grün und an den Rändern angenehm blumig. Hier wuchern Kletten, Brennesseln und anderes Unkraut. Hier weiden Ferkel und anderes Viehzeug, das auf dem Hof nicht geduldet wird und dem es auf der Straße zu rein ist.

Und so ist es im Dorfe. — Drunten, droben, mitten und überall. Dabei besteht ein himmelhoher Unterschied zwischen den Leuten in den viereckigen und denen in den andern Quartalen. So groß ist der Unterschied, daß sie sich wie zwei Klassen gegenüberstehen. Die eine vermeidet ängstlich mit der andern in Berührung zu kommen.

Da war einmal der Budekarl. Der hatte ein Mädchen, das gerade nicht eine vor den schönsten war. Bei der wollte es mit der Heirat nicht so recht klappen. „Das eine Ei ist von Kreide, das wird nicht ausgehoben" — sagte böse Zungen. Das Mädel hatte sich mit dem Jungen des Bakuer David behängt und mußte heiraten. Mit der Alten gings ja noch so einigermaßen, der Alte aber wollte aus der Haut fahren. Unter keinen Umständen war er einverstanden. Schließlich mußte er aber doch, um nicht Ostern vor Weihnachten kommen zu lassen. „Heirate" — sagte er, „aber laß mich in Ruhe. Ich gehe nicht auf die Hochzeit und komme auch nie zu dir zu Gast." Der Alte wurde denn auch wirklich vor der Hochzeit krank, danach aber fix wieder gesund. Der Schwiegersohn war ein sehr geschickter Mensch, der Alte aber unversöhnlich. „Unser Stamm hat mir dem Eck noch nie zu schaffen gehabt und will auch in der Zukunft nichts mit ihm zu tun haben". Das war seine ständige Redensart und dabei blieb er auch. Der Schwiegersohn ließ sich denn zu guter Letzt nicht mehr blicken — Blutsfreundschaft konnte die zwei Enden nicht zusammenbringen.

So geht's auch mit dem Stamm. Die deutschen Namen sind „prostoi": Wolf, Ochs, Müller usw. Nun haben sich aber die Deutschen in hundertfünfzig Jahren so vermehrt, daß es in jedem Dorfe von Wölfen, Ochsen, Müllern und so weiter nur so wimmelt. Da probierte mal einer, den Bürger Friedrich Lang aufzusuchen. Sein Lebtag wird er ihn nicht finden. Aber frage den ersten Bürger, der dir auf der Straße begegnet: „Wo wohnt denn Langs Scharfer?" „Hier im Gäßchen", — wird die schnelle Antwort lauten. Um sich voneinander zu unterscheiden, bekommt also jeder seinen Beinamen. Der ist im Kirchenbuch nicht zu finden, dafür aber in den Gemeindebüchern. Hier prangt er sogar in einer besonderen Rubrik. Da bleibt er solange stehen, bis ein anderer Name den Betreffenden deutlicher kennzeichnet. Bei der Kirche wohnen Johanns Gottfried, Vorstehers Johann, der dicke Arnhold und andere. Weiter ab finden sich Schlachters Adam, Hankarnels Jörgheinrich und so weiter. Ganz am Rande, in den Schnittlagen hausen Kälberhirts, Zickepenners, der Musikant und Brasiliers. Es ist doch schön, wenn man weiß, mit wem man's zu tun hat! Jeder findet sich leicht zurecht und die Beinamen bleiben oft über den Tod hinaus erhalten.

Manchmal wird den Namen aber gewechselt, zum Beispiel: Säuhirts David heißt Säuhirte David, sein Bruder aber Soldat. Das kam so: Eigentlich hat der alte David die Säu gehütet. Der Junge aber nicht, er wohnte nur auf dem Stammplatz. Der Sohn war bei den Soldaten, dann in Amerika und kam mit Geld in der Tatsache zurück. Alt-Vorstehers' Fritz hingegen war der Sohn eines gewesenen Vorstehers und hatte solange gesoffen, bis der Knüppel beim Hunde war. Geld müßte er haben. Säuhirts Jüngster hatte Geld, hatte seine dreieckige Hofstelle aber am Schmiedengraben bekommen. Die zwei jungen Männer, der eine mit dem ekligen Beinamen und ziemlich viel Geld, der andere mit schönem Namen und leerer Tasche, fingen denn eines schönen Tages an, miteinander zu handeln. Sie wurden sich über Haus, Hof und alles andere einig. Sogleich sind auch die Namen verschwunden.

Überhaupt sind die Dörfler im Namengeben große Künstler. Jochens Johann sein Johann ist schon alt geworden, ehe er einen weltlichen Namen bekam. Sein Name war doch ziemlich lang und oft gab's Irrtümer. Da hat ihn der Büttel gerufen, dort bekam er einen anderen Brief, dann sollte er zweimal Schulden bezahlen. Immer mußte nachgesucht und die Sache wieder gutgemacht werden. Ein passender Name wurde immer noch nicht gefunden. Da starb eines Tages dem Johann die Frau und er wollte ein zweites mal heiraten.

Wenn Johann auch nicht viel hatte, so war er dafür desto wählerischer. Er müßte unbedingt einen Kastenschlitten haben, um zu seiner Braut zu fahren. Lange ging er bei den glücklichen Besitzern eines solchen Vehikels bitten, hatte jedoch kein Glück. Seine Freierei zog sich bis zum Frühling hinaus und immer war noch kein Schlitten zu seiner Verfügung. Unverdrossen suchte er weiter. „Ach, Herr Jesses, — sprang oft der Hausvater ans Fenster, — Jungers, Jochens Johann sein Johann kommt an. Der sucht gewiß wieder den Kastenschlitten. Sagt ihm, der linke Lauf ist aufgespalten. Er kann sich von Moskau was bringen lassen." Und so mußte der Johann manchen Menschen ansprechen, ehe er endlich zu einem Kastenschlitten kam. Bis es endgültig Frühling wurde, hatte der Johann glücklich seine Frau, dazu aber auch einen schönen Beinamen: Schlitten-Johann.

*

ALMATY. Ungeachtet der jetzigen schwierigen Zeiten bleibt Kasachstan an hervorragenden Sportlern und Mäzene nicht arm. Ein Beweis dafür ist die Eröffnung des Klubs „Daulet“ in Republikhauptstadt, der mit Sponsorenhilfe vom unübertoffenen Meister griechisch-römischen Ringens, mehrmaligen Weltmeister und Preisträger der Olympischen Spiele, Daulet Turlychanow, geschaffen wurde. Der Präsentation des Klubs wohnten Vertreter der Öffentlichkeit, Sportler, Unternehmer mehrerer Firmen und Sportfreunde bei. Die Berufssportler verfügen nun über ein weiteres vortreffliches Gebäude, wo sie ihr Sportkönnen vervollkommnen können.

Unsere Bilder:

Mit diesem Trainergerät kann man seine Muskeln vorzüglich entwickeln;

Der Klub besitzt auch einen gut geeigneten Raum für Gymnastik und Akrobatik.

Fotos: KasTAG

*

Tschernobyl: Strahlenwerte höher als bisher bekannt

Moskauer Angaben über Reaktor-Katastrophe waren falsch

Knapp acht Jahre nach dem Reaktor-Unglück von Tschernobyl hat jetzt ein amerikanischer Wissenschaftler in der Zeitschrift „Science“ („Wissenschaft“, Band 263) neue Zahlen über die damalige radioaktive Strahlung veröffentlicht. Der russisch und ukrainisch sprechende Alexander Sich vom „Massachussetts Institute of Technology“ hatte sich 18 Monate in der Ukraine aufgehalten, Messungen durchgeführt, mit betroffenen Spezialisten gesprochen und einige Zeit innerhalb des Beton-Sarkophags zugebracht, der den zerstörten Atom-Reaktor umgibt.

Alexander Sich kam zu dem Ergebnis, daß während des Unglücks wahrscheinlich radioaktive Teilchen mit einer Gesamtstrahlung von etwa 185 Millionen Curie freigesetzt worden waren. Das sind vier- bis fünfmal soviel, wie die damalige sowjetische Regierung offiziell angegeben hatte.

Aus Proben erstarrter Reste der Kernschmelze, die sich über den Boden der Reaktoranlage ergossen hatten, analysierte Sich, daß damals 65 Prozent des radioaktiven Cäsiums und 85 Prozent des radioaktiven Jods in die Atmosphäre gelangt sein müssen. Auch hier lagen die Moskauer Angaben mit lediglich 13 beziehungsweise 20 Prozent wesentlich niedriger.

Bei seinen Untersuchungen stellte er auch fest, daß der Abwurf von 5 000 Tonnen Sandsäcken und Neutronen absorbierenden Stoffen im wahrsten Sinne des Wortes „danebengegangen“ war. Mit der Aktion sollte die Freisetzung radioaktiver Teilchen verhindert werden. Die Hubschrauber-Piloten hatten damals den Auftrag, ihr Löschmaterial direkt über der „roten Glut“ des Reaktorkerns abzuwerfen. Weil sie jedoch keinen Plan der Anlage besaßen, zielten sie auf ein glühendes Teilstück des Reaktors, das bei der Explosion weggeschleudert worden war. Was der amerikanische Wissenschaftler Alexander Sich jetzt durch Materialanalysen beweisen konnte, war aufgrund von Luftaufnahmen von westlichen Experten schon damals vermutet worden.

Vermischtes

Der Braunbärenbestand auf der fernöstlichen russischen Halbinsel Kamtschatka ist gefährdet. In den letzten fünf Jahren seien dort 6 000 bis 8 000 Braunbären vor allem von ausländischen Jägern und Wilderern — darunter zahlreichen Deutschen — getötet worden, berichtete der russische Bärenforscher und Vorsitzende der Vereinigung zum Schutz des Kamtschatka-Braunbären Witali Nikolajenko der dpa. Der Bestand sei von etwa 10 000 auf 4 000 bis 5 000 geschrumpft. Nikolajenko warf vor allem Ausländern vor, die Bären mit Methoden zu töten, die gegen die Jagdgesetze verstoßen.

„Ausländische Jäger, besonders die Deutschen, fügen unserer Bärenpopulation großen Schaden zu“, sagte Nikolajenko. Von 200 Jagdlizenzen sei allein 1993 ein Drittel an Deutsche vergeben worden. Die Ausländer — neben den Deutschen auch Amerikaner, Engländer, Japaner, Kanadier und andere — machten vom Hubschrauber aus Jagd auf die Bären. Oft streckten sie die Tiere aus der Luft nieder, was nach russischem Recht verboten sei. Die Fremden verfügten über Geld, aber wenig Zeit, sagte Nikolajenko.

(dpa)

„Flugzeug-Bomben“ über Berlin

Aeroflot-Maschinen verbreiten Angst und Schrecken

Seit der Flugzeugkatastrophe im ostsibirischen Irkutsk, als Anfang Januar eine Aeroflot-Maschine abstürzte und alle 214 Passagiere ums Leben kamen, macht sich in der Berliner Bevölkerung ein Gefühl wachsender Unsicherheit breit. Die Hauptstadt wird von allen bundesdeutschen Flugplätzen am häufigsten von Gesellschaften aus der ehemaligen Sowjetunion angeflogen. Die Maschinen von Aeroflot, Air Ukraine, Weißrußlands Belavia sowie von Lithuanian Airways, die hier 37mal pro Woche starten und landen, werden für reichlich gefährlich gehalten. „Die erheblichen Sicherheitsdefizite russischer Maschinen sind ein internationales Problem“, meinte kürzlich auch Klaus Neuenfeldt vom deutschen Luftfahrtbundesamt in Wiesbaden.

Die Berliner Bevölkerung beunruhigt vor allem, daß fast alle die Stadt anfliegenden russischen Flugzeuge Tupolews sind, der gleiche Typ wie die Unglücksmaschine in Sibirien. Für Johannes Hauenstein, Sprecher einer Berliner Bürgerinitiative, ist „jeder Flug mit den veralteten Aeroflot-Maschinen ein Flug zuviel“. Er hat das Bundesverkehrsministerium aufgefordert, den oft 30 Jahre alten Flugzeugen die Landeerlaubnis auf deutschen Flughäfen zu entziehen. Dagegen wendet Verkehrsminister Matthias Wissmann allerdings ein, daß Startverbote nur bei offensichtlichen Mängeln ausgesprochen werden können.

Die Bürgerinitiative holt sich mittlerweile Argumentationshilfe aus dem Ausland. Das britische Verkehrsministerium in London bereitet bei der britischen Zivilluftfahrtbehörde eine Anzeige gegen Aeroflot vor. Der spektakuläre Schritt beruht unter anderem auf den Beschwerden von zwei englischen Touristen, die Mitte Januar mit einer Aeroflot-Maschine von London nach Moskau fliegen wollten. Schon beim Betreten des Flugzeugs hätten die Passagiere über zerrissene Teppiche und Sitze gestaunt, die zwar unbesetzt geblieben seien, während des Starts aber bedrohlich gewackelt hätten.

Während des Starts durfte sogar geraucht werden, was bei jeder anderen Fluggesellschaft aus Sicherheitsgründen streng verboten ist. Auch die international übliche Leuchtschrift „Bitte anschnallen“ sei nicht eingeschaltet worden. Während des Steigflugs hätten sich die Gepäckklappen über den Sitzen geöffnet. Schließlich hätte es plötzlich einen lauten Knall im Cockpit der Maschine gegeben, gefolgt von einem Sturzflug. Daraufhin mußte der überalterte Vogel notlanden. Die schreckensbleichen Passagiere erfuhren später, daß im Bug des Flugzeugs ein Fenster zerbrochen war.

Auch das deutsche Luftfahrtbundesamt befürchtet, daß die russischen Maschinen nicht immer zuverlässig gewartet werden. Die aufwendige technische Sicherheitsüberpfrüfung, die zum Beispiel bei Flugzeugen der deutschen Lufthansa alle fünf bis sechs Jahre durchgeführt wird, koste zwischen 1,5 und 2,4 Millionen Mark. Das seien Summen, die von vielen jungen Fluggesellschaften in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten für die meist überalterten Maschinen kaum aufgebracht werden könnten.

Hoffnung für den „König der Taiga“

Umweltschützer rücken gegen Wilderer an

Nur schnelles Eingreifen, darüber sind sich internationale Umweltschutz-Organisationen einig, kann den Sibirischen Tiger vor dem endgültigen Aus retten. Von den imposanten Raubkatzen sollen nur noch 250 Exemplare in ihrer angestammten Heimat zwischen Amur und Ussuri leben. Was ihnen zusetzt, ist weniger die zunehmende Beschneidung ihres Lebensraums durch menschliche und industrielle Ansiedlungen, sondern Wilderer, die ihnen im Auftrag chinesischer und koreanischer Geschäftsleute nach dem Leben trachten.

Die Jagd nach dem Sibirischen Tiger, dem „König der Taiga“, ist ein lukratives Geschäft. Tigerknochen, zu Pulver oder Pillen verarbeitet, gelten in China und Südkorea als potenzsteigernd. 15 000 Dollar zahlen die Händler für das Skelett eines einzigen Tieres, aus denen „Medikamente“ im Wert von umgerechnet mehr als 600 000 Mark hergestellt werden. Allein im Winter 1992—93 haben nach Schätzung von Experten etwa 50 Sibirische Tiger ihr Leben lassen müssen. Insgesamt haben russische Wilderer in den vergangenen zwei Jahren etwa 150 dieser Prachtexemplare getötet, schätzte im Februar Vizeminister Amirchan Amirchanow im Moskauer Ministerium für Umwelt und nationale Ressourcen.

Obwohl sich neben Rußland auch China zum sogenannten Washingtoner Artenschutz-Abkommen bekennt, das den Handel mit bedrohten Tierarten und mit aus ihnen gewonnenen Produkten verbietet, hat China offiziell zugegeben, allein 1991 31 500 Flaschen Tigerknochenwein, 5 250 Kilogramm Tigerknochenpulver und 15 079 Päckchen Tigerknochenpillen hergestellt zu haben. Seit die Grenze zwischen Sibirien und China durchlässiger geworden ist, soll der Handel mit den Überresten der illegal erlegten sibirischen Raubkatzen noch zugenommen haben.

Umweltschützer von internationalen Institutionen wie dem World Wide Fund for Nature (WWF) haben angesichts der offenbar unstillbaren Nachfrage nach den angeblich kraftspendenden Mittelchen vorgeschlagen, den Bedarf aus selbstgezüchteten Großkatzen zu befriedigen, statt die wildlebenden Tiere abzuschlachten.

Da mit Appellen allein erfahrungsgemäß nicht viel erreicht wird, gehen deutsche und amerikanische WWF-Mitarbeiter mittlerweile in Sibirien direkt gegen die Wilderer vor. In Gruppen, die aus je fünf Männern bestehen, patrouillieren jetzt drei mit Funkgeräten und geländegängigen Fahrzeugen ausgerüstete „Tigerschutzeinheiten“ unter Leitung des Moskauer Umwelt-Ministeriums durch das riesige Gelände am Ussuri.

Zusätzlich will die russische Regierung vor Ort eine eigene „Sondereinheit Tiger“ bilden, die gemeinsam mit Polizei-, Zoll- und Grenzschutzeinheiten Jagd auf Wilderer und Schmuggler macht. Darüber hinaus sollen, wie bereits Ende der 40er Jahre, als die Tiger von russischen und chinesischen Ansiedlern auch fast völlig ausgerottet worden waren, wieder Wildschützer ausgerüstet und bezahlt werden. Die Umweltschützer von WWF planen, den Menschen in der Region Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen, damit der Handel mit den wertvollen Raubkatzen nicht ihre einzige Einkommensquelle bleibt.

Schwerer Fall

Die junge Frau tastete halb im Schlaf nach dem Kissen des Ehemannes: es war kalt. Der Platz neben ihr war leer. Er war fort. Denkt nur beileibe nicht, daß Hannes seine schöne Selma schnöde im Stich gelassen hätte! Doch er war fort, und die bettwarme, eben noch schlaftrunkene Frau war plötzlich hellwach und richtete sich mit einem Ruck auf. Dann fiel es ihr ein: ach, heute ist ja Sonnabend!

Zu dieser frühen Morgenstunde, in Pelz und Filzstiefeln, dicken Fäustlingen, Pelzmütze, gesteppter Hose — insgesamt fünfzehn Kilo Winter-, nein, Nord-, nein, Südpolarausstattung — saß Hannes rittlings auf seinem alten Krad und tuckerte seinem Ziel, dem Schaitansee, entgegen. Eisbohrer, Angeln, Zelt und Schemel hatte er in einem Rucksack über den Bukkel gehängt, die Brotkruste trug er am Herzen. Er sah einem melancholischen Esel ähnlich, der schwer beladen, dennoch vorwärtstrippelt. In ihm wohnten gleichzeitig zwei einander ausschließende Gefühle — eine zaghafte Hoffnung und die fast feste Überzeugung, daß er auch heute nichts fängt. Doch eine Kraft, die stärker war als er, trieb ihn vorwärts, bis er am See ankam. Dort konnte man bereits mehrere dunkle Schattenfiguren unterscheiden, die sich bei näherem Betrachten als Hannes' ständige Leidensgefährten im Eisangeln entpuppten. Heute wollte Hannes an „jenes“ Ufer gehen, denn dem Angler scheint es oft, daß sein Fischglück gerade am gegenüberliegenden Ufer liegt. Als er dort ankam, zog die Dämmerung schon grau über den Himmel, und Hannes begann die Löcher zu bohren. Dann hängte er seine Angeln hinein, wie der Wolf aus dem Märchen seinen Schwanz.

Schon schwebte die blasse Wintersonne zwei Handbreit über dem Horizont, schon war es Mittag, doch in den Eislöchern zuckte nichts.

„Nach drei Uhr wirds anfangen“, sagte ein erfahrener Fischer, der bereits zwei rotzige Kaulbarsche gelandet hatte.

Auch nach drei fing nichts an. Schicksalsergeben zog Hannes eine Angel nach der anderen aus den Eislöchern und wickelte sie auf. Als er die letzte herausziehen wollte, fühlte er mit einem süßen Erbeben, daß da etwas dran war, und dazu etwas Mächtiges. Er stieß einen unartikulierten Laut aus und zog mit der größten Vorsicht einen Fisch heraus. Vom gegenüberliegenden Ufer, vom anderen Ende des Sees waren die Fischer herbeigestürmt, um das seltene Tier zu gewundern. Der Barsch wog 897 Gramm. Das Gewicht wurde mehrmals geprüft, dann schüttelten die Fischer ihre Köpfe und gingen auseinander, an ihre Eislöcher. Sie hatten jetzt Unterhaltungsstoff bis zum nächsten Sonnabend. Hannes hatte frischen Mut geschöpft und setzte sich wieder ans Eisloch. Für den Barsch machte er eine Vertiefung im Eis, füllte sie mit Wasser und ließ den Barsch hinein, um ihn lebendig nach Hause zu bringen. Hannes hätte auch sofort nach Hause fahren können, denn der Barsch blieb sein einziger Fang...

Er klopfte an der Haustür, als es bereits dunkel war. An seinem vor kindlichem Glück strahlenden Gesicht konnte Selma sofort sehen, daß er diesmal mit Beute heimkehrte.

„Na, dann werden wir einen schönen Fischbraten zum Abendbrot haben“, sagte sie.

„Nein, nein, laß ihn noch ein bißchen leben!“ flehte Hannes.

Selma schaute ihren Mann mitleidig an: „Nun gut, kannst mit ihm meinetwegen schlafen gehen.“

Hannes füllte die Badewanne mit kaltem Wasser und ließ den Fisch hinein. Der Barsch lag zuerst auf der Seite, arbeitete aber mit den Kiemen. Nach einiger Zeit machte er einen Schlag mit dem Schwanz und nahm seine gewöhnliche Haltung ein. Hannes schaute ihm noch eine Weile zu und ging dann todmüde, ohne Abendbrot, schlafen. Auch Selma kroch bald ins Bett.

Sonntagmorgen. Selma tastet halb im Schlaf nach Hannes' Kissen; es ist kalt, der Platz neben ihr ist leer. Er ist fort. Mit einem Ruck richtet sie sich im Bett auf, und dicke Tränen kullern an ihren Wangen hinunter, unter das warme Nachthemd. Dann steht sie langsam auf, geht sich waschen. Sie öffnet das Badezimmer und prallt erschrocken zurück. Hannes hat einen Hocker auf die Badewanne getürmt und sitzt auf ihm mit einer Angel in der Hand. Er legt den Finger verschwörerisch an die Lippen: „Tsss! Er wollte eben anbeißen!“

Selma schaute ihm aufmerksam in die Pupillen, geht ans Telefon, wählt schnell eine Nummer: „...bitte schnell, Geistesstörung, schwerer Fall!“

Artur HÖRMANN

Alte Scheine für neuen Wein

Aussortierte Geldscheine als Düngemittel?

Werden neue deutsche Weinsorten demnächst „Himmlisches Devisentröpfchen“, „Rheingauer H[illegible]währungs-Trunk“ oder gar „Pfälzer-DM-Anker“ heißen? Viele Winzer sind begeistert von der Vorstellung, ihre edlen Reben mit kleingehäckselten Geldscheinen zu düngen, die ihnen die Deutsche Bundesbank anbietet. Die Währungshüter in Frakfurt am Main haben nämlich ein neues Verfahren eingeführt, gefälschte oder übermäßig verschmutzte Banknoten aus dem Verkehr zu ziehen. Sie werden nicht mehr in einem speziellen Ofen verbrannt, sondern mit Schredder-Automaten in winzig kleine Papierschnipsel verwandelt.

Der 22 Jahre alte Ofen ist ausrangiert worden, weil seine Immissionen nicht mehr den verschärften Umweltauflagen entsprachen. Jetzt denkt Peter Walter, bei der Bundesbank für die Vernichtung von unbrauchbaren Geldscheinen verantwortlich, darüber nach, wie die Banknotenreste aus dem Schredder möglichst gewinnbringende verwertet werden können. Rund tausend Tonnen fallen jährlich an. Wenn „deutsche Banknoten ein Naturprodukt sind, die auch in zerschreddertem Zustand noch Nützliches leisten können“, ist Walter auf die Idee gekommen, damit eben Weinreben düngen zu lassen.

Obwohl ihm die Winzer mittlerweile die Tür einrennen und mit baldiger Lieferung rechnen, denkt Walter auch darüber nach, die Geldreste möglicherweise industriell zu nutzen. Dahinter steckt die Überlegung, aus dem alten Geld neues werden zu lassen.

Viktor Suworow

Der Eisbrecher

Hitler in Stalins Kalkül

Doch dann sammelte ich Informationen über die Lage der Stäbe der sowjetischen Divisionen und Korps an der türkischen und mandschurischen Grenze. Und dort gab es nichts dergleichen. Dort lagen die Stäbe mindestens 10 km von der Grenze entfernt. Bereitete man sich jedoch auf „Befreiungsfeldzüge“ vor, dann wurden die Stäbe dicht an die Grenze vorgezogen. Und nicht nur Divisionsstäbe, sondern sogar die Stäbe der Korps, Armeen, Fronten. So hatte Schukow seinen Stab vorverlegt, bevor der Überraschungsschlag am Chalchyngol erfolgte. So handelten alle sowjetischen Generale und Marschälle vor jedem Angriff. Guderian verhielt sich, nebenbei gesagt, nicht anders. Und auch Manstein. Und Rommel. Und Kleist.

Auch die Kommandeure der sowjetischen im Hinterland liegenden Divisionen und Korps besuchten die Grenze, und sogar recht häufig. Marschall der Sowjetunion K. K. Rokossowski (zu der Zeit Generalmajor und Kommandeur eines weiter zurückliegenden mechanisierten Korps) erinnert sich, daß er häufig I. I. Fedjuninski besuchte, dessen Korps unmittelbar an der Grenze stand. Armeegeneral I. I. Fedjuninski erwähnt in seinen Memoiren, daß ihn tatsächlich seine Kollegen oft besuchten, zum Beispiel Rokossowski. Dergleichen Erwähnungen finden wir in den Memoiren sowjetischer Marschälle und Generale zu Hunderten.

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 1—15)

Marschall der Sowjetunion K. S. Moskalenko (zu der Zeit Generalmajor der Artillerie und Kommandeur der 1. Panzerabwehrbrigade der Reserve des Oberkommandos) bringt das TASS-Kommuniqué in unmittelbaren Zusammenhang mit der massiv verstärkten Aufklärungsaktivität der sowjetischen Kommandeure. Der Kommandierende General der 5. Armee, Generalmajor der Panzertruppen M. I. Potapow, formuliert im Gespräch mit General Moskalenko über das TASS-Kommuniqué die Aufgabe: „Hol dir die guten und in militärischer Hinsicht beschlagenen Leute zusammen, schick sie an die Grenze, laß sie das Gelände aufklären und die Deutschen und deren Verhalten beobachten. Und dir selbst könnte das auch nicht schaden.“ (An der Südwest-Front, S. 21).

Halten wir fest, daß eine Panzerabwehrbrigade an der vordersten Linie in einer Abwehroperation nichts zu suchen hat. Der Kommandierende General einer Armee wirft nur in einer ausgesprochen kritischen Situation eine Panzerabwehrbrigade in den Kampf, nämlich dann, wenn der Gegner bereits die Abwehr der Bataillone, Regimenter, Brigaden, Divisionen und Korps durchbrochen hat, wenn die Lage der ganzen Armee bedenklich geworden ist und die Hauptstoßrichtung des Gegners sich klar abgezeichnet hat. Das aber kann erst tief hinten in einem sowjetischen Verteidigungsgürtel geschehen. Doch die Brigade von General Moskalenko ist keine Armeebrigade, es ist nicht einmal eine der Front unterstellte Brigade. Es ist eine Brigade der Reserve des Oberkommandos. Bei Abwehrkämpfen kann man sie dann in die Schlacht werfen, wenn die Verteidigung der Armeen und sogar der Fronten bereits aufgebrochen ist und sich deutlich eine Krise von strategischem Ausmaß abzeichnet. Um aber eine strategische Krise abwenden zu können, darf die Brigade nicht an der Grenze stehen, sondern sie muß sich Dutzende oder sogar Hunderte von Kilometern von der Grenze entfernt bereithalten, dort, wo eine derartige strategische Krise entstehen kann! Bei der Vorbereitung einer Verteidigungsoperation hat der Kommandeur einer Panzerabwehrbrigade der Reserve des Oberkommandos an der Grenze absolut nichts zu suchen. Anders dagegen verhält es sich, wenn hier ein gewaltiger sowjetischer Vorstoß aus dem Lemberger Bogen tief in das Hinterland des Gegners erfolgen soll — dann wird die linke Flanke der mächtigsten Truppengruppierung, die es bis dahin jemals gegeben hat, von den Karpaten (und den Gebirgsjägerarmeen, die dort auftauchen werden) gedeckt, während die rechte Flanke von einer extrem starken Panzerabwehrformation gesichert werden muß, und das sogar unmittelbar an der Grenze. Und genau dort befindet sich die Brigade, und General Moskalenko übernimmt persönlich auf Befehl von General Potapow die Aufklärung des gegnerischen Territoriums.

Sollte irgendjemand versuchen, die Masse der sowjetischen Rekognoszierungsaktivitäten damit zu erklären, daß sich die Sowjetunion auf einen Verteidigungskrieg vorbereitete und daher die sowjetischen Kommandeure angeblich aus diesem Grund ihre Blicke über die Grenzen richten mußten, dann möchte ich daran erinnern, daß unter den sowjetischen Kommandeursaufklärungstrupps besonders viele Vertreter der Pioniertruppen waren, einschließlich solcher aus den höchsten Positionen. Bereitet man eine Verteidigung vor, dann hat ein Pionier keinen Anlaß, sich für das Gelände des Gegners zu interessieren; ihn erwartet vielmehr reichliche Arbeit im eigenen Gelände, und je weiter man auf dem eigenen Territorium zurückgeht, um so mehr nehmen die Aufgaben für den Pionier zu. Aber die sowjetischen Pioniere beobachten aus irgendeinem Grund stundenlang das Territorium des Gegners.

Wenn den gewaltigen sowjetischen Rekognoszierungsaktivitäten Verteidigunsabsichten zugrunde lagen, dann hätte man sie nicht an der Grenze durchführen sollen: Etwa hundert Kilometer hinter der Grenze hätte man auf dem eigenen Gebiet die geeigneten Verteidigungslinien bestimmen und diese rekognoszieren müssen, und dann hätte die intensive Vorbereitung dieser Linien für Abwehrkämpfe einsetzen müssen. Dann hätten alle diese Stabsoffiziere sich zur alten Grenzlinie zurückbegeben und eine neue Rekognoszierung an diesen alten verfallenen Verteidigungslinien durchführen müssen, und schließlich hätten sie zur Dnjepr-Linie zurückgehen müssen und so weiter und so fort.

Aber eine Kommandeursaufklärung von den Grenzposten aus bedeutet eine Angriffsaufklärung.

6.

Am 21. Juni 1941 fand eine geheimnisvolle Sitzung des Politbüros statt. Der sowjetische Historiker W. A. Anfilow berichtet darüber: „Die Führer der Kommunistischen Partei und die Mitglieder der Sowjetregierung waren am 21. Juni im Kreml zusammengekommen und mit der Entscheidung wichtiger staatspolitischer und militärischer Fragen befaßt. (Die unsterbliche Tat, S. 185).

Bekannt geworden sind nur die Beschlüsse zu vier der dort erörterten Fragen, aber wir wissen nicht, wieviele Fragen überhaupt an diesem Tag besprochen wurden und wie die anderen Beschlüsse aussahen.

Hier sei angeführt, was bekannt geworden ist:

Am 21. Juni 1941 wurde der Beschluß gefaßt, in die Bewaffnung der Roten Armee den fahrbaren Mehrfachwerfer BM-13 einzuführen, seine serienmäßige Produktion sowie die der Raketen vom Typ M-13 aufzunehmen und außerdem mit der Aufstellung von Truppenteilen der Raketenartillerie zu beginnen. In den nächsten Wochen wird der BM-13 seine offizielle Bezeichnung als „Katjuscha“ (Käthchen — d. Ü.) bekommen, bei den deutschen Soldaten wird er später „Stalinorgel“ heißen.

„Am 21. Juni beschloß das Politbüro des ZK der KPdSU(B) die Bildung von Frontverbänden auf der Basis der westlichen Grenzmilitärbezirke.“ (Generalleutnant P. A. Schilin, Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Der Große Vaterländische Krieg. Moskau 1973, S. 64). Dieser Beschluß ist tausendmal wichtiger als der erstgenannte.

(Fortsetzung folgt)

Anzeigen

Фирма „Wiedergeburt“ предлагает:

— Лингвистические курсы немецкого языка по методике института Гёте

— Оформление виз в паспортах (гостевых и ПМЖ) с приобретением авиабилетов Lufthansa, ERAT-Reisen , Luftbrücke

— переводы документов и консультации для переселенцев в Германию.

470032, Караганда, ул. Полетаева, 13

тел. (3212) 51-41-07

Представительство фирмы „ERAT-Reisen“ в Караганде осуществляет продажу авиабилетов в Ганновер и Нюрнберг.

Телефон в Караганде: 8 (3212) 74-41-19, 52-21-10 (касса);

8 (3212) 74-27-31 (fax).

Die Vertretung der Firma „ERAT-Reisen“ in Karaganda verkauft die Flugtickets nach Hannover und Nürnberg.

Telefon in Karaganda: 8(3212) 74-41-19, 52-21-10 (Kasse)
8(3212) 74-27-31 (Fax)

Казахстан
480044, Алматы,
пр. Жибек Жолы, 50
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretender Chefredakteur — 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-35-09; Politik, Wirtschaft und Soziales — 33-37-77; Ausenpolitik — 33-25-02; Briefe — 33-37-62; Kultur — 33-25-02; Nachrichten — 33-33-96; Russische Beilage — 33-43-84, 33-33-96, 33-37-77; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektorenbüro — 33-92-84; Bibliothek — 33-32-33.

Учредители:
Кабинет Министров
Республики Казахстан
регистрационный № 483

«Дойче Альгемайне»
ИНДЕКС 65414

Газета отпечатана
в типографии
республиканского
газетно-журнального
издательства «Дәуір»
480044, г. Алматы
пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана
офсетным
способом

Объем
4 печатных листа

Auflage 4 600 Exemplare
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Заказ 10349